Paed. Pr.
2666.

Die

kleine

Schul- oder Kinder-Bibel

in

ihren Lehren.

Bearbeitet

für

Schullehrlinge, Schulseminaristen und Lehrer

von

J. Pflug,

Mädchen-Ober- und Vorbereitungslehrer der

Schullehrlinge in Culmbach.

Zweiter Theil.

Die Lehren des neuen Testaments.

Nürnberg 1842.

Im Verlage von Johann Adam Stein.

Paed. Pr. 2666

Pflug

~~Paed 278m~~

~~Pflug~~

Die kleine Schul- oder Kinder-Bibel in ihren Lehren

für
deutsche Schüler und deren Aeltern, Schullehrlinge, Schulseminaristen und Lehrer
nach
den in der Vereinsbuchhandlung zu Calw erschienenen
Zweimal zwei und fünfzig bibl. Geschichten
für Schulen und Familien.

Bearbeitet
von

J. Pflug,
Mädchen-Ober- und Vorbereitungslehrer der Schullehrlinge in Culmbach.

Zweiter Theil.
Die Lehren des neuen Testaments.

Nürnberg 1842.
Im Verlage von Johann Adam Stein.

Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden, als der Name: Jesus Christus.

Apostelg. 4, 12.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Sr. Hochwürden Magnificenz

dem

Königlichen Herrn Ober-Consistorial- und
Studien-Rath

Dr. Faber

in

München

zum Zeichen hoher Verehrung

gewidmet

von

dem Verfasser.

Inhaltsverzeichniß.

		Seite
1.	Gabriel zu Zacharias und zu Maria gesandt	1
2.	Die Verkündigung Christi	2
3.	Maria's Besuch bei Elisabeth	3
4.	Die Geburt des Johannes	4
5.	Die Geburt Jesu	5
6.	Jesu Darstellung im Tempel	8
7.	Die Weisen aus Morgenland	10
8.	Ermordung der Kinder zu Bethlehem	12
9.	Jesus als zwölfjähriger Knabe im Tempel	13
10.	Johannes der Täufer	16
11.	Jesus wird getauft	17
12.	Die Versuchung Jesu	18
13.	Beruf der Jünger Jesu	20
14.	Die Hochzeit zu Cana	22
15.	Die Samariterinn	24
16.	Petri Fischzug	26
17.	Jesus giebt Abgaben / Der Stater	28
18.	Die Bergpredigt	29
19.	Wunder Jesu	33
20.	Jesus heilt den 38jährigen Kranken	33
21.	Der Hauptmann zu Kapernaum	34
22.	Jesus stillet einen Sturm	35
23.	Jesu Heilung der 2 Besessenen bei Gergesus	36

		Seite
24.	Jesus heilet einen Gichtbrüchigen	37
25.	Der Jüngling zu Nain	38
26.	Jairi Tochter und die kranke Frau	39
27.	Jesus speiset 5000 Mann	41
28.	Jesus geht auf dem Meere	43
29.	Die große Sünderinn	44
30.	Das cananäische Weib	45
31.	Tod des Täufers Johannes	47
32.	Gleichnisse Jesu	49
33.	Der Säemann	49
34.	Das Unkraut unter dem Waizen	51
35.	Das Senfkorn	53
36.	Der Sauerteig	53
37.	Der Schatz im Acker	54
38.	Die Perle	55
39.	Das Netz	55
40.	Die Arbeiter im Weinberge	56
41.	Das verlorne Schaf Der verlorne Groschen	58
42.	Der verlorne Sohn	60
43.	Der reiche Mann und der arme Lazarus	62
44.	Kindlein gerufen Jesus, der Kinderfreund	64
45.	Männer geprüft Der reiche Jüngling	65
46.	Zachäus	66
47.	Der barmherzige Samariter	67
48.	Der unbarmherzige Knecht Der Schuldner	69
49.	Von der Demuth Der Pharisäer und der Zöllner	70

		Seite
50.	Rangsucht der Jünger	71
51.	Das Scherflein der Wittwe	72
52.	Verklärung Jesu	73
53.	Drei Besuche Jesu in Bethanien / Maria und Martha	75
54.	Lazarus Auferweckung	76
55.	Martha salbt Jesu Füße	77
56.	Jesu Einzug in Jerusalem	79
57.	Jesus bedauert, daß er Jerusalem nicht retten kann	79
58.	Der Tempel — ein Bethaus	80
59.	Der unfruchtbare Feigenbaum	81
60	Von den Weingärtnern	82
61.	Des Königs Gastmahl	83
62.	Jesu Urtheil über Jerusalem	85
63.	Jesu Reden von den letzten Dingen / Jesu Weissagung von der Zerstörung Jerusalems	86
64.	Gleichniß von den zehn Jungfrauen	88
65.	Die Talente oder anvertrauten Pfunde	90
66.	Vom jüngsten Gerichte	92
67.	Das Fußwaschen	93
68.	Das Osterlamm = (Passamahl)	95
69.	Jesus und sein Verräther	96
70.	Das heil. Abendmahl	97
71.	Jesus in Gethsemane	98
72.	Jesu Gefangennehmung	100
73.	Petrus verleugnet Jesum	102
74.	Jesus vor Kaiphas	104
75.	Judas verzweifelt	105
76.	Jesus vor Pilatus und Herodes	106
77.	Jesuc zum Tode verurtheilt	108
78.	Jesu Gang zum Kreuze	110

		Seite
79.	Jesus am Kreuze	111
80.	Begräbniß Jesu	114
81.	Auferstehung Jesu	116
82.	Maria und Magdalena am Grabe Christi	117
83.	Petrus und Johannes am Grabe Christi	118
84.	Der Gang nach Emmaus	119
85.	Jesus, der Erstandene, erscheint im Kreise seiner Jünger	121
86.	Jesus erscheint dem Thomas	122
87.	Erscheinung Jesu bei dem See Genezareth	123
88.	Jesu Himmelfahrt	126
89.	Das Pfingstfest	128
90.	Petri erste Predigt	132
91.	Ananias und Sapphira	133
92.	Tod des Stephanus	134
93.	Der Kämmerer aus Mohrenland	136
94.	Saulus wird bekehrt	138
95.	Der Hauptmann Cornelius	140
96.	Petrus aus dem Gefängniß befreit	142
97.	Paulus in Lystra	144
98.	Lydia und der Kerkermeister	145
99.	Paulus in Athen	148
100.	(Die Gefangenschaft Pauli in Cäsarea.) Paulus vor Felix	149
101.	Paulus vor Festus	151
102.	Paulus vor dem Könige Agrippa	151
103.	Die Reise Pauli nach Rom	153
104.	Ausbreitung des Evangeliums durch die Apostel	155

1. Gabriel zu Zacharias und zu Maria gesandt,

oder:

Dienet dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken.

Luc. 1, 5—22.

Lehren:

1) Zacharias und Elisabeth haben sich einen Sohn gewünscht und Gott oftmals darum angefleht. So haben wohl auch Deine Aeltern Dich von Gott erfleht und nähren die Hoffnung, daß Du zu ihrer Freude heranwachsen und im Alter ihr Trost und ihre Stütze sein werdest. Erfülle ihre Hoffnungen, liebe, achte und ehre sie; sei im Alter ihre Pflege, ihr Versorger, ihr Freund und ihr Beschützer; gieb ihnen die frohen Stunden wieder zurück, die sie Dir als Kind gaben; opfere Dich für sie auf, wie sie einst für Dich sich aufopferten, auf daß sie es nicht bereuen dürfen, Dich von Gott erbeten zu haben.

Die schönste Tugend schätzt und übt,
Wer Aeltern ehrt und kindlich liebt.

2) Zacharias zweifelt an der Verheißung Gottes, indem er den Worten des Engels nicht glaubt, ist also mißtrauisch. Mißtrauen gegen Gottes Ver-

heißungen kann Gott nicht gefallen. Der Mißtrauische lästert Gottes Allmacht, Weisheit, Güte und Wahrhaftigkeit. O versündige Dich nie durch Mißtrauen gegen Gott, traue stets den Verheißungen Gottes und zweifle nicht; denn des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiß. (Ps. 33, 4.)

3) Der Unglaube gegen ausdrückliche Verheißungen und Offenbarungen Gottes ist Sünde, und der Herr kann und wird die nicht ungestraft lassen, die sich auf solche Weise gegen ihn versündigen. Daher wurde auch Zacharias wegen seines Unglaubens und Mißtrauens gegen Gott empfindlich bestraft. Lasse Dir diese Geschichte zur Warnung dienen, Dir nicht durch Unglauben Gottes Mißfallen zuzuziehen. Sehet zu, liebe Brüder, daß nicht Jemand unter euch ein ungläubiges Herz habe. (Ebr. 3, 12.)

Die Verkündigung Christi.

Luc. 1, 26—38. (*)

Lehren:

1) Maria, eine zwar arme, aber durchaus fromme, demüthige und gottesfürchtige Jungfrau, wurde zur Mutter des Weltheilandes bestimmt. Was machte aber Maria vor Gott so angenehm? Nichts anders, als ihre Demuth und Bescheidenheit, ihr heiliger Sinn und Wandel, ihre Gottesfurcht und Frömmigkeit. Dieß sind auch heute noch die Tugenden, wodurch Du Dir das Wohlgefallen Gottes und die Liebe aller guten Menschen erwerben kannst. Jage denselben aus allen Kräften nach!

2) Gott kennt und belohnt jede Tugend und bringt an das Tageslicht, was im Verbor-

genen und im Stillen Gutes geschieht. Unbekannt war Maria den Hohen und Mächtigen und nicht minder auch den Geringern und Niedrigen der Erde, aber Gott kannte und erhöhte sie wegen ihrer Tugenden. Gott kennt und weiß auch alles, was Du im Stillen und Verborgenen Gutes oder Böses thust. Wache deßhalb sorgfältig über dein Herz und hüte Dich, daß Du in keine Sünde willigest.

Die Sünde, die uns Lust verspricht,
Ist süßes Gift — o trau ihr nicht!

3) Maria nahm gläubig die Verheißung Gottes an, weil sie wohl wußte, daß bei Gott kein Ding unmöglich ist, und daß er Alles kann, was er will. Ihr Beispiel diene Dir zur Nachahmung, täglich im Glauben an das Wort und die Verheißungen Gottes zu wachsen.

Maria's Besuch bei Elisabeth.

Luc. 1, 39—49. (*)

Lehren:

1) Gleich und gleich gesellt sich gern. Nicht irdischgesinnten Menschen theilte Maria die durch den Engel erhaltene Freudennachricht mit, sondern einer frommen theilnehmenden Freundinn. Erkenne daraus, wie gut es ist, nur gute, wahrhaft fromme Menschen zu seinem Umgange zu wählen. Der Umgang mit guten Menschen ist die beste Schule. An ihnen sieht, hört und lernt man, was man thun soll, um Gott und guten Menschen wohlzugefallen. Besuche recht fleißig diese Schule!

2) Höchst beglückt, ja selig ist, wer einen wahren, frommen Freund hat. Sei glücklich, zähle der guten Tage viele, oder leide und ertrage tiefen Kummer und Schmerz, immer bedarf das Herz ei-

nes zweiten Herzens; denn getheilte Freude ist doppelte Freude, und getheilter Schmerz ist halber Schmerz. O darum beweise Dich ja nie bei dem Glücke oder Unglücke Anderer gleichgiltig und theilnahmslos!

3) Weß das Herz voll ist, davon geht der Mund über. Wer, wie Maria, Gott und dessen heiligen Willen in sich aufgenommen hat, spricht wohl auch gern von Gott und dessen weisen Fügungen. Uebe Dich recht fleißig in dieser Sprache, denn sie vermag Dir Kraft und Stärke zu allem Guten zu geben!

4) Jeder Mensch hat, wie Maria, Ursache, sich vor Gott zu demüthigen. Der Reiche, weil seine Güter von Gott sind, und er ihm dieselben leicht entziehen könnte; der Arme, weil auch das Wenige, was er hat, von Gott ist und dieser ihn, wie Maria, noch hochbeglücken kann. Demüthige auch Du Dich gern unter die gewaltige Hand Gottes, und er wird Dich erhöhen zu seiner Zeit. (1. Petr. 5, 6.)

Die Geburt des Johannes.

Luc. 1, 57—80.

Lehren:

1) Zacharias und Elisabeth erhielten noch in ihrem Alter den verheißenen Sohn. Um so größer war jetzt ihre Freude, weil sie die Erfüllung ihres sehnlichen Wunsches für unmöglich hielten. Höchst weise ist es daher von Gott, wenn er uns bisweilen manche Gabe lange versagt, weil wir dann bei dem unerwarteten Empfange derselben uns nur um so inniger freuen und dieselbe um so höher schätzen werden. Verzage daher nicht, wenn Gott mit der Erfüllung Deiner Wünsche zögert. Er,

der Allwissende, weiß am Beßten, wann, und da er allweise ist, was er Dir geben soll. Vertraue daher stets auf ihn!

2) Was will aus diesem Kindlein werden? sagten die Leute. So frage auch Dich recht oft, ob Du die Hoffnungen rechtfertigst, welche Aeltern, Lehrer und Gott von Dir hegen; frage Dich, ob Du, wie an Alter, so auch, wie Dein Erlöser, an Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen zunimmst. Kannst Du Dir auf diese Fragen keine befriedigende Antwort geben, dann eile und rette Deine Seele, dieweil es noch Tag ist!

3) Was Zacharias im prophetischen Geiste von Johannes voraussagte, gieng buchstäblich an ihm in Erfüllung. Er ward stark im Geiste, d. h. er zeichnete sich durch viele Kenntnisse, strenge Sittlichkeit, weise Enthaltsamkeit, rastlose Thätigkeit und edle Freimüthigkeit aus, gieng Jesu in der Belehrung und Besserung des menschlichen Geschlechtes voran, bereitete, als Vorgänger, dessen Wege, indem er Allen, die sich ihm naheten, unablässig zurief: Thut Buße! (Matth. 3, 2.) Auch uns Allen, auch Dir gilt dieser Zuruf. O darum thue, was dir geboten ist, weil du die Zeit hast! (Sir. 51, 38.)

2. Die Geburt Jesu,

oder:

Das Volk, das im Finstern wandelt, siehet ein großes Licht.

Luc. 2, 1 — 21.

Lehren: (*)

1) Die Aeltern Jesu fanden in den Häusern Beth-

lehems, den Wohnungen der Menschen, keine Herberge. Ueberall wurden sie, theils wegen der Fremden, theils auch, weil sie arm und nicht prächtig gekleidet waren, abgewiesen. Niemand gönnte den frommen und guten Leuten ein Plätzchen, um über Nacht zu bleiben. Sei nie ungefällig und hart gegen Arme! Verachte keinen Menschen, auch wenn er arm und dürftig bekleidet ist; denn leicht könntest Du auf diese Weise eine edle, gute Seele betrüben! Beachte vielmehr, was der weise Salomo spricht: Wer sich des Armen erbarmet, der leihet es dem Herrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten. (Spr. Sal. 19, 17.)

2) Jesus wurde in Bethlehem geboren. Dieß war nicht blinder Zufall oder Ungefähr, sondern weise Leitung der Umstände von Gott, auf daß des Propheten Micha Wort in Erfüllung gieng. (Mich. 5, 1.) Auch den Ort Deiner Geburt, Deine Aeltern, den Glanz oder die Armuth Deiner Geburt bestimmte Gott. Danke daher Gott täglich, wenn er Dich mit guten, für dein leibliches und geistiges Wohl besorgten Aeltern in Verbindung setzte, und mache Dich ihrer Liebe durch Gegenliebe, Folgsamkeit und Wohlverhalten würdig.

3) In einer Felsenhöhle, zunächst an Bethlehem, die den Hirten der Gegend zum Aufenthaltsorte und zu einem Stalle für ihre Heerden diente, übernachteten die Aeltern Jesu. Obwohl dieselben wegen einer Herberge in einer recht traurigen Lage waren, so verloren sie doch das Vertrauen auf Gott nicht, waren also wegen der Herberge nicht in ängstlicher Besorgniß. Keine Klage entgieng ihren Lippen. Still und zufrieden waren sie mit Allem, was Gott über sie verhängte. Mache es, wenn Dir etwas mangelt, eben so!

4) Der Stall, der den Aeltern Jesu zu einer Her-

berge diente, wurde auch zugleich der glückliche und vielbesuchte Ort, wo Jesus Christus, der Sohn Gottes, zur Welt kam. In der Stille der Nacht, in tiefer Armuth und Erniedrigung, ohne alle Pracht und ohne alles Geräusch erblickte der Sohn Gottes das Licht der Welt. Ein Stall war seine erste Wohnung und eine harte Krippe sein Bette. Sein erster Eintritt in die Welt sollte es verkündigen, daß alle Erdenherrlichkeit in den Augen Gottes nichts sei, und daß in dem Reiche, das er stiften werde, nichts gelte, als Tugend und Heiligkeit. Bist Du arm und dürftig, so denke an Jesum, der nicht so viel hatte, wohin er sein Haupt legen konnte, (Luc. 9, 58) und tröste Dich damit, daß es wohl noch etwas Besseres und Höheres gebe, wornach Du eifrig trachten sollst, als Reichthum.

5) Nicht den Mächtigen und Reichen, welche gern Reichthum, Pracht, Ehre und irdische Lust lieben und schätzen, ward die Geburt Jesu zuerst verkündigt, sondern armen Hirten, welche fromme und gute Seelen und durch ihre Gesinnung einer solchen Offenbarung würdig waren. Wünschest auch Du, daß Dir Gott, wie jenen Hirten, manche Freude und manches Vergnügen bereiten möge, so fürchte nur immer Gott, wie arm und dürftig, ja wie verachtet Du auch sein magst, Gott wird sicher auch Dich seiner Liebe und Gnade würdigen.

6) Hoch erfreut waren die Engel über die Geburt Jesu, und wir, da der Heiland uns geboren ist, sollten schweigen und gleichgiltig sein? Traurig sähe es mit Dir aus, wenn Du gleichgiltig sein könntest, wenn von Jesu die Rede ist. O darum liebe Deinen Heiland, höre und lerne gern von ihm!

7) Eilend giengen die Hirten nach Bethlehem, um Jesum zu sehen. So eile auch Du gerne zur Schule

und Kirche, lese fleißig in der Bibel, um Jesum immer besser erkennen und lieben zu lernen. Wer Jesum nicht kennen lernen mag, der kann ihn auch nicht lieb gewinnen und wird sich seines Segens nicht theilhaftig machen.

8) Der Name Jesus heißt: Erretter, Seligmacher, Heilbringer. O sprich diesen Namen nie leichtsinnig, sondern mit hoher Ehrfurcht aus, und vergiß es nie, daß im Namen Jesu sich Aller Kniee beugen sollen, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde sind. (Philipp. 2, 10.)

9) Zum Andenken an die Geburt Jesu wird von den Christen das Weihnachtsfest gefeiert. An diesem Feste pflegen christliche Aeltern ihre Kinder durch besondere Geschenke — Christgeschenke genannt — zu erfreuen. Durch dieselben soll in den Seelen der Kinder schon frühzeitig die Liebe zu Jesu geweckt werden. Je mehr Du aber Jesum kennen und einsehen lernst, wer er ist, was er für die Menschheit wirkte, und wie unendlich viel Gutes auch Du ihm zu verdanken hast, desto mehr wirst Du ihn auch lieben. O darum benütze jede Gelegenheit, Jesum immer besser kennen und ihn dadurch lieben zu lernen!

Jesu Darstellung im Tempel.

Luc. 2, 22—40.

Lehren:

1) Wie einst Jesus im Tempel dargestellt wurde, so weihen auch christliche Aeltern ihre Kinder von Jugend auf dem Herrn, der sie ihnen geschenkt hat, durch die Taufe, durch eine christliche Erziehung, durch die Confirmation und durch Gebet. Bemühe Dich daher, ihren Erwartungen so zu entsprechen, daß sie, so oft sie Dich erblicken,

oder Deiner gedenken, auch Gott für Dich danken und preisen können; lebe so, daß Du niemals das Haus des Herrn, wo Du Gott und Jesu geweihet wurdest und Deinen Taufbund erneuertest, mit Erröthen betreten und seufzen mußt: Ach, damals war ich noch unschuldig, und nun bin ich ein Sünder!

2) Simeon ist ein Beweis, wie wohl alle diejenigen Menschen thun, welche den Regungen des heiligen Geistes kindliche Folge leisten. Wie mancher Christ hat sich schon dadurch um einen großen Segen gebracht, daß er die innere Aufforderung zum Besuche des Hauses Gottes überhörte. Simeon ward im Hause Gottes mit Sterbensfreudigkeit erfüllt. Diese zu erlangen und überhaupt reich an himmlischen Gütern zu werden, verlasse nicht die Versammlungen, wie Gleichgiltige, Irdischgesinnte, Gottesvergessene, Träge und Unordentliche zu thun pflegen und lebe, wie Du, wenn Du stirbst, wünschen wirst, gelebt zu haben!

3) Ueberaus merkwürdig ist Simeons Weissagung, welche wörtlich in Erfüllung gieng. Alle gute Menschen, die Jesum kennen lernten, schloßen sich liebend und dankend an ihn an; alle böse, lasterhafte Menschen haßten und verachteten ihn. An ihm wurden demnach gar vieler Herzen Gedanken offenbar, und je nachdem die Menschen ihn lieben oder hassen, gereicht Christus ihnen zum Segen und Auferstehen, oder zum Fall und Verderben. Möchte Deine Liebe zu Jesu täglich wachsen, und er Dir dadurch zur Auferstehung und zum Segen gereichen!

4) Als Maria unter Jesu Kreuz trat, an das Henkersknechte ihren Sohn schlugen, da drang das Schwert, von dem Simeon sprach, durch ihre Seele; denn welch' ein Schmerz muß es für liebende Aeltern sein, wenn sie ihre Kinder leiden sehen! Kein Schmerz aber ver-

wundet der Aeltern Herz mehr, als wenn Kinder mißrathen, zur Unehre der Aeltern heranwachsen. Wunden, welche ungerathene Kinder am Aelternherzen verursachen, vernarben nie; sie bluten, bis das arme Herz im Tode bricht. Ach, daß nie ein solches Schwert durch die Seele Deiner Aeltern dringen möchte!

5) Hanna, deren Lust es war, am späten Abend ihres Lebens im Tempel Gott zu dienen, dankte Gott, noch vor ihrem Ende den Heiland gesehen zu haben, und unterhielt sich gern von Christo mit Allen, die in Jerusalem auf die Erlösung warteten. Sie zeichnete sich durch vieljährig bewährte Frömmigkeit aus. Trachte darnach, daß man auch solches einst von Dir rühmen könne und benutze zu dem Ende Deine Jugend weise und gut; denn wohlbenutzte Jugend ist der Grund, auf den der Ehrentempel des Alters aufgebaut werden muß.

3. Die Weisen aus Morgenland,

oder:

Die Herrlichkeit des Herrn geht auf.

Matth. 2, 1 – 12.

Lehren:

1) Die Weisen kamen von ferne, suchten Jesum mit großem Verlangen, und ließen sich durch nichts abschrecken. Sollen Dich diese heidnischen Gelehrten nicht beschämen, so mußt Du Jesum in früher Jugend schon suchen. Gleiche daher nicht den thörichten Weltkindern, die nur nach Ehre, Ansehen, Reichthum, Geld und Lust laufen und rennen, sondern suche Jesum gern in der Schule, in der Kirche, in der Bi-

bel und im Gebete und weihe ihm Herz und Leben. Beachte daher, was die heilige Schrift (Spr. Sal. 23, 26) sagt: Gieb mir, mein Sohn, dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen.

2) Wo der Gute sich freut, zittert der Böse und Gottlose; denn die Gottlosen haben keinen Frieden. (Jes. 48, 22.) So gieng es dem Herodes. Er war voll Stolz und Herrschsucht und fürchtete, seine Krone zu verlieren. Und die Priester und das Volk hatten kein gutes Gewissen. Willst Du furchtlos durchs Leben wallen, soll kein Ereigniß Dich muthlos zu Boden drücken, so halte Deine Seele von der Sünde rein, bewahre und erhalte Dir ein gutes Gewissen.

3) Schrecklich, aber zum Glücke vergeblich, war die Heuchelei des Herodes. Er gab vor, als wollte er Jesum anbeten, den er doch zu morden beschlossen hatte. Aber mit all seiner Arglist vermochte er nichts gegen den weisen Plan dessen, der den Gerechten und Unschuldigen schützt. O darum fürchte Dich nie im Leben und sei allezeit getrost; denn ist Gott für uns; wer mag wider uns sein? (Röm. 8, 31.)

4) Fröhlich ziehen die Weisen ihren Weg und scheuen sich nicht, in die ärmliche Hütte, in den Stall einzutreten. Siehe auch Du nie das Aeußere, die Hütte oder das Kleid eines Menschen allein an, sondern richte Dich nach dem innern Werthe, nach dem Herzen des Menschen.

5) Die Weisen beschenkten Jesum. Ahme ihnen nach! Und kannst Du auch dem Herrn Jesu kein Gold darbringen, so kannst Du ihm doch Dein Herz, Dein ganzes Leben weihen und ihn reichlich in seinen Brüdern, Deinen Mitmenschen, durch Liebesgaben und freundliche Dienste beschenken; denn was Du durch Unterstützung gethan hast Einem

unter diesen meinen geringsten Brüdern, das hast Du mir gethan, spricht er. (Matth. 25, 40.)

6) Zu Herodes kamen die Weisen nicht wieder zurück, weil Gott ihnen befahl, auf einem andern Wege in ihre Heimath zu ziehen. Die Weisen gehorchten Gott und wendeten dadurch von dem Kinde Jesu große Gefahr ab. Tausend Unglücksfälle und Uebel würden die Menschen nicht zu beklagen haben, wenn sie immer Gott durch Gehorsam verehren würden. O darum entschließe Dich, Gott stets freudigen und willigen Gehorsam zu beweisen!

Ermordung der Kinder zu Bethlehem.

Matth. 2, 13 — 23.

Lehren:

1) Herodes wollte Jesum morden und dadurch Gottes Werk und Absicht hindern. So listig und klug er auch seine Anschläge anlegte, so wurden sie doch durch Gott vereitelt, weil es sein Wille war, Jesum zu retten. Erkenne daraus, daß keine Weisheit, kein Verstand, kein Rath wider den Herrn hilft. (Spr. Sal. 21, 30.) Was sein weiser Rath beschlossen hat, das geschieht.

2) Gottes rettende Vaterhand war mit dem Kinde Jesu in der Stunde der größten Gefahr. Ehe noch Herodes das Blutbad der unschuldigen Kinder anrichtete, war Jesus schon durch den Gehorsam seiner Aeltern, welche der Offenbarung Gottes glaubten, gerettet. Der Glaube an die Offenbarungen Gottes, welcher den rechten Gehorsam gegen Gott wirkt, ist es, der auch Dich in Gefahren schützen und in der Versuchung stärken kann. Denselben in Dir immer fester zu gründen, muß das stete Ziel Deiner Kräfte sein. Wohl Dir, wenn Du solches mit freudiger Seele thust!

3) Das Leben des Menschen ist, besonders in den Jahren der Kindheit und Jugend, vielen Gefahren ausgesetzt. Auch über Deinem Leben schwebte wohl schon manche Gefahr. Die Hand aber, die Jesum schützte, hat auch von Dir seither alle Gefahren gnädig abgewendet und dadurch Dein Leben gefristet. Du kannst und darfst daher mit aller Zuverlässigkeit hoffen, daß der Gott, welcher seither so väterlich an Dich gedacht hat, auch künftig Dein Beschützer sein und Dich nach seinem weisen Rathe leiten werde.

Wer auf den lieben Gott vertraut,
Der hat auf festen Grund gebaut.

4. Jesus als zwölfjähriger Knabe im Tempel,

oder:

Die mich frühe suchen, die finden mich.

Luc. 2, 41 — 52.

Lehren:

1) Jesus ward stark im Geiste, voller Weisheit, heißt: er nahm zu an Erkenntniß Gottes, seines Willens, seiner Bestimmung und seiner Pflichten. Auf, ihm nach durch eifrige Benützung der Schule, Kirche und der heiligen Schrift!

2) Gottes Gnade war bei Jesu, heißt: er genoß das Wohlgefallen Gottes im höchsten Grade, weil er Gott, seinen Vater, durch Ehrfurcht, Liebe, Vertrauen, Gehorsam und Dankbarkeit verehrte. Suche auch durch eifrige und treue Erfüllung dieser Pflichten Dir das Wohlgefallen Gottes zu erwerben!

3) Jesus mußte, um Kenntnisse und dadurch

Weisheit zu erlangen, lernen. Er that dieß und verband mit edler Lern- und Wißbegierde Aufmerksamkeit und Fleiß. Lernbegierde ist ein untrügliches Kennzeichen vielversprechender junger Leute, und das erste Erforderniß zur Bildung eines verständigen und tugendhaften Menschen. Jesus ist Dir also zur Erlangung nützlicher Kenntnisse das schönste Vorbild.

4) Fehler, die der Erleuchtung des Geistes und Heiligung des Herzens und Willens hinderlich im Wege stehen, sah man nie an Jesu. Befleißige Dich daher, auch aus Dir Eigensinn, Leichtsinn und Bosheit immer mehr zu verbannen!

5) Die Aeltern Jesu nahmen ihren zwölfjährigen Sohn mit zum Feste nach Jerusalem, um seine Seele frühzeitig mit Ehrfurcht, Liebe, Dankbarkeit und Gehorsam gegen Gott zu erfüllen. Wohl Dir, wenn auch Dich Deine Aeltern zum fleißigen Besuch des Hauses Gottes anhalten!

6) Während unsere Knaben und Mädchen, wenn sie zum ersten Male vom Lande in eine Stadt kommen, mit Staunen die Merkwürdigkeiten derselben betrachten, hielt sich Jesus während der Festtage in der Tempelschule zu Jerusalem auf. Die Paläste, die Burgen auf Höhen und Hügeln, die hohen dreifachen Ringmauern der berühmten königl. Stadt mit den vielen Thoren und Thürmen, das bunte Gewühl der Menschen vermochten nicht, ihn von dem Orte abzuhalten, wo er Gott, seinen himmlischen Vater, immer besser kennen lernen konnte. Laß Dich durch sein Beispiel zum eifrigen Besuch der Schule ermuntern.

7) Als die Aeltern Jesu bei ihrer Nachhausreise ihren Sohn nicht unter den Gefährten bemerkten, ängstigten sie sich nicht vielleicht damit, daß er sich an einem unerlaubten Orte aufhalte, oder etwas Unerlaubtes treibe; denn beides that er nie. Lerne an ihm, unerlaubte

Orte zu verabscheuen und selbst an erlaubten Orten nichts Unerlaubtes zu begehen.

8) In der Tempelschule hörte Jesus aufmerksam zu. Sein Auge war nur auf den sprechenden Mund der Lehrer und sein Ohr nur auf die Worte derselben gerichtet. Wenn er etwas nicht verstand, so fragte er bescheiden, und die an ihn gestellten Fragen beantwortete er mit Ehrerbietung. Musterhaft ist für Dich das Verhalten Jesu in der Schule.

9) Jesus war bescheiden gegen seine Aeltern. Selbst gegen unverdienten Tadel verantwortete er sich sanft und ohne Anmassung. Solltest Du Dir je beigehen lassen, gegen Deine Aeltern bei vielleicht zu hartem Tadel unbescheiden Dich vertheidigen zu wollen, dann vergegenwärtige Dir Jesu erhabenes Beispiel und sprich zu Dir warnend im Stillen: so würde Jesus als Knabe nicht gehandelt haben.

10) Jesus war ein überaus frommer Knabe. Nichts machte ihm größere Freude, als wenn er von seinem himmlischen Vater hören konnte. Gott war ihm lieber, als Alles in der Welt. Möchte es auch Deine größte Freude sein, Gott, den himmlischen Vater, und den er gesandt hat, Jesum Christum, immer besser erkennen zu lernen!

11) Jesus war gehorsam gegen seine Aeltern. Obgleich er wußte, daß er Gottes Sohn sei, und sie schon als Knabe in vielen Stücken übersah, so glaubte er sich dadurch doch nicht zum Ungehorsam gegen sie berechtigt. Um wie viel mehr hast Du alle Ursache, Deine Aeltern zeitlebens zu lieben und ihnen unterthan zu sein.

Wer seine Aeltern liebt und ehrt,
Ist Gott und Menschen lieb und werth.

5. Johannes der Täufer,

oder:

Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.

Matth. 3, 1 — 12.

Lehren:

1) Johannes verlangte von denen, die sich zur Annahme des Christenthums würdig beweisen und der Segnungen desselben theilhaftig werden wollen, Buße. Dazu gehört: eine aufrichtige, allumfassende und unpartheiische Selbstprüfung, die dadurch zu befördernde Selbsterkenntniß, Reue und Betrübniß über die Sünde, Verabscheuung derselben, Besserung und der Glaube, daß Gott dem reuigen Sünder um Jesu willen gnädig sein werde. Möchte des Johannes Aufruf zur Buße auch Dir eine dringende Aufforderung sein, Jesu den Weg in Dein Herz zu bereiten, d. h. aus demselben alles zu entfernen, was Christo den Eingang in dasselbe erschweren, und alles zu thun, daß er mit seinen Segnungen bei Dir einkehren könne. Nur wer von Herzen Buße thut, kann sich der Segnungen Jesu empfänglich und theilhaftig machen. Thut Buße und glaubet an das Evangelium. (Marc. 1, 15.)

2) Johannes lebte im höchsten Grade einfach. Was zur Armuth führt und Reue, Klagen und Seufzen zur Folge hat, die Verschwendung, kannte er nicht. Lerne an ihm Einfachheit in der Wahl der Kleidung und Mäßigkeit und Genügsamkeit im Genusse der Speisen und Getränke lieben und üben. Maß ist in allen Dingen gut. Wer mässig isset, der lebet desto länger. (Sir. 37, 34.)

3) Die Taufe des Johannes sollte die

Menschen an die Reinigung des Herzens erinnern. Wie das Wasser die Menschen von Flecken reiniget, so sollen diejenigen, welche sich als Christen beweisen und die Seligkeit einst hoffen wollen, ihre Seelen von der Sünde reinigen. Erkenne daraus, was auch für Dich Pflicht ist, wenn Du Christ in der That sein willst, nämlich: die Reinigung und Befreiung Deiner Seele von der Sünde.

Wer sich befleißt, hier fromm zu leben,
Dem wird Gott dort den Himmel geben.

4) Johannes urtheilte mit Bescheidenheit von sich, stellte sich nicht höher, als er war und gab dem alle Ehre, dem solche im höchsten Grade gebühret. Mache es eben so; gieb Ehre, dem die Ehre gebühret! (Röm. 13, 7.)

5) Jesus tauft mit dem heiligen Geist, heißt: seine Taufe verpflichtet zur Heiligung, zur Reinheit des Sinnes und der Beweggründe im Handeln und wirkt bei denen, so getauft sind und ihr Taufgelübde halten, Heiligung. Jesus tauft mit Feuer, heißt: er erfüllt uns durch die Taufe mit Eifer, Kraft und Muth zur Befolgung seiner Lehre. Du siehst daraus, da Du durch die Taufe mit Gott in einen Bund getreten bist, was Dir nach Deinem Taufgelübde obliegt, nämlich: Dein ganzes Leben hindurch mit Eifer, Kraft und Muth der Heiligung Dich zu befleißigen.

Jesus wird getauft.

Matth. 3, 13 — 17.

Lehren:

1) Jesus verlangte, von Johannes getauft zu werden. Dieß aber nicht deßhalb, als ob er auch, wie ein anderer Mensch, der Abwaschung von Sünden bedurft hätte, sondern in der Absicht, um da-

durch zu zeigen, worauf es in seinem Reiche abgesehen, und was aller Glieder desselben Pflicht sei, nämlich die Reinigung von den Sünden. Die Taufe ist ein Bund mit Gott und ein Sinnbild der Reinigung unsers Geistes und Herzens. Da auch Du getauft und dadurch zur Heiligung verpflichtet bist, so trachte doch täglich, immer besser zu werden und beachte, was die heilige Schrift sagt: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig. (1. Petr. 1, 16.)

2) Als sich Johannes weigerte, Jesum zu taufen, sprach dieser belehrend: Uns gebührt, alle Gerechtigkeit zu erfüllen, d. h. Alles das zu beobachten, was Gott wohlgefällt. Welch eine wichtige Pflicht auch für Dich! Erfülle auch Du alle Gerechtigkeit, d. h. thue freudig Alles, von dem Du weißt, daß es Gott gefällt. Prediget von den Gerechten, daß sie es gut haben. (Jes. 3, 10.)

3) Nachdem Jesus getauft war, schwebte sanft Gottes Geist auf ihn, und eine Stimme aus dem Himmel erklärte ihn, wegen seiner innigsten Verbindung mit Gott und der innigsten Liebe Gottes zu ihm, für seinen Sohn, an welchem er Wohlgefallen habe. Möchtest auch Du stets so leben, daß Gott mit Wohlgefallen auf Dich sehen kann! Der Herr hat Wohlgefallen an den Frommen. (Spr. Sal. 11, 20.)

Die Versuchung Jesu.

Matth. 4, 1 — 11.

Lehren:

1) Ehe Jesus das Werk der Erlösung des Menschengeschlechtes begann, gieng er auf Anregung des Geistes Gottes eine zeitlang in die Einsamkeit, theils um in stiller Abgeschiedenheit über sein großes Werk nachzuden-

ken und sich allseitig und würdig durch reifliche Ueberlegung zu demselben vorzubereiten, theils um sich hiezu des himmlischen Vaters Beistand im Gebete zu erflehen. In doppelter Beziehung giebt Dir hier Jesus ein vortreffliches Beispiel. Willst Du in seine Fußstapfen treten, so beginne nichts im Leben ohne sorgfältige und gewissenhafte Vorbereitung und reifliche Ueberlegung und ohne Gebet! Wer ohne Vorbereitung und ohne Gott arbeitet, arbeitet ohne Segen.

Was aller Menschenfleiß nicht zwingt,
Mit Gottes Segen leicht gelingt.

2) Der Mensch kann hienieden auf der Reise zum Himmel von Kampf und Versuchung nicht frei sein, denn ohne Kampf ist kein Sieg und ohne Versuchung keine Tugend denkbar. Auch Jesus, der nicht seines Gleichen hatte, ward versucht, und auch Du wirst oft im Leben versucht werden, d. h. in Fälle gerathen, in welchen Dir das Böse leicht und das Gute schwer fällt. Wie aber Jesus in jeder Versuchung den Versucher mit dem Schwerte des Geistes, mit dem Worte Gottes, kräftig zurückschlug, so soll das in der Versuchungsstunde auch Deine Waffe sein. Präge Dir daher die Kernsprüche der Bibel tief ein, als: „Wie sollte ich ein so großes Uebel thun und wider den Herrn, meinen Gott, sündigen!“ „Was hülf's dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?“ „Man muß Gott mehr gehorchen, denn den Menschen!“ u. v. a. und gebrauche dieses Schwert des Geistes immer zur rechten Zeit und mit Kraft und gewiß, Du wirst Dich, wie Jesus, des Sieges erfreuen uud mit Ehre gekrönt werden!

3) Jesus ward versucht, er war versuchbar, aber nicht verführbar. (Ebr. 4, 15.) Der Mensch ist beides. Sei daher nie sorglos, sondern wachsam. Wählst Du einen Beruf, so habe nicht bloß Brod-

erwerb im Auge, „(Der Mensch lebet nicht vom Brod allein.)" sondern, wie Jesus, des Nächsten Wohl, gottgefällige Benützung Deiner Kräfte; habe bei Deiner Arbeit nicht bloß Menschenlob, sondern ganz besonders Gottes Beifall im Auge; gebrauche überall, um Dir oder Andern zu nützen, die Kräfte und Mittel, welche Dir Gott gegeben hat; begieb Dich nicht ohne Noth in Gefahr in der Absicht, daß Dir Gott schon rettend und helfend zur Seite stehen werde, zeige also kein vermessenes Vertrauen, wie oft Kranke, welche weder Arzt noch Mittel gebrauchen und doch Besserung erwarten, oder muthwillige Sünder, welche sich nicht bessern und doch Gnade und Seligkeit von Gott hoffen wollen; „(Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen.)" fürchte, liebe und vertraue auf nichts in der Welt mehr, als auf Gott; „(Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen.)" sei bescheiden, genügsam und zufrieden mit dem, was Dir Gottes Güte unverdient gab, und Du wirst dann nie scheel auf des Nächsten Gut sehen.

6. Beruf der Jünger Jesu,

oder:

Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens!

Joh. 1, 35 — 51.

Lehren:

1) Mit der Benennung „Gottes Lamm" will Johannes nicht nur die sanfte, unschuldsvolle, stille und geduldige Gemüthsart Jesu, sondern ganz besonders das damit andeuten, daß er ein Opfer, Opferlamm, zur Rettung der Menschheit werden würde. Während der kleinliche Mensch, wenn er

an und bei Andern große Verdienste wahrnimmt, mit Neid erfüllt wird, schämet und scheuet sich der edle Johannes nicht, die Menschen auf die hohe Bestimmung Jesu aufmerksam zu machen. Ahme ihm nach, rühme auch gerne die Verdienste Anderer, denn dadurch ehrst Du Dich selbst und erwirbst Dir die Achtung Deiner Mitmenschen!

2) Voll Heilsbegierde folgten 2 Jünger des Johannes Jesu nach. O möchtest auch Du diesen Jüngern gleichen und jede Gelegenheit zu Deiner Vervollkommnung, zur Erweiterung und Bereicherung religiöser Kenntnisse benutzen!

3) Andreas, Petrus, Philippus und Nathanael waren recht gute Freunde. Sobald einer Christum gefunden hatte, sagte er es voll Herzensfreude auch dem Andern, und so gewann einer den andern für das Reich Christi, und alle wurden durch den Umgang mit Jesu weiser und besser. Vereinige auch Du Dich gerne mit Jesu. Siehst Du ihn auch nicht mehr von Angesicht zu Angesicht, wie seine Jünger; kannst Du auch nicht mehr lernbegierig zu seinen Füßen sitzen, wie Maria; kannst Du ihn auch nicht in Dein Haus aufnehmen, wie Zachäus; nicht an seinem liebenden Herzen ruhen, wie Johannes: so kannst Du doch geistig mit ihm umgehen, Dir sein erhabenes Vorbild durch Lehre und Beispiel lebhaft vor die Seele stellen, und dieß wird auch Deinen Eifer zum Weiser- und Besserwerden beleben und stärken, und Du wirst dann viel Segensvolles und Bleibendes in der Welt wirken können.

4) Nathanael war voreilig im Urtheile über Jesum. Hüte Dich, wenn Du einen Menschen nicht näher kennst, über ihn zu urtheilen; denn Du könntest ihm leicht wehe thun und ihn tief betrüben. Kaum aber war Nathanael durch Prüfung überzeugt, daß Jesus Gottes Sohn sei, so gestand er auch, daß

er sich geirrt habe. Höchst nachahmungswerth ist in dieser Hinsicht sein Beispiel.

Ist es auch nicht schön, einen Fehler zu begehen,
So ist's doch schön, ihn frei und willig zu gestehen.

Die Hochzeit zu Cana.

Joh. 2, 1 — 11.

Lehren:

1) Die Brautleute mochten sehr viel Liebe zu Jesu haben, indem er und alle, die mit ihm waren, ihnen so werth und willkommen war. Ihre Freuden mußten rein und unschuldig sein, weil Jesus Zeuge derselben sein sollte. Möchten auch alle Deine Freuden stets so beschaffen sein, daß Jesus dabei anwesend sein dürfte!

2) Jesus nahm mit seinen Jüngern an dem Freudenmahle der Hochzeitleute Antheil und zeigt dadurch, daß wir uns auch freuen dürfen. Ja wir dürfen an schuldlosen Freuden Theil nehmen, nur sollen wir dabei unsers Christenberufes eingedenk sein. Beachte daher, was in dieser Beziehung die Schrift sagt: Freue dich, Jüngling, in deiner Jugend, und laß' dein Herz guter Dinge sein; aber wisse, daß dich Gott um Alles wird vor Gericht führen. (Pred. Sal. 11, 9.)

3) Nicht alle Freuden sind erlaubt. Es giebt wilde, unmäßige, sündliche Freuden und Genüsse. Nimm nie an solchen Antheil, wenn es Dir um Ehre, um den Beifall Gottes und um den Frieden des Herzens zu thun ist!

4) Die Brautleute mochten arm gewesen sein, weil es bald am Wein gebrach. Jesus half dem Mangel ab. Auch noch jetzt hilft er, wenn Du seiner bedarfst und von Herzen begehrest. Solltest Du

also künftig einmal in eine bedrängte Lage gerathen, so verzage nicht; denn wenn Du ihn so herzlich liebst, wie jene Brautleute ihn liebten, so wird er gewiß auch Dir zu helfen bereit sein.

5) Die Mutter Jesu wollte den armen Leuten eine Verlegenheit ersparen; daher sagte sie: Sie haben keinen Wein. Fern von aller Schadenfreude sprach Jesu Mutter die herzlichste Theilnahme aus. Ahme ihr nach!

6) Der Mensch ringt oft in widrigen Begegnissen, bei harten Schlägen des Schicksals nach Hilfe. Verzieht nun Gott mit derselben, so hält der schwache Mensch öfters seine Rettung für unmöglich. Jesus Christus aber ist es, der in so verhängnißvollen Stunden dem auf Hilfe Harrenden zuruft: „Meine Stunde ist noch nicht gekommen." Es ist sehr weise von Gott, wenn er nicht immer zu der Zeit hilft, da wir es wünschen. Auch die Verzögerung seiner Hilfe gereicht zu Deinem Segen. Murre daher nie gegen Gott, wenn er mit seiner Hilfe verzieht!

7) Um in der Noth auf die Hilfe Gottes rechnen zu können, müssen wir stets befolgen, was Maria sprach: Was er euch sagt, das thut! Für jeden Stand, jedes Alter, jeden Beruf, jede Lebensart hat Jesus Anweisungen, Ermunterungen, Tröstungen und Ermahnungen ertheilt. Wohl Dir, wenn Du thust, was Dir Dein Heiland sagt!

8) Jesus entfernte von den Brautleuten alle Verlegenheit, indem er das Wasser in Wein verwandelte und dadurch seine Macht und Liebe (Herrlichkeit) offenbarte. Auch jetzt noch verwandelt Jesus oft Wasser in Wein. Dieß geschieht, wenn wir stets unsere Freuden im Hinblicke auf ihn und in seinem Geiste, also rein und schuldlos, genießen. Bei einem solchen Genusse gewinnt auch die kleinste Freude an Reiz und Werth, da wird aus Wasser Wein.

7. Die Samariterinn,

oder:

Gott siehet die Person nicht an; sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm.

Joh. 4, 1 — 42.

Lehren:

1) Die Juden und Samariter haßten seit Jahrhunderten einander. Jesus billigte dieß nicht; er haßte nur Sünde und Laster, nicht aber die Menschen, daher er nicht nur freundlich mit der Samariterinn spricht, sondern sie auch um Wasser bittet. Lerne an seinem Beispiel Haß und Feindschaft verabscheuen! Es wird Dir dieß um so leichter fallen, wenn Du beachtest, was Jesus (Matth. 5, 44. 45.) sagt: Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; thut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen; auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er läßt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute, und lässet regnen über Gerechte und Ungerechte.

2) Jesus führte bei dem Brunnen ein Gespräch von dem Wasser des Lebens. Das Weib verstand diese Worte nicht. Jesus wollte damit sagen: Wie das Wasser den leiblichen Durst stillet, so stillet meine Lehre den geistigen Durst; oder: was frisches Quellwasser dem Durstigen ist, das ist meine Lehre für Unwissende, Reuige und Bekümmerte. Seine Lehre ist demnach eine unerschöpfliche Quelle der Wahrheit, Heiligkeit und Seligkeit. Zweckmäßig und nachahmungswürdig benutzte Jesus jede Gelegenheit, vom Leiblichen aufs Geistige Anwendung zu machen, um dadurch den Sinn für das

Gute zu beleben. Ahme ihm auch darin nach; denn ein Wort, geredet zu seiner Zeit, ist wie goldene Aepfel in silbernen Schalen. (Spr. Sal. 25, 11.)

3) Als die Samariterinn aus Jesu Reden erkannte, daß dieser die ganze Geschichte ihres Lebens und sogar ihre geheimen Fehltritte wisse, ward sie mit Reue und Beschämung erfüllt und entschloß sich, sich zu bessern. Jesus, der die Reue und den Entschluß ihres Herzens kannte, setzte kein bestrafendes Wort hinzu. Erkenne daraus die große Liebe und Freundlichkeit Jesu gegen reuige Sünder und mache es gegen Fehlende eben so. Liebe decket zu alle Uebertretungen. (Spr. Sal. 10, 12.)

4) Die Juden glaubten, nur in ihrem Tempel zu Jerusalem könne man Gott wahrhaft anbeten, und die Samariter glaubten, dieß könne nur auf dem Berge Garizim geschehen. Um den Irrthum beider zu zeigen und zu benehmen, sprach Jesus: „Gott ist ein Geist und ist nicht durch Ort und Raum beschränkt.“ Ueberall ist er gegenwärtig, überall kann man sich zu ihm wenden, was aber, wenn es von Erfolg sein soll, in der Wahrheit geschehen muß. Willst Du aber Gott im Geiste und in der Wahrheit anbeten, so muß Dein Verstand erkennen, Dein Herz empfinden, und Deine That es bezeugen, was Dein Mund spricht. Wer Gott zwar seinen Vater nennt, ihn aber nicht ehrt, nicht liebt, ihm nicht vertraut und gehorcht, der betet ihn nicht in der Wahrheit an, dessen Gebet ist bloßer Schein und Irrthum, oder gar Lüge und Heuchelei. Das Gebet des Frommen ist Gott angenehm. (Spr. Sal. 15, 8.)

5) Das Weib eilte in die Stadt und machte daselbst bekannt, was sie erfahren und erkannt hatte und wurde dadurch die Veranlassung, daß viele Samariter sich zum Christenthume bekehrten; eine einzige Frau führt eine ganze Stadt zu Christo. So eile auch Du, so

oft Du zur Rettung einer Seele beitragen, einen Menschen vom Wege des Verderbens ablenken kannst, dieß zu thun!

6) Der zweitägige Aufenthalt Jesu unter einem Volke, welches der Jude sonst so sehr haßte und verabscheute, lehrt uns, daß Jesus gekommen sei, die Menschen aus allen Völkern zu sammeln, allen Religionshaß, alle Verachtung und Verfolgung zwischen Andersglaubenden aufzuheben, sie durch gegenseitige Duldung und brüderliche Liebe in eine Familie Gottes, dessen Sonne über die Bekenner aller Religionen aufgeht, zu vereinigen. Erkenne daraus die Verpflichtung, alle Menschen, ohne Unterschied der Religion, mit Liebe zu umfassen. Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung. (Röm. 13, 10.)

8. Petri Fischzug,

oder:

Du sättigest, was da lebet, mit Wohlgefallen.

Luc. 5, 1 — 11.

Lehren:

1) Das Volk drängte sich in Schaaren zu Jesu, das Wort Gottes zu hören. Möchtest auch Du schon in Deiner Jugend solche Wißbegierde nach dem Worte Gottes zeigen, dem guten Lande gleichen, ein Thäter des Wortes Gottes werden und dasselbe zur Nahrung und Bildung Deines Geistes und als Stab, an dem Du Dich bis zum Grabe fest hältst, benutzen und zu dem Ende Schul- und Unterrichtsanstalten gewissenhaft gebrauchen.

2) Petrus stellt ein recht schönes Bild der

Arbeitsamkeit und des Fleißes dar. Er hat die ganze Nacht ohne allen Erfolg gearbeitet, und dennoch ist er sogleich bereit, das Netz wieder auszuwerfen. Manche Menschen würden in ähnlichen Fällen sich verdrossen und gleichgiltig zeigen und sagen: „Was soll ich mich plagen, es ist doch umsonst." Aeußere Dich nie so! Siehst Du auch nicht immer den Erfolg Deiner Bemühungen, so werde darum nicht verdrossen; gehe nur immer wieder mit neuem Muthe, mit neuer Freudigkeit an Dein Geschäft, und der Erfolg wird nicht außen bleiben. Selbst fruchtlos scheinende Arbeit ist nicht ohne allen Nutzen. Geduld, Stärkung Deines Glaubens und Gottvertrauens, ein gutes Gewissen ist schon große Belohnung.

3) Petrus warf auf Jesu Wort, d. h. im Vertrauen auf ihn und sein Wort, also in der Ueberzeugung, daß Jesus, so er will, ihn segnen könne, das Netz aus und unbeschreiblich segensreich war der Erfolg. Willst auch Du bei Deinen Unternehmungen Erfolg, Heil und Segen hoffen, so beginne alle Deine Geschäfte im Vertrauen auf Jesum oder auf Gott.

Das Heil kommt nicht von ungefähr,
Es rührt vom lieben Gotte her.

4) Der reiche Fischfang wirkte in Petrus herzliche Demuth. Noch immer ist jede Wohlthat Gottes eine freundliche Aufforderung zur Besserung. Jeder reiche Segen Gottes, jeder Acker voll goldener Aehren, jede Wiese voll Gras und Blumen, jeder Baum, der sich unter der Last der Früchte beugt, sagt Dir gleichsam: „Mensch, Gott ist gütig gegen Dich, mache Dich seiner Güte nicht durch Sünde unwerth!"

5) Ich will euch zu Menschenfischern machen, sprach Jesus zu Petrus und seinen Freunden. So segnet Jesus nicht nur leiblich, sondern auch geistig. Da-

durch, daß Jesus die Apostel mit himmlischen Gütern segnete, legte er zugleich den Grund, daß durch sie die Segnungen des Evangelii Tausenden zu Theil werden konnten. Sei auch Du stets bereit, um Jesu willen zum Wohle der Mitmenschen etwas beizutragen! Unterstütze daher gerne Schul- und Kirchenbauten, Missions-, Kranken-, Blinden- und Taubstummen-Anstalten u. dgl.

Jesus giebt Abgaben. (Der Stater.)

Matth. 17, 24 — 27.

Lehren:

1) Nichts war den Juden verhaßter, als daß sie Abgaben geben sollten. So ist es noch heute bei vielen Menschen. Während sie dem Handwerker, dem Künstler, dem Taglöhner bezahlen, was sie diesen schuldig sind, wollen sie der Obrigkeit, die auch für sie arbeitet, nichts oder wenigstens nicht gerne geben, was sie schuldig sind. Solche Menschen scheinen nicht zu wissen, daß die Obrigkeit es ist, die durch weise Gesetze das Leben, das Eigenthum, die Rechte der Unterthanen, Bildungs- und andere Wohlthätigkeitsanstalten und Christenthum sichert. Zur Verscheuchung dieser Unwissenheit und dieses Irrthums, sprach Jesus zu Simon: Auf daß wir sie nicht ärgern, so ꝛc. Jesus gab also selbst Abgaben, und sein Beispiel verpflichtet Dich, der Obrigkeit, die für uns arbeitet, gerne und willig zu entrichten, was Du ihr schuldig bist. Gebet Jedermann, was ihr schuldig seid. (Röm. 13, 7.)

2) Die Abgaben der Unterthanen werden zum Beßten des Landes und der Bewohner desselben verwendet, und die Obrigkeit bekommt das Wenigste von dem, was die Unterthanen geben. Die Er-

richtung und der Fortbestand gemeinnütziger Anstalten im Staate, als: Gerechtigkeitspflege, Lehr- und Unterrichtsanstalten aller Art, Kirchen, Armenanstalten, Irrenhäuser, Zucht- und Strafarbeitshäuser, Straßenbau, Kriegswesen u. dgl. m. sind nur durch willige und pünktliche Entrichtung der Abgaben möglich. O gieb auch aus diesem Grunde der Obrigkeit gerne, was Du zu geben schuldig bist!

9. Die Bergpredigt,

oder:

Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.

Matth. 5.

Lehren:

1) Aus edler Lern- und Wißbegierde kam viel Volks zu Jesu. Wie rühmlich und nachahmungswerth für Kinder und Erwachsene ist nicht dieses Beispiel!

2) Geistlich Arme sind solche, die es einsehen und fühlen, daß es ihnen noch an Gütern höherer Art, an Weisheit und Tugend fehle. Die Erkenntniß unseren Unvollkommenheit ist der erste Schritt zur Volkommenheit. Der Demüthige, der seine Mängel fühlt, wird sich am ersten an Jesum anschließen, dessen Lehre annehmen und durch die Befolgung derselben selig werden.

3) Leidtragende sind solche, die nichts so sehr betrübt, als ihre Sünden. Von solchen ist zu erwarten, daß sie sich bessern werden. Diese haben Vergebung der Sünden und Kraft zum Guten durch das Christenthum zu hoffen.

4) Sanftmüthige sind solche, welche mit den

Fehlern und Verirrungen der Menschen Geduld haben, noch glauben, daß es mit ihnen besser werden könne, die also ihren Zorn beherrschen, und nicht Alles mit Heftigkeit bestürmen.

5) Die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit (Frömmigkeit), sind solche, die eine lebendige, herzliche Sehnsucht nach Frömmigkeit, nach Tugend haben. Deren heißes Verlangen, gut und immer besser zu werden, kann und soll durch das Christenthum gestillt werden.

6) Barmherzige sind solche, welche sich der Menschen in ihrer Noth annehmen, die also ein sicherer Zufluchtsort aller Bedrängten sind. Solche werden Gott wohlgefallen, derer werden sich Gott und Menschen auch liebreich annehmen.

7) Reines Herzens sind diejenigen, welche den ernsten Willen haben, in allen Stücken recht und gut zu denken und zu handeln, derer Herzen also nicht nur von schändlichen Begierden, sondern auch von jedem Hauche des Stolzes, des Neides, der Falschheit und jeder bösen Neigung frei sind. Solche werden Gott schauen, d. h. sie sind im Stande, freudig zu ihm aufzublicken und können hoffen, einst in der Versammlung reiner, heiliger Geister selig zu sein vor ihm.

8) Friedfertige sind solche, die nicht nur mit sich selbst, mit den Menschen umher und mit Gott eins sind, und mit Allen in Eintracht leben, sondern auch Eintracht allenthalben zu befördern und Feinde zu versöhnen suchen. Wer Feinde zu versöhnen, Haß von der Erde zu vertilgen sucht, wird Gottes Kind, d. h. Liebling Gottes genannt.

9) Die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, sind solche, die bereit sind, für das Gute zu wirken, auch wenn für sie die größten Unannehmlichkeiten daraus entstehen sollten, die also bereit sind, um

der Tugend willen Ehre vor den Menschen und alles zeitliche Glück dahin zu geben.

10) Um meinetwillen heißt: um der Wahrheit, um der Pflichttreue, und um der Liebe zum Christenthume willen.

11) Jesus nennt seine Jünger ein Salz und will damit andeuten, daß, so wie das Salz den Geschmack der Speisen verbessert, so soll's auch durch die Apostel und durch alle gute Menschen auf Erden besser werden.

12) Jesus nennt seine Apostel ferner ein Licht der Welt. Damit will er sagen: wie ein Licht erleuchtet, so sollen auch durch euch, wo möglich, alle Völker erleuchtet, verständiger und besser werden.

13) Jesus ist nicht gekommen, das Gesetz Gottes aufzuheben, heißt: er erschien nicht, die Religion des alten Bundes oder Testaments zu zerstören, für falsch zu erklären, sondern sie zu vervollkommnen.

14) Almosengeben, beten und fasten, diese drei schönen Tugenden, sollen, nach Jesu Lehre, im Stillen geschehen. O darum verabscheue bei Ausübung dieser guten Werke eitle und ehrbegierige Absichten!

15) Wie man nicht zwei Herren zu gleicher Zeit mit gleichem Eifer dienen kann, eben so ist's auch unmöglich, Gott mit ganzem Eifer zu dienen und zugleich die irdischen Güter als das höchste Gut anzusehen. Wenn wir nur den Gütern und Freuden des Lebens ergeben und diese der einzige Gegenstand unsrer Wünsche, das Ziel aller unsrer Bestrebungen und der Götze sind, dem unser ganzes Herz gehört, so erlöschen die frommen Gefühle in unsern Herzen, alle Gottesverehrung verliert ihren Werth für uns, der Wille Gottes wird Nebensache, und die Religion geht in Kälte und Gleichgiltigkeit über. Beachte daher die Hinweisungen Jesu auf die göttliche Vorsehung, bestrebe Dich, immer besser zu werden, und

dann kannst Du wegen der irdischen Güter vertrauungsvoll in die Zukunft blicken.

16) Jesus warnt vor dem breiten Wege. Darunter versteht er diejenigen Menschen, welche der Sünde dienen; er warnt vor falschen Lehrern und versteht darunter diejenigen, die sich äußerlich besser stellen, als sie sind, die Menschenwort für Gotteswort ausgeben, die gut sprechen und schlecht leben. Möchtest auch Du diese wohlmeinenden Warnungen stets im Herzen behalten und besonders den Umgang mit schlechten Menschen, mit Heuchlern, fliehen; denn der Herr wird nur diejenigen als die Seinen anerkennen, die seines Vaters Willen thun.

17) Die Thäter seines Wortes vergleicht Jesus mit einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen baute. Gleiche einem solchen Manne dadurch, daß Du die Lehren Jesu befolgest und Dein Leben darnach einrichtest. Lasse Dich durch Versuchungen, Reize, böse Beispiele, Schrecken und Verfolgungen im Guten nicht irre machen; bleibe der Tugend treu; denn der, welcher die Tugend höher achtet, als Alles, was die Welt Schönes bietet, ist eines der erhabensten Wesen.

18) Die bloßen Hörer seines Wortes vergleicht Jesus mit einem thörichten Manne, der sein Haus auf Sand baute. Gefährlich ist der daran, der sich nicht durch Ausübung der Lehre Jesu in der Tugend befestigt, der seine Religion nur aufs Wissen beschränkt. Er vermag nicht, der Versuchung zu widerstehen; in der nächsten besten Gefahr scheitert seine Tugend. O darum bemühe Dich, nicht bloß ein Hörer, sondern ganz besonders ein Thäter des Wortes zu werden!

11 — 12. Wunder Jesu,

oder:

Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht.

Wunder sind Begebenheiten oder Ereignisse, welche nicht nach den Gesetzen der Natur erfolgen, sich also nicht aus denselben erklären lassen, sondern der Macht und Einwirkung eines höhern Wesens zugeschrieben werden. Jesus vereinigte durch seine Wunder Glauben und Schauen, das Sinnliche mit dem Uebersinnlichen und bewies dadurch, daß er, wie Gott, über die Natur erhaben ist.

Jesus heilt den 38jährigen Kranken.

Joh. 5, 1 — 16.

Lehren:

1) Jesus ist ein Bild der vollkommensten Liebe. Er gieng am Sabbathe in eine Wohnung des Elendes und brachte einem armen, unglücklichen Menschen Hilfe und Rettung. Weißt auch Du, wo Kranke schmachten und leiden, so suche solche auf, um durch Deine Theilnahme und vielleicht auch durch eine Gabe der Liebe deren Schmerz zu theilen, so wie insbesondere Deine Gesundheit besser schätzen zu lernen.

2) Jesus ist ein Bild der bescheidensten Demuth. Gleich nach der Heilung des Unglücklichen entfernte er sich, so daß der Gesund gewordene nicht einmal seinen Namen kennen lernte. Das Gute verrichtete Jesus gern im Stillen. Seine Wohlthaten gleichen dem Thaue, der unbemerkt in stiller Nacht fällt und jedes Gewächs erquickt. Wirke auch Du gern Gutes im Stillen,

trage Deine Vorzüge nicht zur Schau, und handle lobenswürdig, ohne Menschenlob zu suchen. Demüthig sein vor Deinem Gott und Liebe üben, das ist gut. (Mich. 6, 8.)

3) Der Kranke hatte sein langes Leiden sich durch seine Jugendsünden zugezogen; denn Jesus sagt zu ihm: „Siehe zu, sündige hinfort nicht mehr!" 38jähriger Schmerz war der Lohn für wenige Stunden wilder Lust. Wie hart für ihn, wie warnend für Dich! Eine jegliche Sünde ist wie ein scharfes Schwert und verwundet, daß Niemand heilen kann. (Sir. 21, 4.)

Der Hauptmann zu Kapernaum.

Matth. 8, 5 — 13.

Lehren:

1) Der römische Hauptmann, ein Heide, war ein Menschenfreund. Er sorgte für seinen Knecht, wie für sein eigenes Kind. Hast Du einst Dienstboten, so achte sie; erkranken sie bei Dir, habe Mitleid mit ihnen, pflege sie und trage Sorge, daß sie ihre Gesundheit wieder erlangen. Bist Du aber ein Dienstbote, so strebe durch Treue, Fleiß und ein gutes Betragen Dir die Liebe Deiner Herrschaft zu erwerben!

2) Der Hauptmann ist ein Vorbild brüderlicher Duldung. Er hatte den Juden, welche doch sonst einen großen Haß gegen die Heiden hegten, eine Schule gebaut und dadurch ein nachahmungswürdiges Beispiel gegeben. Kannst Du mit Deiner Einsicht, mit Deiner Unterstützung Andern, die nicht Deiner Religion sind, dienen, so thue es mit Freudigkeit! Verachte daher Niemanden seiner Religion willen. Seine Religion ist für ihn eine Wahrheit, durch die er

selig ist, eine Ueberzeugung, die er von seinen Vätern erbte, wie Du die Deinige erbtest.

3) Der Hauptmann ist ein Vorbild des Glaubens. Er ist voll Ehrfurcht, Vertrauen und Gehorsam gegen Gott, voll Treue in Erfüllung seiner Berufspflichten, voll Liebe und Erbarmung gegen alle Menschen; daher spricht auch Jesus: „Solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden.“ Soll auch dein Glaube rechter Art und Gott wohlgefällig sein, so vergiß es nie, daß er sich nicht bloß auf das Bekenntniß mit dem Munde beschränken dürfe, sondern sich thätig in Werken zeigen müsse.

Jesus stillet einen Sturm.

Matth. 8, 23 — 37.

Lehren:

1) Als Jesus mit seinen Jüngern in das Schiff trat, war der Himmel noch heiter, der See ruhig und still. Aber plötzlich umwölkt sich der Himmel, Wind und Wogen umstürmen das Schifflein und drohen ihm den Untergang. Wie damals, so bricht auch noch heute oft am heitersten Lebenstage Gefahr und Noth über uns ein. Zur Entfernung derselben ist oft alle menschliche Einsicht, Klugheit und Kraft unzureichend, und wir würden gar oft verloren sein, wenn nicht Gott uns zur Hilfe käme, dem Alles gehorchen muß. Befiehl daher allezeit dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen. (Ps. 37, 5.)

2) Die Jünger waren verzagt, weil sie des Herrn Allmacht und Allwissenheit nicht kannten. Verzage nie, wenn's stürmt in Deinem Leben, wenn Noth Dich bedroht. Gott lebt noch, der alle Stürme stillen und Gefahren von Dir abwenden kann,

weil er allmächtig ist, und er wird dieß auch thun, weil er allgütig und liebevoll ist.

3) Im heftigsten Sturme, unter dem fürchterlichsten Getöse brausender Wogen, wo Alles bebt, Tod, Untergang und Vernichtung fürchtet, schlief Jesus sanft und ruhig. So schläft ein Freund und Liebling Gottes, dessen Gewissen rein, der frei von Sünde, im Bewußtsein des Wohlgefallens Gottes, des Schutzes der über ihn waltenden göttlichen Vorsehung gewiß ist. Erkenne daraus:

Unschuld und ein gut Gewissen
Sind ein sanftes Ruhekissen.

4) Was ist das für ein Mann, dem Sturm und Meer gehorsam sind? fragten die Menschen. Sie sahen es also ein, daß Jesus kein gewöhnlicher Mensch sei; sie erkannten aus seinen Werken seine göttliche Größe, Macht und Herrlichkeit, und überzeugten sich dadurch, daß er über die Natur erhaben ist. O möchte der Hinblick auf die Thaten Jesu auch Dein Vertrauen zu ihm immer fester gründen; möchte Dir nie aus dem Gedächtnisse kommen, was Jesus für ein Mann ist!

Jesu Heilung der 2 Besessenen bei Gergesus.

Matth. 8, 28 — 34.

Lehren:

1) Im höchsten Grade unglücklich und bedauerungswürdig sind Besessene oder Wahnsinnige. Danke daher Gott, wenn Du im Besitze und Gebrauche Deiner gesunden Vernunft bist und suche Dir dieselbe durch Nüchternheit, Mäßigkeit und sittliches Betragen gesund zu erhalten!

2) Glücklich sind die Bewohner eines Staates, in

welchem es Anstalten für Wahnsinnige giebt, wodurch dergleichen Unglückliche vor Beschädigung ihrer selbst und Anderer abgehalten werden, und wo man thut, was möglich ist, um ihnen entweder zu helfen, oder ihren Zustand zu erleichtern. Danke Gott, daß Du in einem Staate lebst, in welchem durch besondere Anstalten für Geisteskranke gesorgt ist, und beweise Deine Dankbarkeit dadurch, daß Du gern zur Erhaltung solcher Anstalten Dein Scherflein beiträgst.

Jesus heilt einen Gichtbrüchigen.

Luc. 5, 18 — 26.

Lehren:

1) Die Leute brachten den Kranken auf das Dach des Hauses, worin Jesus war, um ihn von da aus zu Jesu zu bringen. Mit dem Kranken auf das Dach zu steigen, dieß war darum möglich, weil die Dächer der Morgenländer platt und mit Gallerien versehen waren, so daß man bequem darauf gehen, speisen und schlafen konnte. Wie hier die Sehnsucht nach Jesu alle Hindernisse, zu ihm zu kommen, beseitigen lehrte, so überwinde und entferne auch Du, wenn Leiden Dich niederbeugen und drücken, beim Suchen nach Jesu Hilfe und Rettung, was Dir hinderlich in den Weg kommt.

2) Der hohe Glaube des Kranken zu Jesu rührte Jesum und darum half er ihm. Auch noch jetzt ist der Glaube die Bedingung des Heils. O darum glaube auch Du an den Herrn Jesum; aber nicht mit den Worten allein, sondern mit der That und in der Wahrheit!

3) Der Gichtbrüchige hatte sich sein Leiden durch seine Lebensweise zugezogen. Wie eine Felsenlast liegt die Schuld seiner Sünden auf ihm. Er liegt da ganz

gelähmt zu jeder Handlung. Keine Hand kann er mehr bewegen, keinen Schritt mehr thun. Selbstverschuldete Krankheiten müssen doppelt schmerzen. Lebe daher stets mäßig, nüchtern und sittlich, auf daß Du nicht zu spät erfahren dürfest, was die heilige Schrift sagt: „Es ist deiner Bosheit Schuld, daß du so gestäupet wirst, und deines Ungehorsams, daß du so gestraft wirst." (Jer. 2, 19.)

Der Jüngling zu Nain.

Luc. 7, 11—17.

Lehren:

1) Kein Alter ist vor dem Tode sicher. Er sieht weder auf die rothen Wangen, noch auf die grauen Haare. Der Jüngling stirbt. Trotze daher nicht auf Deine Kraft! Die Jugend ist kein Freibrief gegen den Tod.

2) Der Jüngling stirbt. O darum denke auch Du daran, daß Du in der Blüthe Deiner Jahre sterben könntest, und benütze Deine Zeit weise und gut! Bilde Dich in der Zeit für die Ewigkeit; sie ist Dir vielleicht näher, als Du es glaubst.

3) Viel Volks aus der Stadt begleitete den Jüngling zum Grabe. Diese herzliche Theilnahme mochte daher kommen, weil der Jüngling gut war. Wird Dir an Deinem Grabe wohl auch eine Thräne der Liebe, der Wehmuth, der Freundschaft nachgeweint werden? Wird man Dich loben oder tadeln, sich über Deinen Tod betrüben oder freuen? O sei daher nicht Einer von denen, bei deren Gräbern man spricht: „Gott sei Dank, daß sie starben!"

4) Weine nicht! sprach Jesus zu der tief gebeugten Mutter. So spricht er auch heute noch zu allen Trauernden. Wie er hier ein Wunder verrichtet, so

wirkt er solches nicht minder, wenn er an den Todtenbahren der Weinenden Blick in das himmlische Vaterland richtet, sie mit der Seligkeit tröstet, welche die selig Vorangegangenen genießen, und mit der Freude des Wiedersehens im Himmel. So vernehmen wir also noch immer den tröstenden Zuruf des Herrn: „Weine nicht!"

5) Jesus erweckte den Jüngling von Nain. Hältst Du dieß für unmöglich, so betrachte das Samenkorn, das erst, wenn es in die Erde gelegt wird, in Fäulniß übergeht und verwes't und hernach aus der Erde hervorschießt, wächst und neue Frucht trägt, und Du wirst nicht mehr zweifeln, sondern fest glauben, daß bei Gott kein Ding unmöglich ist.

6) Mit Verwunderung und ehrfurchtsvollem Erstaunen betrachteten die Anwesenden die Auferweckung des früh vollendeten Jünglings und erkannten aus dieser That den von Gott verheißenen großen Propheten. Diesen Eindruck müssen die Wunder Jesu auch auf Dich machen. Auch Du mußt durch Vergegenwärtigung der großen Thaten Jesu in dem Glauben bestärkt werden, daß Jesus Gottes Sohn, der Weltheiland sei.

Jairi Tochter und die kranke Frau.

Matth. 9, 18 — 26.

Lehren:

1) Jesus erscheint hier als ein Bild sanfter Menschenfreundlichkeit und aufopfernder Liebe. Auf die Bitte Jairi verläßt er augenblicklich Alle und geht mit dem bekümmerten Vater. Lerne an ihm, wie man Andern helfen soll! Freuden und Freunde, Ruhe und Bequemlichkeit muß man sogleich verlassen, wenn man einem Noth-

leidenden helfen kann. Lasse Dich nicht durch ein Vergnügen abhalten, Andern Gutes zu thun; nie komme Dir ein Hilfsbedürftiger ungelegen!

2) Jesu Freundlichkeit belebte den Muth der durch ihn gesund gewordenen Frau, daß sie vor allem Volke aufrichtig erzählte, warum sie den Saum seines Kleides berührt habe, und wie sie augenblicklich gesund geworden sei. Ihre Genesung war auch eine Folge ihres Glaubens an Jesu, denn Jesus sagte: „Dein Glaube hat dir geholfen!" O darum wachse und stehe fest und unbeweglich im Glauben an Jesum Christum, und er wird auch Dir, wenn Du ihn ernstlich suchest, mit seiner Hilfe nahe sein!

3) Jesus ist das beste Vorbild der bescheidenen Demuth. Während die Menschen nicht selten das, was sie gethan, die Gefahr, welche sie beseitigt, die Hilfe, die sie geleistet haben, vergrößern, um recht bewundert und gepriesen zu werden, sagt Jesus: „Das Mägdlein schläft nur." Ahme ihm nach in seiner bescheidenen Demuth!

4) Jesus stellt den Tod unter dem freundlichen Bilde des Schlafes dar. Das Kind schläft nur, sagt er. Wie man sich auf den Schlaf freut, indem derselbe erquickt und neue Kräfte giebt, und auf ihn ein freundlicher Morgen, ein neuer Tag folgt, so soll man auch den Tod nicht fürchten, sondern sich vielmehr darauf freuen, weil derselbe der Uebergang zu einem neuen höhern Leben ist; wie man des Abends nicht vor dem Schlafkämmerchen und Ruhebette erschrickt, sondern sich getrost in dasselbe begiebt, in der Hoffnung, den Morgen wieder mit neuer Kraft zu begrüßen: eben so erschrickt auch der Fromme nicht vor dem Tode, weil die Hoffnung seine Seele erfüllt, daß er wieder aufwachen und aufstehen werde zum ewigen Leben. Fürchte Dich daher nie vor dem Tode und klage nicht untröstlich bei dem Verluste der Deinigen!

Jesus speiset fünftausend Mann.

Matth. 14, 13 — 21.

Lehren:

1) Höchst erfreulich gieng hier der Ausspruch Christi in Erfüllung, welcher heißt: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches Alles zufallen.“ Matth. 6, 33.) Dem wißbegierigen Volke war keine Anstrengung zu groß, keine Zeit zu lang, kein Ort zu wüste und zu entlegen, Jesum zu hören. Es vergaß über das Wort Gottes Essen und Trinken. Sein Beispiel diene auch Dir zur Nachahmung!

2) Jesus sprach: „Mich jammert des Volks.“ Er empfand also bei der Noth Anderer Mitleid und half derselben ab. So lasse auch Du es bei der Noth, welche Andere trifft, nicht bei dem bloßen Bedauern bewenden, sondern suche durch thätige Hilfe dem Mangel und der Noth Grenzen zu setzen. Hilf dem Armen um des Gebots willen, und laß ihn in der Noth nicht leer von dir. (Sir. 29, 12.)

3) Jesus läßt für eine große Anzahl Menschen nur ein höchst beschränktes Mahl bereiten, und dennoch werden Alle satt, ja es bleiben noch einige Körbe von dem geringen Vorrathe übrig. Unverkennbar geht daraus hervor, daß der genügsame Mensch nur wenig bedarf. An je mehr Bedürfnisse sich der Mensch gewöhnt, desto unzufriedener und unglücklicher fühlt er sich. Daher sagt auch ein Weiser der Vorzeit: „Lerne entbehren, um glücklich zu sein!“

4) Ehe Jesus das Brod austheilte, blickte er zum Himmel und dankte. Möge sein Beispiel Dich ermuntern, auch für die geringste Gabe, für trocknes Brod und Wasser, Gott zu danken. Sich schämen, vor und nach dem Tische zu Gott, dem Geber jeder

guten Gabe, mit Gebet und Dank aufzublicken, heißt, sein Brod wie die Thiere genießen, und sich des göttlichen Segens unwürdig machen. Wer sich der Pflicht zu beten schämt, der schämt sich, Gottes Kind zu sein.

5) Vor und nach dem Tische zu beten, ist eine schöne, von Christo geheiligte, Sitte. Er mochte sich mit seinen Jüngern, oder, wie dießmal, mit 5000 Fremdlingen zum Tische setzen, allemal gab er das Beispiel der Ehrfurcht und Dankbarkeit gegen den guten Geber im Himmel. O laß diese heilige, fromme Sitte nicht abkommen! Ahme daher nicht denen nach, welche wähnen, es sei gegen die feinern Sitten und nicht vornehm, bei Tische zu beten. Was Jesus that, können und dürfen, ohne sich zu schämen, wohl auch Hohe und Niedrige thun.

6) Jesus sprach: „Sammlet die übrigen Brocken!" Welch ein lehrreicher Wink! Mit vielen Menschen würde es nicht so traurig aussehen, wenn sie in der Jugend an Sparsamkeit und weise Eintheilung gewöhnt worden wären. Gewöhne Dich daher zeitlich an Sparsamkeit und sei nicht ein Prasser, und gewöhne dich nicht zum Schlemmen, auf daß du nicht zum Bettler werdest. (Sir. 18, 32. 33.)

7) Das Wunder, das hier Jesus im Kleinen verrichtete, das thut Gott täglich und jährlich im Großen. Was sind 5000 Menschen gegen die 1000 Millionen Menschen und die vielen Millionen Thiere, die täglich an der Tafel Gottes gespeis't und satt werden? Das Samenkorn, das der Landmann in die Erde legt, bringt durch Gottes Macht viele Körnlein. Auf der Schulter trägt er den Samen hinaus und auf schwer beladenen Wagen führt er die gewonnenen Früchte heim. Vertraue daher stets auf Gott. Er wird, wenn Du selbst nicht unterlässest, für Deine Erhal-

tung das Deinige zu thun, Dich nicht verlassen noch versäumen. Er wird Dir in Trübsal Brod und in Aengsten Wasser geben. (Jes. 30, 20.)

Jesus geht auf dem Meere.

Matth. 14, 22 — 23.

Lehren:

1) Jesus betete in der Einsamkeit zu Gott, um ihm dadurch von seinen Werken Rechenschaft zu geben, um Kraft zu neuer Thätigkeit zu schöpfen, um sich zur Ertragung der Leiden zu stärken und Gott für das gelungene Gute zu danken. Ahme seinem Beispiele nach und bete in allen Anliegen zu Gott und gewiß, das Gebet wird auch Dir dieselben Dienste leisten, indem seine Kräfte und Wirkungen noch dieselben sind, und es noch heute keinen Freund giebt, der treuer, keinen Vater, der gütiger und keinen Beschützer, der mächtiger wäre, als Gott.

2) Als Jesus auf dem Meere seinen Jüngern zu Hilfe eilte, erschraken sie und glaubten, er sei ein Gespenst. Ein Beweis, daß die Jünger des Herrn in ihrer Erkenntniß noch schwach und beschränkt waren, indem sie an Gespenster glaubten und sich vor denselben fürchteten. Gespenster sollen Geister sein. Diese kann man nie wahrnehmen. Ein Vernünftiger wird daher nie an Gespenster glauben, noch weniger sich vor denselben fürchten, weil er weiß, daß die guten Geister im Himmel sind und uns nicht schrecken wollen, und die bösen Geister in der Hölle und uns nicht schrecken können. Solltest Du daher je etwas wahrnehmen, was Dich in Schrecken versetzt, so fröhne nicht dem Aberglauben gemeiner Leute, sondern untersuche das, was die Einbildungskraft für

ein Gespenst hält, und Du wirst überall Naturerscheinungen finden.

3) Petrus wagte, auf dem Wasser zu gehen, obgleich Gott und Pflicht dieß nicht erforderten. Er begab sich also, ohne Noth, in Gefahr, in der er, ohne Jesu Hilfe und Beistand, umgekommen sein würde. Stürze Dich nie aus Muthwillen, Leichtsinn oder Verwegenheit in Gefahr; denn wer sich in Gefahr begiebt, der ist ein Feind seines Lebens und kommt darin um. Sagt Dir aber Dein Herz: Ich soll, Gott gebeut's, dann wage für Gott und die Menschheit Alles!

4) Petrus war im Glauben und Vertrauen zu Jesu und Gott noch schwach; daher sein Zweifel. O darum bemühe Dich, in der Erkenntniß Gottes und dessen, den er auch Dir zum Heile gesandt hat, täglich zu wachsen, denn mit der Zunahme der Erkenntniß Gottes und Jesu Christi wird auch Dein Glaube und Vertrauen wachsen.

13. Die große Sünderinn,

oder:

Ich vertilge deine Missethat, wie eine Wolke, und deine Sünde wie den Nebel. Kehre dich zu mir, denn ich erlöse dich.

Luc. 7, 36 — 50.

Lehren:

1) Jesus nimmt die bußfertigen Sünder an. Er selbst sagt: „Die Kranken bedürfen des Arztes, nicht aber die Gesunden. Ich bin gekommen zu suchen, was verloren ist.“ O darum erkenne Deine Missethat und bekenne sie reuevoll dem Herrn und er wird sich

auch Deiner erbarmen und Dir vergeben, wie der Vater dem verlornen Sohne.

2) Magdalena, die große Sünderinn, ist ein rührendes Bild aufrichtiger Buße. Sie ist voll Glaubens, Vertrauens zu Jesu und voll Reue über ihre begangenen Sünden. Sie zeigt ihre Sinnesänderung durch die That. Mit den Haaren, die sie vielleicht vorher mit Perlen schmückte und in köstliche Locken legte, trocknet sie die Füsse Jesu. Sie macht das Aergerniß, das sie anrichtete, so viel sie kann, dadurch gut, daß sie öffentlich Buße thut. Heiße Dank- und Liebesthränen weint sie dem Herrn. Ahme ihr nach, preise täglich die Güte Gottes, die Dich seither mit Liebe getragen und Dir jede bereute Sünde vergeben hat, und bestrebe Dich, durch Besserung der Gnade Gottes Dich immer würdiger zu machen!

3) Willst du Jesum, wie jene Sünderinn, lieb gewinnen, so erinnere Dich fleißig daran, daß auch Du ein Sünder bist und des Ruhmes mangelst, den Du vor Gott haben sollst, und vergegenwärtige Dir hiebei im Geiste, was Jesus aus Liebe auch für Dich that, um Dich von der Sünde zu befreien und gewiß, Du wirst Dich kräftig aufgefordert fühlen, den zu suchen, bei welchem viel Vergebung ist.

Das cananäische Weib.

Matth. 15, 21 — 28.

Lehren:

1) Das heidnische Weib ist ein schönes Bild besorgter Mutterliebe. Rührend bittet sie Jesum, ihrer Tochter zu helfen und lässet sich nicht irre machen. Auch Deine Aeltern haben, so lange Du lebst, liebend für die Erhaltung Deiner Gesundheit und Deines Lebens gesorgt. Liebe sie daher von ganzem Herzen,

achte und ehre sie, daß Dir's wohl gehe und Du lange lebest auf Erden.

Ein gutes Kind thut seine Pflicht,
Seh'n es auch gleich die Aeltern nicht.

2) Christus scheint sich hart gegen die besorgte Mutter zu stellen; aber er that dieß nur, um durch Kundgebung ihres Glaubens sie in den Augen seiner Jünger noch höher zu stellen und der Nachwelt ein nachahmungswerthes Beispiel zu geben. Sollte Gott bisweilen auch gegen Dich hart erscheinen, um Deinen Glauben zu prüfen, so verzage und klage nicht in der Stunde der Anfechtung, denn über lang oder kurz wirst Du gewiß erkennen, daß seine Prüfungen für Dich Segen bereiten.

3) Ganz besonders ehrwürdig erscheint das heidnische Weib um ihres Glaubens willen an Jesum, um ihrer Demuth und um ihres anhaltenden Gebetes willen. Gleiche ihr in diesen Tugenden, erkenne, daß auch der Heide, der sich durch solche Tugenden auszeichnen kann, ein Kind Gottes ist, und verachte ihn nicht!

4) Mancher Christ hätte sich wohl an des Weibes Stelle zornig von Jesu entfernt; aber sie that es nicht. Gern ließ sie es sich gefallen, ein Hündlein zu heißen und nahm den Herrn bei seinem Worte, indem sie sagte, daß man auch die Hündlein nicht verhungern lasse. Sollten auch Deine Gebete bei Gott nicht sogleich Erhörung finden, o so verzweifle nicht, sondern halte vielmehr an im Gebete und gewiß, wenn Du auch zugleich thust, was Dir obliegt, wird der Herr Dir helfen zur rechten Zeit. Bete daher ohne Unterlaß! (1. Theß. 5, 17.)

5) Bei Jesu suchte das cananäische Weib Hilfe. Die Noth führt sie zu ihm. So geht es noch oft. Es giebt Menschen, welche ihr Lebenlang sich nichts

um Gott bekümmern würden, wenn nicht hie und da die Noth sie zu Gott triebe. Ein Kommen zu Gott aus Noth ist zwar noch keine wahre Frömmigkeit, aber doch ein Anfang, der nach und nach weiter führen und mit Gott verbinden kann. Ganz anders ist es bei dem guten Christen. Ihm ist es Bedürfniß, sich täglich mit Gott, seinem Vater, zu unterhalten. Ahme ihm nach und warte nicht erst, bis Noth und Elend Dich zu Gott treiben.

14. Tod des Täufers Johannes,

oder:

Niemand kann zweien Herren dienen.

Matth. 14, 3 — 12.

Lehren:

1) Herodes Leben zeigt, wie eine Sünde der andern Mutter ist. Nachdem Herodes sich nicht gescheut hat, die Frau seines noch lebenden Bruders zur Gattinn zu nehmen, war es ihm auch möglich, einen frommen und gottesfürchtigen Mann, wie Johannes, der ihn wegen seines Vergehens tadelte, in's Gefängniß legen und ihn enthaupten zu lassen. Bebe daher vor dem ersten Schritte zur Sünde zurück und wisse, daß mit dem ersten Falle der zweite immer schon nahe ist.

2) Herodes versprach der Tochter der Herodias eidlich, ihr zu geben, was sie fordern werde. Das war höchst unvernünftig und thöricht. Er hätte sagen sollen: wenn ich nur irgend kann. Laß Dich dadurch warnen, in Deinem Versprechen vorsichtig und behutsam zu sein, nie etwas zu versprechen, was Du vielleicht nicht halten kannst.

3) Es ist höchst lobenswerth, daß das Mädchen sich voll Vertrauen zur Mutter wendet und diese fragt, was sie verlangen soll; allein betrübend ist es, daß sie den offenbar bösen Rath ihrer Mutter befolgt. Sollten Kinder so unglücklich sein, Aeltern zu haben, die von ihnen etwas offenbar Böses verlangen, sie zur Sünde verleiten wollen, dann sollen sie ihnen mit gebührender Ehrerbietigkeit widersprechen und bei sich denken: Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen.

4) Was unerlaubt und sündhaft ist, dazu kann kein Schwur, kein Ehrenwort verbinden. Herodes hält es für schändlich, sein Versprechen vor den Gästen zurückzunehmen und bedenkt nicht, daß es noch eine ungleich größere Schmach sei, sich mit unschuldigem Blute zu beflecken und der Mörder eines h. Mannes zu werden. Sollte man Dir je ansinnen, Dein Wort und Versprechen auch auf eine Deine Ehre und Dein Gewissen verletzende Weise zu lösen, so halte über Deine Ehre und handle nicht wider Dein Gewissen.

Die böse Lust mußt Du bezwingen,
Sonst wird sie Dir Verderben bringen.

5) Aus der Henkershand nimmt mit kaltem Herzen eine junge Prinzessinn den warmen blutenden Kopf eines frommen Mannes und bringt ihn ihrer Mutter. Sollte nicht Schauder und Entsetzen Deine Seele erfüllen, wenn Du von solcher Gefühllosigkeit und Abgestumpftheit aller edlen Gefühle hörst? O versündige Dich nie durch Härte und Gefühllosigkeit an einem Deiner Nebenmenschen!

15—17. Gleichnisse Jesu,

oder:

Etliches fiel auf ein gut Land und trug Frucht, etliches hundertfältig, etliches sechzigfältig, etliches dreißigfältig.

Ein Gleichniß oder eine Parabel ist eine bildliche Rede, in welcher Geistiges durch Vergleichung mit Sinnlichem anschaulich gemacht wird. Gleichnisse sind daher Erzählungen, die den Zweck haben, allgemeine oder besondere Lehren und Wahrheiten zu versinnlichen, und solche anschaulich und eindringlich zu machen. Jesus verglich seine Lehre, den Menschen unbekannte Wahrheiten, gern mit Gegenständen aus der Natur, aus dem ländlichen und häuslichen Leben, damit die Wahrheit desto eher erkannt, verstanden und behalten werden möchte.

Der Säemann.

Luc. 8, 4—15.

Bedeutung: Der Säemann ist Jesus Christus; der Same ist das Wort Gottes, die göttlichen Lehren, welche den Verstand weiser und das Herz frömmer und besser machen; der Boden oder das Ackerfeld bedeutet die Herzen der Menschen; die verschiedene Beschaffenheit des Bodens deutet die Verschiedenheit der menschlichen Herzen an.

Lehren:

1) Das Herz der Menschen gleicht einem Wege wenn sie das Wort Gottes ohne Nachdenken anhören, es nicht in sich eindringen lassen. Sie sind bei dem Vortrage des Wortes Gottes gleichgiltig, zerstreut, schläfrig und wissen am Ende nicht, was sie in der Kirche gehört, oder in der Bibel gelesen haben. Daß die Religion also nicht bei allen Menschen Frucht bringt,

daran ist bei vielen ein hartes und fühlloses Herz Schuld. Gleiche ihnen nicht!

2) Dem Felsen gleichen die Herzen der Menschen, wenn sie das Wort Gottes zwar gerne anhören und annehmen, an Beicht- und andern Festtagen fromme Rührungen und heilige Entschlüsse fassen, aber wenn sie ihr Gutsein und Gutesthun nicht gleich mit irdischem Glücke belohnt sehen, wenn sie Gott bei aller Tugend wohl gar mit Leiden heimsucht, wenn sie um der Religion Jesu willen aufopfern, kämpfen, dulden und Verfolgung ertragen sollen, vom Glauben abfallen. Unbeständigkeit, Veränderlichkeit und Wankelmuth in Ausführung der guten Vorsätze ist eine zweite Ursache, warum so viele Menschen nicht wirklich glücklich werden. Ihre Handlungsweise sei dir verabscheuungswürdig.

3) Dem Boden mit Dornen sind die Herzen der Menschen ähnlich, welche zwar die Lehren des Christenthums gern hören, von ihrer Kraft ergriffen werden, aber wenn ihnen das Christenthum gebietet, ihren Lieblingsneigungen, dem Geize, Eigennutz und der Vergnügungssucht zu entsagen, die Anforderungen desselben für zu strenge halten und lieber auf Neigungen und Begierden, als auf Gott, Jesum und Pflicht achten. Demnach ist die Liebe zum Irdischen, die Anhänglichkeit an die Güter und Freuden dieses Lebens ein Hauptgrund, wodurch so vieler Menschen Unglück und Untergang bereitet wird. O möchte nie die Weltliebe Dein Herz verkehren!

3) Dem guten Lande sind die ähnlich, welche jede Gelegenheit, durchs Christenthum weiser und besser zu werden (Schule, Kirche, Bibel) getreu benützen, das Gehörte nicht leichtsinnig vergessen, sondern im Herzen behalten und erwägen und ihr Christenthum durch Unschuld und menschenfreundliche Thätigkeit, also durch gute Früchte, auch dann beweisen, wenn es ihnen schwer fallen und mannichfachen Kamp kosten sollte. Die

Früchte des Geistes aber sind Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. (Gal. 5, 22.), Bemühe Dich daher, einem guten Lande zu gleichen!

Das Unkraut unter dem Waizen.

Matth. 13, 24 — 30.

Bedeutung: Das Wort „Himmelreich" hat in der heiligen Schrift nicht immer dieselbe Bedeutung. Es bedeutet: a) das geistige Reich Jesu; (Matth. 3, 2.) b) die Lehre Christi; (Matth. 13, 44—47.) c) die Kirche Christi, worin es gute und böse Menschen giebt; (Matth. 13, 24. 31. 33.) d) die ewige Seligkeit im Himmel. (Matth. 7, 21. Matth. 19, 14.) Hier versteht Jesus unter „Himmelreich" die von ihm gestiftete Kirche; unter dem Menschen, der guten Samen säete, sich selbst; unter dem guten Samen, dem Waizen, die wahren Verehrer Jesu, also gute, fromme Christen, welche die Lehre Jesu nicht nur wissen und lieben, sondern auch ausüben; unter dem Unkraute böse, lasterhafte Menschen, auch böse Gesinnungen, böse Handlungen, mit einem Worte, die Sünde.

Lehren:

1) Woher die Bösen unter den Verehrern Jesu kommen, darüber giebt Jesus zwei Ursachen an. Die erste ist der Feind, der das Unkraut säet, oder wie er Matthäi 15, 19. sich ausdrückt: Aus dem Herzen kommen arge Gedanken u. s. w. Die andere Ursache ist der Mangel an Wachsamkeit über sich selbst, was er mit den Worten andeutet: „Da aber die Leute schliefen." O darum sei stets vorsichtig und wachsam auf Deine Umgebungen und auf Dein Herz, damit nicht in Deinem Herzen, neben dem Samen des Wortes Gottes, das Unkraut die Oberhand bekomme!

2) Warum die Bösen nicht aus der Gesellschaft der guten Christen entfernt werden, erklärt Jesus durch die Worte: „Auf daß ihr nicht zugleich den Waizen mit ausraufet.“ Die Mischung der Guten und der Bösen in der Christenwelt wird von Gott aus den weisesten Absichten zugelassen. Diese können von jenen lernen, was sie glauben und thun und jene von diesen, was sie meiden sollen. Aus dem Unkraute des Feldes wird nie ein guter Waizen, aber im Reiche Gottes kann das verderblichste Unkraut seine böse Natur ablegen und noch eine gute Pflanze werden. Trage daher nach Kräften zur Besserung der Bösen bei, dulde und liebe sie, wie auch Gott sie mit Langmuth trägt.

3) Was am Ende mit den Bösen und Guten geschehen werde, zeigt Jesus mit den Worten an: „Sammelt das Unkraut, daß man es verbrenne; aber den Waizen sammelt in meine Scheunen.“ Es folgt also nach diesem Leben eine Zeit der Ausscheidung, der Bestrafung und der Belohnung. O möchtest Du daher stets so leben, daß du einst durch den tröstlichen Zuruf erfreut werden könnest: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen. Gehe ein zu deines Herrn Freude!“ (Matth. 25, 21.)

4) Die Mischung der Guten und der Bösen macht es den Guten möglich, die herrlichsten und schwersten Tugenden, als Feindesliebe, Schonung, Versöhnlichkeit ꝛc. zu üben. Sei stets bereit, Schonung gegen den Gefallenen zu beweisen, ihn liebevoll aufzurichten, den Feind zu lieben und Dich mit ihm bald auszusöhnen, da Du noch auf dem Wege bist.

Das Senfkorn.

Matth. 13, 31 – 32.

Bedeutung: Unter dem Senfkorne versteht Jesus seine Religion, die er, wie ein kleines Samenkorn, in die Seelen seiner Jünger legte.

Lehren:

1) Mit diesem Gleichnisse will Jesus andeuten, daß, so klein und schwach auch der Anfang des Christenthums ist, so wird es sich dennoch nach und nach ausbreiten und stark werden zum Wohle der Menschheit. Jesu Verheißung gieng auch in Erfüllung; denn die christliche Kirche gleicht nun einem Baume, der seine Zweige beinahe über alle Völker des Erdbodens ausbreitet. O darum traue stets den Verheißungen Jesu und lebe so, daß Dir dieselben zum Segen gereichen!

2) Dieses Gleichniß ist für uns ein Bild des stufenweisen Fortganges des Guten und Bösen. Beides fängt im Kleinen an. Ist ein Unternehmen wirklich gut, Gott wohlgefällig, und das wahre Wohl der Menschen fördernd, sei es auch im Anfange noch so klein, es gedeiht und erstarkt mit der Zeit gewiß zu einer vielen Segen verbreitenden Anstalt; denn der Allmächtige nimmt es in seinen besondern Schutz. Aber auch ein Anfangs geringer, unbedeutender Fehler wird endlich ein großes Laster. O darum hüte Dich vor dem geringsten Bösen und versäume auch nicht das geringste Gute!

Der Sauerteig.

Matth. 13, 33.

Bedeutung: Der Sauerteig bedeutet das Evangelium oder die Lehre Jesu.

Lehren:

1) Mit dieser bildlichen Rede will Jesus das allmählige Wachsthum des Reiches Gottes versinnlichen. Wie ein wenig Sauerteig mehre Schäffel Mehl durchsäuert, so soll durch Jesu Lehre, die im Kleinen anfängt, und durch die fortdauernde Wirksamkeit derselben nach und nach das ganze Menschengeschlecht durchdrungen und dadurch Christi Sinn und Geist in die Herzen der Menschen gebracht werden. O beachte dieß, bilde und richte deßhalb als Bekenner der Lehre Christi Dein Denken, Reden und Handeln immermehr nach Jesu Lehre!

Der Schatz im Acker.

Matth. 13, 44.

Bedeutung: Unter dem verborgenen Schatze im Acker versteht man im Morgenlande einen verborgenen Vorrath guten Getraides und anderer Früchte. Solche Vorräthe kamen dadurch in die Erde, weil man in Palästina die Gewohnheit hatte, das gereinigte Getraide auf den Feldern in tiefen, unterirdischen Gruben aufzuheben. Mit einem solchen Vorrathe herrlicher Fruchtkörner, also mit einem verborgenen Schatze im Acker, vergleicht Jesus seine Religion, die der Seele des Menschen so unentbehrlich, so wohlthätig ist, wie das tägliche Brod dem Körper. Jesus versteht demnach unter einem verborgenen Schatze im Acker seine Lehre.

Lehren:

1) Der Mensch, der den verborgenen Schatz im Acker fand, ist jeder edle Mensch, der sich nach göttlicher Weisheit, vollkommener Tugend und himmlischem Troste sehnt, der also hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit. Strebe durch heißen Durst nach

dem Worte Gottes in die Gesellschaft so guter Menschen zu kommen!

2) Mit dem Bilde, „daß der Finder mit Freuden Alles verkaufte, was er hatte, um den Acker zu kaufen," will Jesus andeuten, daß der Mensch, welcher den unendlichen Werth der Religion Jesu kennen gelernt hat, mit Freuden Alles aufopfert, was er besitzt, um dieser Religion getreu zu bleiben. Sei auch Du stets bereit, dem Christenthume, zu dem Du Dich bekennst, getreu zu bleiben!

Die Perle.

Matth. 13, 45 — 46.

Bedeutung: Der Kaufmann, der gute Perlen suchte, ist jeder gute Mensch, der sehnsuchtsvoll verlangt, durch die Lehre Jesu weiser, besser, glückseliger zu werden. Die köstliche Perle, die der Kaufmann fand, bedeutet die Religion Jesu.

Lehren:

1) Der Kaufmann verkaufte Alles, was er hatte, um die köstliche Perle zu kaufen. Mit diesen Worten will Jesus andeuten, daß man seine Religion nicht zu theuer erkaufen könne, daß man seine Lieblingsneigungen, sein Erdengut, ja selbst sein Leben für sie hingeben müsse. Ach, sei daher stets entschlossen, auch Dein Liebstes aufzuopfern, um im Besitze des Beßten, was es giebt, zu bleiben!

Das Netz.

Matth. 13, 47 — 50.

Bedeutung: Das Netz bedeutet die Lehre Christi, das Christenthum; das Meer die ganze Menschenmenge

auf Erden; allerlei Gattungen Fische deuten gute und böse Menschen an, welche die Apostel durch ihre Vorträge gewannen und zu christlichen Gemeinden vereinigten.

Lehren:

1) Wenn das Netz voll ist, so ziehen es die Fischer heraus an das Ufer, lesen die guten Fische in ein Gefäß zusammen, aber die faulen werfen sie weg. Durch diese Erzählung will Jesus die Wahrheit darstellen, daß, wann das Christenthum alle Nationen in sich vereinigt haben wird, Christus Alle, die sich nach seinem Namen nennen, Jenseits, nämlich am Ende dieser Erdentage, versammeln und seine wahren Verehrer von denen, die ihn bloß mit dem Munde bekannten, und in ihrem Herzen und Leben faulen Fischen glichen, trennen werde. In der Christenheit sind demnach Böse mit Guten vermischt; sorge daher angelegentlich dafür, daß Du einst an jenem großen Sichtungs- und Vergeltungstage von Jesu Christo zu den Guten gezählt werdest!

Die Arbeiter im Weinberge.

Matth. 20, 1—16.

Bedeutung: Der Hausvater ist Christus; sein Weinberg ist das Christenthum; die Arbeiter, welche er zuerst miethete, sind seine Apostel; die erste Stunde bedeutet Morgens 6 Uhr, die dritte 9 Uhr, die sechste 12 Uhr und die elfte Stunde Abends 5 Uhr. — Unter den Arbeitern, welche Jesus um die dritte Stunde (9 Uhr) bestellte, sind spätere Verkündiger des Christenthums, als: Paulus, Timotheus, Titus, Barnabas u. v. a., unter denen um die sechste und neunte Stunde (12 und 3 Uhr) unter unzähligen Andern Boni-

fazius, unter denen um die elfte Stunde (5 Uhr) Luther, Melanchthon ꝛc. zu verstehen.

Lehren:

1) Die Apostel fragten: Was wird uns dafür? Sie dachten bei ihrem Handeln und Wirken an Lohn und Gewinn. Dem Beweggrunde ihres Wirkens fehlte es an der Reinheit. Gleiche ihnen nicht! Thue das Gute nicht um des Lohnes willen und fordere nie Lohn von Gott als eine Gerechtigkeit. Das Gute ist und bleibt gut, wenn es auch keine fürs äußerliche Leben zuträglichen Folgen hätte.

2) Wer der Aufforderung Christi zur Befolgung seiner Vorschriften, ohne Hinblick auf Lohn, aus reiner, uneigennütziger Gesinnung folgt, wer treu und gewissenhaft seine Pflichten erfüllt, der, er lebe lange oder kurze Zeit in dem Dienste Jesu, hat bei ihm vor jenen, welche bei der Beobachtung seiner Befehle auf besondere Belohnung rechnen, wenn sie auch noch so lang in seinem Dienste arbeiten, den Vorzug und ist sein Liebling. Möchtest Du durch uneigennützige Wirksamkeit im Dienste Jesu Dich dieses Vorzugs würdig machen!

3) Jeder Mensch ist ein Arbeiter im Weinberge Gottes. Hohe und Niedrige, Reiche und Arme, Herren und Diener, Alle sind zum Fleiße und zur Thätigkeit bestimmt, Alle sind durch Menschen-, Christen- und Berufspflicht gedinget, Zeit und Kräfte weise und gut zu nützen. Aber uicht alle Arbeiter haben einerlei Geschäfte; die Berufsgeschäfte und Stände sind verschieden; alle aber sind im Dienste des Herrn zum Fortgange des Ganzen nothwendig. Sei daher mit dem Berufe, in den Dich der Herr geführt hat, zufrieden und wirke, Dein Tagwerk stets mit Gott beginnend, was Dir obliegt, mit Gewissen-

haftigkeit, und was recht sein wird, wird Dir der Herr geben!

4) Mancher Mensch wäre mit dem, was er hat, vollkommen zufrieden, wenn nur Andere nicht eben so viel, oder noch mehr hätten. Diese Gesinnung nennt man Neid. Der Neid ist sündlich, weil seine Quellen (Habsucht, Unzufriedenheit, Ehrgeiz, Mangel an Menschenliebe) und Folgen (er verleitet zu den abscheulichsten Ränken und Handlungen) böse sind. Verabscheue dieses Laster und siehe nie scheel auf diejenigen, gegen welche Gott besonders gütig ist! Es wird Dir dieß um so leichter fallen, wenn Du Dir im Geiste Cains, Labans, Josephs Brüder, Sauls und der jüdischen Hohenpriester verabscheuungswürdiges Beispiel und die Folgen desselben vergegenwärtigest.

5) Die Jugend ist der Anfang der Arbeit im Weinberge Gottes, das Alter ist der Feierabend. Sorge dafür, daß Du jeden Tag und besonders einst am Abende mit Freudigkeit auf ein schön vollbrachtes Tagwerk blicken könnest; denn nicht von der Zahl Deiner Tage und Jahre, sondern von der Art und Weise, wie Du gelebt hast, hängt es ab, mit welcher Hoffnung Du zum vergeltenden Hausvater gehen kannst.

Das verlorne Schaf und der verlorne Groschen.

Luc. 15, 4 — 10.

Bedeutung: Unter dem verlornen Schafe und dem verlornen Groschen versteht Jesus zunächst die Zöllner und in unsern Tagen alle diejenigen, welche sich von Gott und seinem Worte entfernt haben, von ihm also abgefallen und Sünder sind.

Lehren:

1) Jesus gieng den verlornen Seelen nach, nahm die Sünder an, gieng mit ihnen liebreich und freundlich um, um sie zu bessern. Auch jetzt noch ist Jesus für die Rettung der verlornen Seelen, der Sünder, unablässig besorgt, er geht ihnen durch sein heiliges Wort nach, wie ein Mann seinem verlornen Schafe und eine Frau ihrem verlornen Groschen. Mache es eben so! Siehst Du einen Menschen, der gefallen, vielleicht tief und schrecklich gefallen ist, so verachte und verstoße ihn nicht, sondern reiche dem Gefallenen die Hand, um ihn wieder aufzurichten, ihn zur Tugend und dadurch zu Gott zurückzuführen. Deine größte Freude muß es sein, einen Sünder zu bessern.

2) Ueber etwas wieder Gefundenes freut man sich im ersten Augenblicke mehr, als über das, was man nie verloren hatte, obgleich dieß einen höhern und größern Werth haben kann, als das, was wieder gefunden wurde. Weit größer, als unsere Freude über das Gefundene, ist die Freude und der Jubel im Himmel bei Gott, bei Christo und den seligen Geistern über einen Sünder, der sich bessert. O freue auch Du Dich über den reuigen und sich bessernden Sünder, wie sich die seligen Bewohner des Himmels des Wiedergewonnenen freuen!

3) Es giebt Menschen, welche sich für ganz gut halten, welche wähnen, der Besserung nicht zu bedürfen. Kein Zustand ist für das sittliche Wohl des Menschen nachtheiliger und gefährlicher, als eine solche Täuschung; denn wer sich diesem Wahne hingiebt, strebt im Guten nicht nur nicht vorwärts, sondern geht täglich rückwärts. O darum werde nie träge und lässig im Guten und sprich täglich mit dem Apostel Paulus: „Nicht, daß ich es schon ergriffen

habe, oder vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möchte. (Philipp. 3, 12.)

Der verlorne Sohn.

Luc. 15, 11 — 32.

Bedeutung: Der Mensch oder Vater, der zwei Söhne hatte, ist Gott. Mit dem jüngsten Sohne scheint Jesus die Zöllner und Sünder anzudeuten, und mit dem ältern Sohne die übrigen Juden, welche unduldsam und feindselig gegen die Zöllner und Sünder gesinnt waren. Unter dem Gute, das er ihnen theilte, ist das gleiche Anrecht an die Segnungen der Religion und das gleiche Vermögen, sein wahres Glück selbst zu gründen, zu verstehen.

Lehren:

1) Leichtsinn, Dünkel, Streben nach Unabhängigkeit, Einbildung auf eigene Kraft, Wohl- und Gutleben waren von jeher des Jünglings, so wie der Jungfrau Unglück und gehören noch heute zu den Gefahren der Jugend. Blicke hin im Geiste auf den vornehmen jungen Herrn, wie er die Schweine hütet und ganz abgezehrt ist, weil er nicht einmal Träbern genug bekommt, um seinen Hunger zu stillen, und laß Dir dieses Beispiel zur Warnung vor dem Mißbrauche der Gaben Gottes und der Güter Deiner Aeltern zur sündlichen Freiheit dienen.

2) Verschwendung führt zur Armuth, aber Sparsamkeit füllet die Kammern voll köstlicher lieblicher Reichthümer. (Spr. Sal. 34, 4.) Die Sparsamkeit ist die rechte Mittelstrasse zwischen Verschwendung und Geiz. Befleißige Dich daher stets der Sparsamkeit und beachte, was die heilige Schrift (Spr. Sal. 13, 11.) sagt: Reichthum wird wenig, wo

man's vergeudet, was man aber zusammenhält, das wird groß.

3) Kurz sind die Freuden der Sünde, und Verderben, Jammer und Elend sind ihre Begleiter. O darum verabscheue jede Sünde und sprich bei jedem Reize zum Bösen: „Wie sollte ich ein so großes Uebel thun und wider den Herrn, meinen Gott, sündigen! (1. B. Mos. 39, 9.)

4) Die Noth, das Elend, das Unglück, welches auf die Sünde folgt, führte den verlornen Sohn zur Erkenntniß seiner Sünden, zur Reue über dieselben, zum Entschlusse der Besserung und zum Glauben, daß der Vater ihn wieder annehmen und ihm vergeben werde. Und so war es auch. Es ist daher eine große Wohlthat von Gott, daß die Sünde den Menschen elend macht. Aus dem Elende entspringt die Reue, aus der Reue die Rückkehr und aus dieser die Begnadigung und Seligkeit. Klar und deutlich geht daher aus diesem Gleichnisse die Lehre hervor, daß Gott eine unbegrenzte Vaterliebe zu seinen Kindern hat; daß er die Unwürdigen mit Langmuth trägt und wahrhaft Reuevolle und Gebesserte mit offenen Vaterarmen aufnimmt und ihnen die vollkommenste Verzeihung schenkt. O darum wende auch Du Dich, so oft Du fühlst und erkennst, daß Du wider den Herrn, Deinen Gott, gesündiget hast, voll Reue und Glauben zu Gott, und er wird auch Dir vergeben und sich über Deine Besserung freuen!

5) Es ist gut, und im Himmel ist Freude, wenn der Sünder sich bessert; aber unvergleichlich besser ist's, Du bleibst bei Gott und weichest nicht von seinen Geboten. Der gute Sohn, der dem Vater diente, blieb Erbe der väterlichen Güter. Bleibe daher stets fromm und halte Dich recht; denn solchen geht's zuletzt allemal wohl!

18. Der reiche Mann und der arme Lazarus,

oder:

Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ärnten.

Luc. 16, 19—31.

Bedeutung: Unter dem Lazarus versteht Jesus zunächst die ersten Christen; unter dem reichen Lasterhaften die Pharisäer und die vornehmen, schwelgerisch lebenden Juden, welche mit Verachtung auf die armen, mit Verfolgung und Elend kämpfenden Christen sahen; unter den Hunden die Heiden, welche mehr Erbarmen mit den verfolgten Christen hatten, als die Juden; unter dem Liegen in Abrahams Schooß, so wie unter dem Peinleiden in der Flamme wird angedeutet, daß der Zustand des Lazarus eben so selig, als der des Reichen unselig war.

Lehren:

1) Der reiche Mann vergaß, für das Heil und Wohl seiner Seele zu sorgen; denn er lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Sollte Dich Gott mit irdischen Gütern segnen, so ahme ihm nicht nach; brich vielmehr gern dem Hungrigen Dein Brod, und bestrebe Dich, durch immer bessere Erkenntniß Gottes und seines heiligen Willens und durch freudige Befolgung desselben gut und immer besser zu werden; denn die Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, bleibt in Ewigkeit. (1. Joh. 2, 17.)

Ich lobe den, der Geld und Gut besitzt,
Wenn er's für sich und Andre wohl benützt.

2) Der Reichthum bringt die Seele nicht

selten in manche Gefahr. Gar leicht verleitet er zur Härte und Gefühllosigkeit, zu Stolz und Uebermuth und entfernt von Gott. Alle diese Fehler ließ sich der reiche Mann zu Schulden kommen. Denke daher bei dem Wunsche nach irdischen Gütern an die Gefahren des Reichthums und hüte Dich sorgfältig vor den Fehlern, zu welchen der Reichthum so leicht verleitet.

3) Der arme Lazarus mußte viel leiden, aber keine Klage gegen Gott entgieng seinen Lippen. Treffen Dich einst unglückliche Schicksale, so nimm Dir ihn zum Vorbilde, dulde mit Ergebung in den Willen Gottes und denke: Kein Leiden kommt von ungefähr, die Hand des Höchsten schickt es her, sein Rath hat's so ersehen. Drum, Seele, sei nur still, was Dein Gott will, laß immer gern geschehen.

4) Wie der Reichthum, so hat auch die Armuth ihre besondern Gefahren. Sie macht leicht verzagt und muthlos und verleitet oft zu unerlaubten Mitteln. Sollte Dir Gott wenig irdische Güter verleihen, so hüte Dich, Dich auf solche Weise gegen Gott und den Nächsten zu versündigen!

5) Auf Erden geht's öfters dem Bösewicht äußerlich wohl und gut, dem guten Menschen dagegen hart, übel. Ganz anders ist's in jenem Leben. Dort wird über Tugend und Laster entschieden. Was Du hier säest, wirst Du dort ärnten. Wohl Dir, wenn Du hier fleißig auf den Geist säest!

6) Sogleich nach dem Tode des Körpers tritt der Geist in den Zustand der Vergeltung. Lazarus wurde in Abrahams Schooß getragen, und der Reiche kam an den Ort der Qual. „Heute wirst Du mit mir im Paradiese sein!" sagte Jesus zu dem einen Schächer. O darum lebe so, daß Deinem Geiste nach seiner Trennung von dem Körper der Eingang in den Ort der Seligen, in den Himmel, gestattet werden könne!

7) Erwarte nicht, daß Dich Gott durch Wunder bessern und beseligen soll, wie dieß der reiche Mann von Gott für seine Brüder verlangt. Gott hat die Menschen an die Kirche und an die Gnadenmittel derselben mit ihrer Besserung gewiesen. Diese Gnadenmittel und die rechte Benützung derselben sind der Weg, auf dem auch Du zur ewigen Seligkeit gelangen kannst. O darum versäume nicht, die Heilsmittel, welche Dir das Christenthum darbietet, recht fleißig zu Deiner Besserung zu gebrauchen!

19. (Kindlein gerufen). Jesus, der Kinderfreund,

oder:

Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes.

Marc. 10, 13 — 16.

Lehren:

1) Jesus liebt die Kinder, ganz besonders aber an denselben Bescheidenheit, Demuth, Sittsamkeit und ein mit dem schönen Roth der Unschuld geschmücktes, noch von keiner Leidenschaft entstelltes Angesicht. Suche Dir diese Tugenden, diese köstlichen Perlen, zu erhalten, und hüte Dich vor der Verführung, wie vor einer giftigen Schlange, verleite aber auch kein Kind zum Bösen!

2) Jesu Liebe zu den Kindern fordert Gegenliebe. Beweise solche dadurch, daß Du ihn immer besser kennen, vertrauen und ihm gehorchen lernst, daß Du unablässig gegen die gewöhnlichen Fehler der Kindheit

kämpfest, nämlich: gegen den Leichtsinn, der so oft die Wichtigkeit des Ernsten und Heiligen übersieht; gegen die Unbesonnenheit, die oft handelt und wählt, ohne zu prüfen; gegen die Sinnlichkeit, der ein Genuß oft mehr gilt, als die wichtigsten Pflichten.

3) Jesus segnete die Kinder. Willst Du auch hoffen, von ihm gesegnet zu werden, so befolge stets seine Lehren und beachte sein erhabenes Beispiel, und er wird Dich gewiß reichlich, zeitlich und ewig segnen.

Männer geprüft oder: Der reiche Jüngling.

Marc. 10, 17 — 23.

Lehren:

1) Jesus verlangt von denen, welche das ewige Leben ererben wollen, die allseitige und freudige Befolgung der Gebote Gottes. Wünschest auch Du, einst selig zu werden, so richte Dich im Thun und Lassen nach den Geboten Deines Gottes; nimm Dir hiezu Jesum zum Vorbilde und beachte die Lehre:

Werde Deinem Jesu gleich,
So kommst Du in's Himmelreich.

2) Der reiche Jüngling hatte von Jugend auf sich bemüht, Gottes Gebote zu erfüllen, weßhalb ihn Jesus lieb hatte. Freue Dich, wenn Du, wie jener Jüngling, sagen kannst: Das Alles habe ich von meiner Kindheit an gehalten. O das ist dann für Dich jederzeit ein süßer Trost!

3) Ein wahrer Christ hat nicht bloß die leichtern, sondern selbst die schwersten Pflichten zu erfüllen. Dem reichen Jüngling fiel es schwer, sein Herz vom Irdischen loszureißen; er hatte noch zu sehr lieb die Welt, und was in der Welt ist. Ahme ihm in diesem Stücke nicht nach! Hat Dich Gott mit Reichthum

gesegnet, so hänge Dein Herz nicht daran, unterstütze gerne die Armen, und auf diese Weise werden Dir die irdischen Güter ein Mittel zur Seligkeit werden!

4) Gefährlich ist öfters das Reichsein, weil sich viele durch Reichthum von der Bahn der Tugend ableiten lassen. Gefährlicher ist das Reichwerden. Mancher würde ein besserer Christ sein, wenn ihm nicht irdische Güter zugefallen wären, welche sein Herz verkehren. Am gefährlichsten ist das Reichwerdenwollen, weil die, welche solches thun, nicht selten in Versuchung und Stricke und viele thörichte und schädliche Lüste fallen, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammniß. (1. Tim. 6, 9.)

O traue niemals der Begier;
Leicht bringet sie Verderben dir!

5) Die schwerste Tugend ist möglich dem, der Vertrauen zu Gott und sich selbst hat. Dem reichen Jünglinge fehlte es an beiden. Will Dir das Gute auch nicht immer gleich gelingen, so verzage nicht, fasse neuen Muth und rufe Gott um seinen Beistand an, und es wird Dir möglich werden, was Dir Anfangs unmöglich schien.

Zachäus.

Luc. 19, 1—10.

Lehren:

1) Zachäus zeigte ein sehnliches Verlangen, Jesum zu sehen und suchte deßhalb alle Hindernisse, die sich der Erfüllung seines Wunsches in den Weg stellten, zu beseitigen. Möchtest auch Du ein so herzliches Verlangen nach Jesu zeigen und solches dadurch beweisen, daß Du gerne von

ihm hörest und lernest und mit Freuden die Orte besuchest, wo von ihm und seinem h. Worte die Rede ist.

2) Jesus kehrte bei dem Zachäus ein, obgleich derselbe den Zöllnern zugehörte. Lerne von ihm, auch so duldsam und liebend gegen Schwache, Andersdenkende, Fehlende zu sein, suche sie zu belehren und zu bessern!

3) Die Leute murrten über Jesum, weil er bei einem verrufenen Sünder einkehrte. Er aber zeigt durch Aufsuchung des Zachäi, daß er gekommen sei, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Wie nun Jesus den Zachäus suchte, so sucht er auch Dich, sowohl im Gedränge der Welt, als im verborgenen Winkel. Möchtest Du Dich gern von ihm finden lassen und Dein Ohr seinem freundlichen Rufe nicht verschließen!

4) Zachäus ist ein Bild eines wahrhaft Bußfertigen. Er fühlt sich glücklich, daß Christus bei ihm einkehrt und sucht jedes unrecht erworbene Gut vierfältig wieder zu erstatten.

Unrechtes Gut dulde nicht im Haus,
Es ruft oft selbst den Diebstahl aus.

5) Zachäi Bekehrung war die schönste Verehrung Jesu und ihm lieber, als das herrlichste Gastmahl. Daher sprach er auch: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren.“ Lerne daraus, daß Du nur dann Jesum würdig verehrest, wenn Du zeitlich Buße thust, solche also nicht aufschiebst.

20. Der barmherzige Samariter,

oder:

Wo du kannst, da hilf dem Dürftigen.

Luc. 10, 25—37.

Bedeutung: Unser Nächster ist jeder Mensch, wel-

ches Glaubens, Volkes ꝛc. er auch sein möge. Die Juden hielten nur den für ihren Nächsten, der ein Jude war. Alle andern Menschen galten in ihren Augen für von Gott verworfene Menschen, die sie verachteten und haßten.

Lehren:

Dieses Gleichniß ist ein Bild wahrer ächter Nächstenliebe. Diese besteht in dem Bestreben, Menschenelend zu hindern und Menschenwohl aus allen Kräften zu befördern. Soll die Nächstenliebe rechter Art sein, so muß sie der Liebe Gottes nachgebildet werden und daher folgende Eigenschaften besitzen:

1) Allgemeinheit. Der Samariter half einem Unbekannten von einer andern Nation und Religion, einem Todfeinde. Ahme ihm nach!

2) Thätigkeit. Der Samariter läßt sich's sauer werden, den unglücklichen Juden zu retten. Liebe daher Deinen Nächsten nicht bloß mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit, und lasse Dir keine Gefahr, kein Opfer zu groß sein, wo es der Menschenhilfe, Menschenrettung ꝛc. gilt!

3) Uneigennützigkeit. Der Samariter rechnete auf keine Vergeltung, er hilft und rettet den Unglücklichen ohne Hinblick auf Lohn. Gehe hin und thue desgleichen!

4) Unveränderlichkeit. Nicht nur so lange uns der Nächste freundlich gegenüber steht, sollen wir ihm Gutes erweisen, sondern auch dann noch, wenn er unser offenbarer Feind werden und uns sogar zu schaden suchen sollte. Möchtest Du stets so unveränderlich in Deiner Liebe gegen den Nächsten sein!

5) Aufrichtigkeit und Herzlichkeit. Wie man handelt, so soll man auch gesinnet sein. Unsere Thaten sollen der Abdruck, der Spiegel der Seele sein. Uebe daher stets auf-

richtige und herzliche Liebe und sei barmherzig, wie dein Vater im Himmel barmherzig ist! (Luc. 6, 36.)

Der unbarmherzige Knecht oder: Der Schuldner.

Matth. 18, 23 — 35.

Bedeutung: Der König ist Gott, der eigentliche Herr alles Irdischen und der höchste Richter aller unserer Handlungen; die Knechte sind die Menschen, die ihm mit allem, was sie sind und haben, angehören; der ihm 10000 Pf. schuldig war, ist ein Mensch, der sich der gröbsten Verbrechen gegen Gott schuldig gemacht hatte; der Mitknecht ist ein anderer Mensch, der gegen jenen von Gott Begnadigten manche Vergehungen sich hatte zu Schulden kommen lassen; unter dem Zorne des Herrn und unter dem Peiniger, welchem jener Unversöhnliche von dem Herrn übergeben wurde, ist die Gerechtigkeit des h. Gottes zu verstehen.

Lehren:

1) Gott vergiebt. Willst Du ihm in diesem Stücke nachahmen, so sei eben so bereit, Dich des armen Mitknechts zu erbarmen und ihm zu vergeben, und wäre er auch Dein Feind!

2) Alle Menschen sind Schuldner bei Gott. Deine Verschuldungen bei ihm sind jene Millionen, welche der Knecht seinem Könige zu entrichten schuldig war. Wenn nun Gott deßhalb Dich verstoßen wollte, weil Du Deine Fehler nicht ganz wieder gut machen kannst, ach, da würdest Du auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit rechnen. O laß daher auch Deine Geduld und Langmuth gegen den Nächsten kein Ende nehmen!

3) Die Vergebung unserer Fehler bei Gott können wir nur dann hoffen, wenn wir uns bessern, den

begangenen Fehler wieder möglichst gut zu machen suchen, und dem Beleidiger von Herzen vergeben. Wo ihr den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben. (Matth. 6, 15.)

21. (Von der Demuth).

Der Pharisäer und der Zöllner,

oder:

Gott widerstehet dem Höffärtigen, aber dem Demüthigen giebt er Gnade.

Luc. 18, 9 — 14.

Bedeutung: Der Stand der Pharisäer war bei den Juden der geachtetste und der der Zöllner der verachtetste. Bei diesen zeigte sich das Laster im Gewande der Rohheit, bei jenen in dem der Gleisnerei; bei den Zöllnern trat das verwilderte Herz ohne Scham und Scheue, oft mit Härte und Grausamkeit gegen Andere hervor, die Pharisäer hingegen verbargen ihr oft noch mehr verdorbenes Herz hinter Frömmelei und scheinbarer Wohlthätigkeit.

Lehren:

1) Wer bei seinem Gebete, weil er nicht gerade ein bekannter, grober Sünder ist, sich fromm und besser dünkt, als andere Menschen, und diese verachtet; wer wähnt, sich den Himmel selbst verdienen zu können, ist ein Betrogener, ein Heuchler, ein Hochmüthiger und kann nicht hoffen, daß sein Gebet Gott gefalle und Erhörung finde; denn Hochmuth führt von Gott, Demuth zu Gott. Prüfe Dich daher täglich, ob Du eifrig nach allen Tugenden strebst, ob Dich bei Deinen Handlungen reine Absichten und lautere Beweggründe leiten, ob Du im Guten immer

weiter kommst, und vergleiche Dich mit edlern, frömmern und bessern Menschen, und Du wirst Dich gewiß dadurch aufgefordert fühlen, bei jedem Gebete zu sprechen: Gott, sei mir Sünder gnädig! (Luc. 18, 13.) Oder: Herr, wer kann merken, wie oft er fehle? Verzeihe mir die verborgenen Fehler. (Ps. 19, 13.)

2) Der Pharisäer richtete den Zöllner lieblos. Würde jener erwogeu haben, daß es in jedem Stande neben den bösen auch gute Menschen geben könne, daß auch unter den Zöllnern ein Zachäus war, der die Hälfte seiner Güter den Armen gab, um seine Fehler wieder gut zu machen; ferner ein Matthäus, der freudig seine Zollbude mit dem Apostelamte vertauschte: so würde er in seinem Urtheile vorsichtig gewesen sein und die Liebe haben vorherrschen lassen. Richte nie lieblos; bemühe Dich vielmehr, erst den Balken aus deinem Auge zu ziehen, bevor du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest! (Matth. 7, 5).

3) Wer mit Rührung, Reue und Demuth nur in sich hinein auf eigene, nicht außer sich hinaus auf fremde Fehler blickt; wer nicht auf die, welche niedriger, sondern auf die, welche höher stehen und reinere Tugend üben, sieht; wer seine Unwürdigkeit vor Gott fühlt, sich für das hält, was er wirklich ist und mit Reue und Wehmuth an seine Brust schlägt: der betet, wie der Zöllner und kann Erhörung seines Gebetes von Gott hoffen.

Rangsucht der Jünger.

Matth. 18, 1 — 5 und 10.

Lehren:

Unschuld, Demuth, Einfalt und kindlich thätiger Glaube sind die Zierde jedes unentarteten

kindlichen Gemüths und die Tugenden, durch welche wir uns den Eingang in das Himmelreich bereiten können. Nach diesen Tugenden sollten sich Jesu Jünger und auch wir uns prüfen, weil der Besitz derselben den Weg zum ewigen Leben sichert. Wohl Dir, wenn Du Dir die eigenthümliche Zierde des Herzens zu bewahren und zu erhalten trachtest!

2) Jesus will das, was man an Kindern thut, so ansehen, als hätte man es ihm gethan. O möchtest Du daher Dich gern armer, verlassener und verwais'ter Kinder annehmen, sie liebevoll pflegen, belehren und unterrichten und gern Dein Scherflein zu ihrer guten Versorgung beitragen!

3) Jesus will, daß wir auch schon Kinder achten, d. h. um ihres Werthes willen ihnen Aufmerksamkeit beweisen sollen. Verachte daher kein Kind, wenn es auch noch so gering und arm sein sollte; achte und ehre vielmehr auch im Kinde des Bettlers das Ebenbild Gottes!

Das Scherflein der Wittwe.

Marc. 13, 41 — 44.

Lehren:

1) Der Werth vor Gott beruht nicht auf der Größe und Menge des Guten, das wir in der Welt stiften, sondern auf der Reinheit und Kraft des Willens, des Guten so viel zu bewirken, als nur immer möglich ist. Trage daher Dein Scherflein zur Summe des Guten in der Welt, wie die arme Wittwe, treulich bei, und vergiß es nie, daß Gott bei allem, was Du thust, auf das Herz, auf den Willen sieht.

2) Wer von seinem Ueberflusse dem Nächsten mittheilt, oder nur in der Absicht giebt, um von den

Leuten gesehen und gerühmt zu werden; wer also bei seinem Mittheilen nicht die reine Absicht hat, Menschenwohl zu befördern, Noth und Elend zu mindern, dessen Gabe hat bei Gott und Christo keinen Werth. Möchte nie Lobsucht, sondern herzliche Liebe Dich zur Unterstützung Anderer antreiben!

22. Verklärung Jesu,

oder:

Dieß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören.

Matth. 17, 1 — 9.

Lehren:

1) Jesus suchte gerne die Einsamkeit auf, entfernte sich von Zeit zu Zeit aus dem Gewirre des Lebens, um sich stillen, ernsten Betrachtungen zu widmen. Welch ein herrliches, nachahmungswürdiges Beispiel für Dich!

2) Jesus ward verklärt, d. h. er erschien den ihn begleitenden Jüngern im himmlischen Glanze und wollte durch diese Verherrlichung sie stärken, auch dann an seine hohe Würde fest zu glauben, wenn er leiden und sterben werde. Möchtest auch Du im Glauben an Deinen Erlöser und in der Ueberzeugung, was er ist und auch für Dich that, fest und unbeweglich stehen!

3) Mose und Elia erschienen den Jüngern und redeten mit Jesu von dem Ausgange, welchen er nach Luc. 9, 31 zu Jerusalem erfüllen sollte, d. h. sie sprachen mit Jesu davon, wie durch sein Ende — seinen Kreuzestod — ihre Bestrebungen und Bemühungen für ächte Verehrung des einig wahren Gottes gekrönt werden würden; indem

er ja den Glauben an Einen Gott, für den er lebte, litt und starb, allgemein machen wollte. Lerne aus dieser Geschichte die großen Absichten Gottes bewundern, die er durch Jesu Tod erreichen wollte.

4) Die allseitige Erkenntniß Jesu führt zur Verklärung desselben vor unserm Geiste. Je klarer Du Jesum erkennst, desto mehr wird er vor Deinem Geiste als der untrügliche Lehrer der Wahrheit, als das vollendete Muster aller Tugenden, als der sicherste Führer zur Seligkeit, als der Heiland der Welt, als der Abglanz des unsichtbaren Gottes stehen. O darum benütze jede Gelegenheit, die sich Dir darbietet, Jesum immer besser kennen zu lernen, damit dadurch Jesus vor Deinem Geiste verklärt werde, und Du erkennen mögest, was Du Deinem Heilande schuldig bist!

5) Jesus erscheint in freundlicher Gemeinschaft mit Mose und Elias. Willst auch Du der Hoffnung Raum geben, einst mit den seligen Geistern des Himmels vereinigt zu werden, so strebe, wie sie, nach Gottähnlichkeit und habe hiezu stets Jesu Vorbild vor Augen und im Herzen!

6) Jesus ward wegen seiner innigsten Verbindung mit Gott durch eine Stimme aus der Wolke feierlich für den Sohn Gottes, mit dem kein Mensch verglichen werden kann, erklärt und versichert, daß Gott Wohlgefallen an ihm habe. Willst auch Du Dir das Wohlgefallen Gottes erwerben, Dich als Kind Gottes beweisen, so suche durch Beachtung und Befolgung des Willens Gottes immer besser zu werden und dadurch auch in immer nähere Gemeinschaft mit Gott zu kommen!

23. (Drei Besuche Jesu in Bethanien.) Maria und Martha,

oder:

Eins ist noth.

Luc. 10, 38 — 42.

Lehren:

1) Lazarus, Maria und Martha sind uns ein Vorbild ächter Geschwisterliebe. Glücklich ist der Mensch, der seine besten Freunde unter seinen nächsten Verwandten findet. Bedauerungswürdig dagegen ist der Mensch, der Niemand hat, woran seine Seele hängt, oder der seine Freunde und Freuden außer dem Hause unter unbekannten Menschen suchen muß. Hast Du daher Verwandte und Freunde, so schätze und liebe sie und mache Dich ihrer Liebe durch ein gutes Betragen immer würdiger!

2) Jesus hatte inniges Gefühl für Freundschaft. Er liebte alle Menschen, aber er neigte sich doch vorzüglich zu denen, die, wie er, einen himmlischen, liebenden, demüthigen Sinn hatten. Der Edle fühlt sich zum Edlen, die Unschuld zur Unschuld hingezogen. Lerne an ihm in der Wahl Deiner Freunde weise Vorsicht!

3) Mariens einziges Vergnügen war, dem weisen Lehrer zuzuhören; Martha's Bemühungen waren darauf gerichtet, den lieben Gast freundlich zu bewirthen, ihm wohlzuthun. Möchtest Du die lobenswerthen Eigenschaften dieser beiden Schwestern in Dir vereinigen!

4) Was Jesus der Martha sagte, das gilt auch für uns Alle. Allen Menschen, die auf die rechte Weise

für ihr wahres Wohl und Heil für Zeit und Ewigkeit sorgen wollen, ist Eins noth, nämlich: Gottes Wort gern zu hören, zu bewahren und zu befolgen. O lasse Du diese Ermahnungen nie unbeachtet!

Lazarus Auferweckung.

Joh. 11, 1 — 44.

Lehren:

1) Jesus verzögerte absichtlich seine Reise nach Bethanien, um durch ein auffallendes Wunder seine göttliche Sendung, Macht und Herrlichkeit desto herrlicher zu offenbaren. Darum sei geduldig in Trübsal und halte an am Gebet! Wie sich hier Jesus mächtig in Thaten und als Helfer und Retter bewies, so wird er auch nicht minder sich stets als Deinen Heiland beweisen!

2) Martha war in ihrem Glauben an die Hilfe und Macht Jesu noch schwach, indem es ihr unmöglich schien, daß der Herr ihren Bruder wieder erwecken und ihm neues Leben schenken werde. Wenn Du, der Du Jesu göttliche Thaten von Jugend auf kennen zu lernen Gelegenheit hattest, in den Tagen der Noth eben so zaghaft und muthlos Dich beweisen und keine Hilfe von dem Herrn erwarten würdest, so wärest Du des Namens nicht würdig, auf den Du getauft bist.

3) Jesus nennt sich die Auferstehung und das Leben, d. h. den Urheber und Wiederhersteller des Lebens mit allem Rechte, denn durch ihn stehen die Todten auf und leben. Der Christ, der an Jesum glaubt, wird ewig nicht sterben, denn der leibliche Tod ist nur ein Uebergang zu einem unsterblichen, ewigen Leben.

Um vor dem Tode nicht zu beben,
Gedenke an das beſſ're Leben!

4) Jesus weinte über den Tod seines Freundes Lazarus. Welch ein süsser Trost für Alle, welche bei den Ruhestätten der Verstorbenen Thränen vergießen. Es ist Dir also nach Jesu Beispiel erlaubt, bei dem Tode geliebter Familienglieder und Freunde zu trauern, nur darfst Du nicht trostlos und kleinmüthig werden, wie die Heiden, die keine Ueberzeugung von der Unsterblichkeit haben.

5) Jesus Christus offenbarte beim Grabe des Lazarus seine Herrlichkeit und die Herrlichkeit Gottes. Sein Wort: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wird uns zur Gewißheit, und wir müssen mit Martha ausrufen: Ja, Herr, ich glaube, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Wie nun Jesus den Lazarus auferweckte, so wird er auch uns einst wieder aus dem Grabe erwecken zum ewigen Leben oder zur Verdammniß, je nachdem wir im Leben Gutes oder Böses gethan haben. Sorge daher dafür, daß Du einst zum ewigen Leben erwecket werdest!

6) Tod und Grab sind für den Guten erfreulich, für den Lasterhaften und Bösen aber fürchterlich. O darum gebrauche die Zeit stets weise für die Ewigkeit, auf daß Du den Anblick und das Urtheil des Richters der Lebendigen und der Todten nicht fürchten darfst.

Gieb, Gott, daß ich Dein heilig Auge scheu',
Und rein vor Dir von jeder Sünde sei!

Martha salbt Jesu Füße.

Marc. 14, 3 — 9.

Lehren:

1) Maria bringt aus Dankbarkeit Jesum, der ihren geliebten Bruder vor wenigen Tagen von dem

Tode erweckte, das Köstlichste, was sie hat. Ahme ihr nach und sei stets gegen Wohlthäter dankbar!

2) Judas tadelte Mariens Liebeswerk. Auch heute geht es noch so, daß öfters gute Werke von der Bosheit und vom Unverstande getadelt werden. Sollte es Dir auch einmal so gehen, so tröste Dich damit, daß es dem Heiligsten auf Erden auch nicht besser gieng.

3) Jesus nimmt Maria in Schutz. Welch eine Freude für Alle, die ihn lieben! Solltest auch Du nicht allenthalben unter den Menschen die Anerkennung finden, so laß Dir das zum Troste und als Ermunterung zum Guten gereichen, daß der Herr die Seinen kennt, und ihre Gedanken schon von Ferne versteht.

4) Maria erzeigte Jesu, ohne es zu wissen, die letzte Ehre vor seinem Tode. Die Menschen sind oft dem Grabe näher, als man glaubt. Wenn es Dir also schwer fallen sollte, einem Menschen eine Freude zu machen oder eine Wohlthat zu erweisen, so denke: Vielleicht ist es die letzte Wohlthat, die ich ihm erweisen kann, und dieser Gedanke wird die Härte und Gleichgiltigkeit Deiner Seele mildern und Dich dafür mit Liebe und Theilnahme gegen alle Menschen erfüllen.

5) Maria hatte sehr wohl gethan, daß sie mit ihrem Danke eilte. Einige Tage später würde sie sich umsonst gesehnt haben, dem Retter ihres Bruders Beweise ihrer Liebe zu geben. Eile daher mit dem Danke, den Du Andern schuldig bist, mit den Beweisen der Liebe, womit Du Andere erfreuen willst, heute noch, weil Du nicht weißt, ob Dir das morgen noch möglich ist!

24. Jesu Einzug in Jerusalem,

oder:

Siehe, dein König kommt sanftmüthig.

Matth. 21, 1 — 9.

Lehren:

1) Jesus zog feierlich in Jerusalem ein und erfüllte dadurch die Weissagung des Propheten Zach. 9, 9. Er erschien aber nicht als ein mächtiger Gebieter in Pracht und Herrlichkeit, sondern als ein milder, freundlicher, friedfertiger König in Armuth und Demuth, weil sein Reich nicht von dieser Welt ist. (Joh. 18, 36.) Ueber die Herzen der Menschen und in denselben will er durch seine Lehre und durch sein erhabenes Beispiel herrschen. Möchtest Du Jesu gern den Weg in Dein Herz bahnen und Dich willig seiner Leitung und Regierung ergeben!

2) Das Volk schrie und sprach: Hosianna 2c. und nach wenigen Tagen standen sie unter Jesu Kreuze und schrie'n: Kreuzige ihn! So veränderlich ist der Menschen Gunst. Verlasse Dich daher nie auf der Menschen Beifall, welcher oft sehr veränderlich ist; strebe dagegen aus allen Kräften nach dem Beifalle Gottes, denn dieser ist keinem Wechsel unterworfen, wenn Du eifrig fortfährst, Gottes Freund zu bleiben.

Jesus bedauert, daß er Jerusalem nicht retten kann.

Luc. 19, 41 — 46.

Lehren:

1) Mitten unter dem lauten Jubel des Volks ver-

gießt Jesus bei dem Anblicke des verblendeten Jerusalems Thränen. Nicht sein naher schrecklicher Tod, nur das harte Schicksal, das seiner Vaterstadt und der Nation wegen seiner Verwerfung bevorsteht, geht ihm zu Herzen. Er weint, weil er sieht, daß Jerusalem das ihm angebotene Heil hartnäckig von sich stößt und seinem künftigen Untergange durch die Römer entgegen eilt. Sein eigenes Unglück vergessen und auf das Heil seiner Verfolger denken, das ist wahre Geistesgröße, wahre Menschenfreundlichkeit. O möchtest auch Du gleiche Theilnahme am Loose Deiner Mitmenschen beweisen und überhaupt so leben, daß Jesus nicht über Dich weinen, daß seine Klage nicht auch Dich treffen möge!

2) Die Verwüstung des jüdischen Landes und die Zerstörung Jerusalems beweis't sattsam, in welches Elend ein Volk sich stürzt, welches die Religion und die Ermahnung treuer Lehrer verachtet. O darum liebe Gottes Wort, und sei nicht taub gegen die Mahnungen und Lehren der Offenbarung und gegen die Stimme der Lehrer!

Der Tempel — ein Bethaus.

Matth. 21, 33 — 43.

Lehren:

1) Die Kirche, das Haus Gottes, soll uns stets ein heiliger und ehrwürdiger Ort sein und daher nie von uns entweiht werden. Es ist eine Entweihung der Kirche, wenn man sie bloß aus Gewohnheit, aus Neugier, oder um übler Nachrede zu entgehen, besucht; wenn man in derselben schläft, plaudert, sich zerstreut, bloß hört, um zu tadeln, um auf Andere zu deuten, um zu vergessen.

Voll Ehrfurcht finde Dich im Hause Gottes ein,
So wird auch Gott mit seiner Gnade bei Dir sein.

2) Jesus sprach im Tempel bedeutungsschwere Worte. Das Gotteshaus, sprach er, ist ein Bethaus. Noch heute erschallen diese Worte in Kirchen und Schulen. Darum betrage Dich an diesen Orten und überall, denn auch die große Natur ist das Haus unsers lieben Gottes, ehrbar und anständig.

3) Auch schon Kinder sollen Gottes Lob verkündigen, Gott rühmen und preisen. So oft daher fromme Kinder zu Gott beten, bereiten sie Gottes Lob. O bete daher oft und andachtsvoll zu Gott, Deinem größten Wohlthäter, besonders am Morgen und am Abende! Die Veranlassung hiezu wird Dir nicht schwer fallen, und solltest Du auch weiter nichts wissen, was Du beten solltest, so sprich:

Lieber Gott, ich bitte dich,
Ein frommes Kind laß werden mich,
Und sollt ich dieses hier nicht werden,
So nimm mich lieber von der Erden.

Der unfruchtbare Feigenbaum.

Matth. 21, 18 — 19.

Bedeutung: Unter dem Feigenbaume hat man das jüdische Volk zu verstehen, so wie auch alle diejenigen Menschen, welche nicht an edlen und guten Thaten reich zu werden sich bestreben.

Lehren:

1) Der Mensch gleicht einem Baume. Wie mancher Baum grünt und üppig dasteht, aber keine Frucht bringt, so täuscht auch mancher Mensch. Er entwickelt sich körperlich, nicht aber geistig. Du nicht also! Bemühe Dich, gute Früchte zu tragen, also Deinen Glauben durch die That zu bewei-

sen; denn der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er todt an ihm selber. (Jak. 2, 17.)

2) Gott ist langmüthig. Er verfährt mit dem im Guten Trägen, so wie mit dem Sünder, wie ein Gärtner mit einem unfruchtbaren Baume. Wie der Gärtner den unfruchtbaren Baum lange duldet, pflegt, wartet, endlich aber, wenn er fortwährend seine Bemühungen täuscht, umhauen und ins Feuer werfen wird; so hat auch Gott lange mit dem Sünder Nachsicht. Läßt sich dieser aber durch die Langmuth Gottes nicht bessern, so wird er dem Strafgerichte Gottes nicht entweichen. Gott wird ihn verwerfen. Merke Dir daher, daß wie der unfruchtbare Baum verdorren mußte, so führt auch das unnütze und unbenutzte Leben zum zeitlichen und ewigen Verderben.

25. Von den Weingärtnern,

oder:

Viele sind berufen, Wenige sind auserwählt!

Matth. 21, 33 — 43.

Bedeutung: Der Hausvater ist Gott; der Weinberg ist das jüdische Volk; der Zaun, die Kelter und der Thurm deuten die Sorgfalt an, welche der Hausvater auf den Weinberg wendete; die Weingärtner sind die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten des jüdischen Volkes; die Knechte sind die Propheten des a. T.; die Früchte sind ein frommes und tugendreiches Leben; die Ausdrücke: „stäupen, tödten und steinigen" deuten die Verfolgung, Mißhandlung rc. der Propheten an; andere Knechte sind Johannes der Täufer und die Apostel; der Sohn ist Christus; das Erbgut deutet das auserwählte Volk — die Juden — an.

Lehren:

1) Gott hat an den Israeliten Alles gethan, was nur immerhin geschehen konnte, um sie zu religiösen und guten Menschen zu bilden. Er vertraute sie den Obern, den Vorstehern an, welche sie leiten, bilden und Gottes Absicht, die Besserung der Israeliten, fördern sollten; er ließ sie durch die frühern, dann durch die spätern Propheten kräftig zur Besserung ermuntern und sie an die Folgen ihres sündhaften Lebens erinnern; aber sie beachteten das nicht. Sie verfolgten und tödteten die Propheten. Nun sandte Gott seinen Sohn, welcher Alles that, um sie fürs Gute zu gewinnen. Auch den tödteten sie und stürzten sich dadurch in unbeschreibliches Elend. Ein Beweis also, wie unglücklich sich diejenigen Menschen machen, welche von Gott und den Anstalten, Mitteln und Wegen zu ihrer Besserung nichts wissen wollen. Ach, daß Du ihnen in dieser Hinsicht nie nachahmen möchtest, um Dich nicht auch ins Verderben zu stürzen! Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan, der wird viele Streiche leiden müssen. (Luc. 12, 47.)

2) Gott hat uns viele Kräfte und durch Christum insbesondere Alles gegeben, was wir zum Weise- und Gutsein bedürfen. Benutzest Du Kräfte und Mittel zu Deiner Veredlung und Besserung nicht, so machest Du Dich dadurch des strafbarsten Undanks schuldig; denn, wem viel gegeben ist, von dem wird man viel fordern.

Des Königs Gastmahl.

Matth. 22, 1 — 14.

Bedeutung: Der König ist Gott; der Sohn ist Jesus Christus; das Hochzeitmahl ist das Gottesreich,

das Reich der christlichen Wahrheit und Tugend; die Knechte, durch welche Gott die Juden zu dem Messiasreiche hat einladen lassen, sind die Propheten des alten Testamentes; die andern Knechte, welche Gott zu der Zeit an die Juden sandte, als die Mahlzeit wirklich bereitet war, waren Johannes der Täufer und die Apostel; die Gäste sind die Juden, denen schon längst verheißen war, daß der Messias kommen und ein herrliches Reich unter ihnen aufrichten werde.

Lehren:

1) Die geladenen Gäste, die Juden, hatten theils gar keinen Sinn für Jesum und seine Lehre, denn sie wollten nicht kommen; theils waren sie irdisch gesinnt, indem sie die Einladung verachteten und Berufsgeschäfte vorzogen; theils erfüllten sie Jesu Lehre nicht mit den rechten Gesinnungen und nicht so, wie es der Herr will, weil es ihnen am hochzeitlichen Kleide fehlte. Diesen allen galt das Irdische mehr, als das Himmlische, der Leib mehr, als die Seele. Du nicht also! Trachte nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist. (Col. 3, 2.)

2) Gott berief nicht bloß die Juden, lud nicht bloß diese zu seiner reich besetzten Tafel ein, sondern er beruft auch uns, d. h. er fordert uns auf, er bietet uns Gelegenheit dar, ihn immer besser erkennen, ihn lieben zu lernen, bessere, frömmere Menschen zu werden. Dieß geschieht: durch die Natur, durch unser Gewissen, durch die Bibel, durch die Schule, durch die Kirche, durch Aeltern und Freunde, Wohlthaten und Leiden. O darum achte überall auf den Ruf Gottes! Heute, so du seine Stimme hörest, so verstocke dein Herz nicht. (Ps. 95, 8.)

3) Es kommt eine Zeit, da Gott alle Gäste sichtet, die er auf Erden ernährt. Eile daher,

das hochzeitliche Kleid anzuziehen. Dieses besteht in Liebe zu Gott und Jesu; in dem Bestreben, Gott und Jesum immer besser kennen zu lernen; in der freudigen Befolgung des Willens Gottes; in Reinheit des Sinnes, stets nur das Gute zu wollen, und in dem festen Vertrauen auf die Verheißungen Gottes.

Jesu Urtheil über Jerusalem.

Matth. 23, 37 — 39.

Lehren:

1) Jesus that Alles, was Jerusalems Untergang hätte verhüten können; aber weder glaubte man ihm, noch beachtete man seine Lehren und Warnungen. Unvermeidlich war daher die von ihm verkündigte Verwüstung. Du siehst hieraus, wohin es mit einzelnen Menschen sowohl, als auch mit ganzen Völkern kommen wird, welche zwar Jesu Lehre, seine Verheißungen und Drohungen kennen, solche aber nicht beachten und befolgen mögen.

2) Jesu Worte sind ewige Wahrheit. Euer Haus, spricht er, soll euch wüste gelassen werden, und kündigt mit diesen Worten Jerusalems Zerstörung an. Und was er sagte, das fand das Volk Israel bald als Wahrheit bestätigt. Möchtest Du nie an der Wahrheit der Lehre Jesu zweifeln! Ein Zweifler ist unbeständig in allen seinen Wegen. (Jac. 1, 8.)

26. u. 27. (Jesu Reden von den letzten Dingen.)

Jesu Weissagung von der Zerstörung Jerusalems,

oder:

Wer beharret bis ans Ende, der wird selig.

Matth. 24, 1 — 42.

Lehren:

1) Jesus verkündigt Jerusalems gänzliche Zerstörung und offenbart dadurch seine Göttlichkeit und die Göttlichkeit seiner Lehre. Niemand konnte damals aus natürlichen Ursachen vorher sehen, was Jesus so bestimmt vorher sagte, daß nämlich Jerusalem so bald und gänzlich zerstört werden würde. Er sahe und verkündigte dieß mit Gewißheit und bewies dadurch, da es aufs Genaueste eintraf, daß Gott, der mit ihm war, ihm solches geoffenbart habe. Er war demnach von Gott übernatürlicher Offenbarungen gewürdigt, und seine Lehre ist von Gott bestätigt und göttlich. O darum bestrebe Dich, Jesu Lehre immer besser zu erforschen, zu glauben, zu befolgen und Gottes Anstalten durch ihn mit dankbarem Vertrauen zu benützen!

2) Religion und Religiosität sind die Stütze und der Pfeiler aller Menschen Wohlfahrt und die Wohlfahrt der Staaten; denn des Landes Wohl steigt und fällt mit der Ab- oder Zunahme der Religiosität seiner Bewohner. Mit einem Volke, dessen Glieder alle Gott vor Augen und die Pflicht im Herzen haben, steht es wohl und gut. Die Obrigkeit achtet und liebt die Unterthanen und sorgt für deren Beßtes; die Unterthanen ehren und lieben die

Obrigkeit und gehorchen ihr gern. Ordnung, Arbeitsamkeit, Wohlthätigkeit, Ehrlichkeit, gegenseitiges Vertrauen, Eifer fürs gemeine Beßte werden überall herrschen. Dagegen ein Volk, das seine Ohren der Stimme der Wahrheit verschließt und keine Religion hat, das stürzt sich, wie das Volk Israel, in das größte Verderben. Liebe daher über Alles Deine Religion, lebe nach derselben und beweise dieß dadurch, daß Du nicht nur selbst Frömmigkeit übst, sondern Dich bemühest, den Geist des Christenthums, der Sittlichkeit, allenthalben zu verbreiten!

3) Die Juden machten sich durch Aufruhr und Empörung gegen die Landpfleger höchst unglücklich. Schon manches Volk in älterer und neuerer Zeit hat durch Aufruhr und Empörung gegen die Obrigkeit sein Heil gesucht und dafür — sein Verderben, seinen Untergang gefunden. Sollte daher auch nicht jede Obrigkeit gut sein und immer das Wohl der Unterthanen im Auge haben, da ja bekanntlich kein Regent für alle seine Diener einstehen kann, so wird durch Aufruhr und Empörung nicht geholfen; denn wenn Jeder herrschen, Keiner dem Andern nachgeben will, so gehen Staat, Stadt und Land zu Grunde. Nie gewinnt der Bürger und Landmann durch Empörung. Mag daher herrschen und regieren, wer da wolle, geben, arbeiten und den Gesetzen gehorchen muß jederzeit der Bürger und der Landmann. Sollte man Dich daher je unter Vorspiegelung goldener Berge zum Aufruhr gegen die Obrigkeit verleiten wollen, so höre nie auf die Stimme schlechter und gottloser Menschen, weise die Verführer mit allem Ernste zurück!

4) Was die Sonne im Reiche der Natur ist, das ist die Ruhe im Lande. Unter ihrem milden Strahle gedeihen Ackerbau und Gewerbe, Künste und Wissenschaften, und Glauben und Gottesfurcht werden geübt und geschützt. Wünschest Du daher, daß des Lan-

des und der Unterthanen Wohl immer mehr befördert, die theuersten Güter Dir gesichert und erhalten und die heiligsten Rechte Dir geschützt werden, so lehne Dich nie wider die Obrigkeit auf und beachte, was die heil. Schrift sagt: „Wo eine verständige Obrigkeit ist, da geht es ordentlich zu.“ (Sir. 10, 1.)

5) Wann der jüngste Tag kommen wird, weiß Niemand, sagt Jesus. Wer sich erkühnt, die Zeit seiner Ankunft voraus zu bestimmen, lästert Jesum; denn er behauptet, Jesus habe etwas Unwahres gesagt. Damit Du aber an demselben würdig befunden werden und bestehen möchtest, so sei wachsam, d. h. sei für das Wohl Deiner Seele durch Vermeidung der Sünde und durch Ausübung guter Werke besorgt!

Das Gleichniß von den zehn Jungfrauen.

Matth. 25, 1 — 13.

Bedeutung: Der Bräutigam ist Jesus Christus; die zehn Jungfrauen sind alle Christen, welche stets auf den Tod und das Gericht in Bereitschaft stehen sollen; die fünf thörichten Jungfrauen deuten diejenigen der Verehrer Jesu an, die zwar den guten Willen haben, ihrem Erlöser ein Herz voll Glaubens und thätiger Christentugend entgegen zu bringen, sich aber von dem Leichtsinne und von der Lasterhaftigkeit ihrer verblendeten Zeitgenossen verführen lassen, und bei denen es im entscheidenden Augenblicke fehlt; unter den fünf klugen Jungfrauen versteht Jesus diejenigen seiner Verehrer, die mitten unter dem Leichtsinne und der Lasterhaftigkeit der Weltkinder im Glauben an ihn und in thätiger Christentugend unerschütterlich ausharren, die also stündlich, beständig, wachsam sind.

Lehren:

1) Alle Christen (die zehn Jungfrauen) sollen sich durch unerschütterlichen Glauben, durch thätige Liebe zu Gott, Christo und den Nächsten, durch treue Befolgung der Lehre Jesu und durch Wachsamkeit auszeichnen. Das ist auch Deine Pflicht, Deine Bestimmung. Wohl Dir, wenn Du diese Aufgabe Deines Lebens unverrückt im Auge behältst und täglich mit der Lösung derselben Dich beschäftigest!

2) Die klugen Jungfrauen bereiteten sich auf die Ankunft des Bräutigams durch Wachsamkeit vor. Lebe auch Du hienieden für den Himmel, sei unablässig für die Ewigkeit besorgt, sei allenthalben wachsam, auf daß Deine Fackel brenne und Du jederzeit bereit seiest, vor dem Herrn zu erscheinen und ihm Rechenschaft abzulegen.

3) Die thörichten Jungfrauen versäumten die Vorbereitung auf die Ankunft des Bräutigams und verließen sich auf ihre Freundinnen. So verlassen sich auch viele Christen darauf, daß sie noch am Abende ihres Lebens Buße thun und das begangene Böse bereuen könnten. Ahme solchen nicht nach, sondern erwäge und beherzige zeitlich, was die Schrift sagt: „Spare deine Buße nicht, bis du krank werdest, sondern bessere dich, weil du noch sündigen kannst. Verziehe nicht, fromm zu werden und harre nicht mit der Besserung deines Lebens bis in den Tod." (Sir. 18, 22.)

4) Wer, wie die thörichten Jungfrauen, die Gnadenzeit zur Vorbereitung für das andere Leben versäumt; wer seine Liebe zum Irdischen nicht mäßigt; wem Erdengüter und Erdenfreuden Alles sind und wer hiebei Gottes und seines h. Willens vergißt: kann nicht furchtlos in die Zukunft blicken, und kann weder das Gericht, noch den Tod freudig erwarten. O darum verliere nie aus

dem Sinne die große Veränderung, die Dir über kurz oder lang bevorsteht; trachte zeitlich in Gott und himmlischen Gütern reich zu werden, um Dich dadurch für den Himmel zu befähigen!

Die Talente oder anvertrauten Pfunde.

Matth. 25, 14 — 30.

Bedeutung: Der Mensch, welcher über Land zog, ist Christus. Die Talente, die er jedem seiner Diener anvertraute, bezeichnen alles das, was der Mensch hat, also alle von Gott geschenkten Gaben und Güter, sowohl leibliche, als geistige. Die Rechenschaft deutet das einstige Erscheinen vor dem Stuhle des Richters an, wo jeder von dem Gebrauche göttlicher Gaben sich zu verantworten und nachzuweisen hat, wie er das anvertraute Gut gebrauchte, was er damit gewonnen, und wie es gewuchert hat, ob zehnfach, fünffach oder gar nicht.

Lehren:

1) Alles, was der Mensch im Leiblichen oder Geistigen hat, ist ein von Gott ihm anvertrautes Pfund, das er sorgsam bewahren, thätig vermehren, weise benutzen und stets nach Gottes h. Willen gebrauchen soll, um dadurch mit edler Demuth die Summe des Guten in der Welt zu vermehren. Bilde daher Deine Geisteskräfte, und erleuchte durch Dein Licht, wen Du kannst; erhalte Dein Leben und lasse keinen Tag ungenützt verfließen; arbeite, spare und suche das, was Dir Gott gegeben hat, zu vermehren, auf daß Du habest, zu geben dem Dürftigen!

2) Je treuer man die Gaben Gottes anwendet, jemehr wächst man in der Gnade und Erkenntniß. Wenn man sie aber unbenutzt läßt, so verliert man auch das, was man hat. Das gilt auch

schon von dem, was Du in der Schule gelernt hast. Merke daher, daß in dieser Beziehung jeder Stillstand ein Rückschritt ist.

3) Trägheit, Müssiggang, schlechte Anwendung der verliehenen Gaben werden einst in der Ewigkeit streng bestraft. Der faule Knecht hatte mit seinem Pfunde nichts Böses, nein, er hatte gar Nichts gethan. Dafür wurde er bestraft. Es ist nicht genug vor Gott, daß Du nichts Böses thust, Du sollst vielmehr des Guten so viel thun, als Du nur immerhin ausrichten kannst. Die Unterlassungssünde ist Gleichgiltigkeit gegen Gott, sein Gesetz und Bruderwohl und setzt Deine eigne Brauchbarkeit für den Himmel zurück. Wer da weiß, Gutes zu thun, und thut es nicht, dem ist es Sünde. (Jac. 4, 17.)

4) Wer da hat, dem wird gegeben, d. h. wer seine Kräfte gewissenhaft anwendet, um so viel Gutes zu wirken, als Zeit und Gaben nur immerhin gestatten, der gewinnt dadurch immer mehr an Kraft, Würde und Seligkeit, weil ja jede gute That zu noch bessern Thaten stärkt. Wer nicht hat, dem wird auch das, was er hat, genommen werden, d. h. wer seine Kräfte nicht für das Gute anstrengt, wer träge und gleichgiltig ist, kommt an Kraft und Tugend, an Würde und Seligkeit immer weiter zurück. Wünschest Du daher, einst das erfreuliche Wort des Richters zu vernehmen: „Du frommer und getreuer Knecht, du bist mir über Wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude," (Matth. 25, 21.) so benutze Kräfte und Zeit so weise und gut, als es Dir nur immerhin möglich ist!

Vom jüngsten Gerichte.

Matth. 25, 31 — 46.

Lehren:

1) Es giebt einen Tag der Vergeltung, ein letztes Gericht. Wir müssen einst Alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein Jeglicher empfange, nachdem er gehandelt hat, bei Leibes Leben, es sei gut oder böse. (2. Cor. 5, 10.) O, daß Dir stets der Gedanke an das letzte Gericht vor Augen schweben, Dich vom Bösen abhalten und zum Guten ermuntern möchte!

2) Was der Mensch säet, das wird er (am großen Sichtungstage) ärnten. (Gal. 6, 7.) Da wird Gott nicht nur über das Böse richten, das Du gethan, sondern auch über das Gute, das Du unterlassen hast. Keine böse That, die im Finstern begangen wurde, kein unnützes Wort wird verborgen bleiben. Auch der Rath der Herzen wird offenbar werden. Was hilft es also, das Böse im Geheimen zu thun oder es abzuleugnen?

3) Wer auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ärnten, (Gal. 6, 8.) d. h. wer unausgesetzt nach Aehnlichkeit mit Gott und Jesu strebt, wird im Besitze geistiger Güter, im Genusse geistiger Freuden sich schon hier unaussprechlich selig fühlen und am Tage des Gerichts durch den Ruf zur Seligkeit erfreut werden. Welch ein Trost für wahre Freunde Gottes und Jesu! Wohl Dir, wenn Dich der Herr einst zu solchen zählen wird!

4) Wer zu den Gesegneten, die das Reich und die ewige Seligkeit ererben, gerechnet und gezählt zu werden wünscht, erhält vom Heilande selbst die untrügliche Antwort, was des Himmels Thor öffnet. Er sagt: „Was ihr gethan habt Einem dieser Geringsten, das habt ihr mir gethan." (Matth. 25, 40.) Vergiß

es daher nicht, daß ein Herz voll Liebe und Barmherzigkeit zum seligen Leben führt. Darum speise gern die Hungrigen, tränke die Durstigen, kleide die Entblößten und übe Barmherzigkeit, so wirst auch Du Barmherzigkeit erlangen! (Matth. 5, 7.)

5) Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ärnten, (Gal. 6, 8.) d. h. wer nur nach sinnlichen Neigungen, Lüsten und Begierden lebt, wird am Tage des Gerichts von Gott verworfen werden. Zittere bei diesem Gedanken, eile, rette Deine Seele durch Liebeswerke, weil es noch Tag ist und verscheuche jede Härte, Lieblosigkeit und Gleichgiltigkeit gegen den Nächsten aus Deiner Seele!

28. Das Fußwaschen,

oder:

Die wahre Liebe dünkt sich zum geringsten Dienste nicht zu vornehm.

Joh. 13, 1 — 17.

Lehren:

1) Jesus läßt sich so weit herab, daß er die Dienste des Dieners bei seinen Jüngern verrichtet. Lerne von ihm Demuth und Bescheidenheit, und beweise diese dadurch, daß Du keinen Menschen durch Stolz und Uebermuth kränkest, in allen Menschen Deine Brüder und Kinder Gottes erkennst, und auch den Niedrigsten mit der Gabe dienest, die Du empfangen hast. Je höher man steht, je mehr Verdienst man hat, je kenntnißreicher und erfahrener man ist, desto bescheidener und anspruchloser soll man sein, weil Bescheidenheit alle Herzen gewinnt. Wer kann widerstehen, wo Liebe und Freundlichkeit uns ansprechen, und wer möchte nicht mit Güte erwiedern?

Wer kann den Bescheidenen beleidigen, ohne sogleich über diese Schlechtigkeit zu erröthen?

2) Jesus liebt die Seinen bis in den Tod. Willst auch Du Dich seiner segnenden Liebe mit Zuverlässigkeit getrösten, so bestrebe Dich, Dich stets als sein Eigenthum dadurch zu beweisen, daß Du in seinem Reiche nur ihm lebest und ihm dienest in Gerechtigkeit, Unschuld und Heiligkeit.

3) Petrus will's besser verstehen, will klüger und weiser sein, als der Herr. Leider sind ihm in diesem Stücke noch viele Menschen ähnlich. Wenn öfters nicht Alles nach ihren beschränkten und kurzsichtigen Ansichten geht, wird der Allheilige, Allweise und Liebevolle getadelt. Ahme so unvernünftigen Menschen nicht nach! Sollten Dir auch manchmal Gottes Wege wunderbar, ja selbst seltsam erscheinen, so tadle Gott ja nie, sondern denke: „Was Gott thut, das ist wohlgethan, und seine Werke sind unsträflich; denn alles, was er thut, das ist recht." (5. B. Mos. 32, 4.)

4) Durch die Fußwaschung der Jünger wollte der Herr andeuten, daß nur der gereinigte, bessere, himmelwärts strebende Mensch, der den ernsten Willen hat, gut zu sein und immer besser zu werden, Theil an seinen Wohlthaten habe. O welch eine wichtige Aufgabe auch für Dich! Erkenne daraus, was Dir täglich obliegt!

5) Ihr seid nicht Alle rein, sprach Jesus. Judas glaubte gewiß, sein Spiel verborgen zu treiben, aber der Herr durchschaute ihn, er weiß Alles. So durchschaut auch uns Gott, er weiß Alles, was wir denken, reden und thun. O darum beachte stets, was David sagt: (Ps. 139, 1—4.) Herr, du erforschest mich ꝛc.

6) Jesus verlangt, daß wir nach seinem Beispiele handeln, uns also des Nächsten, wäre er auch ganz nied-

rig, gering und arm, erbarmen sollen Liebe daher Deine Mitmenschen, diene ihnen, wie, wo und wann Du kannst, und vergiß es nie, daß sich in dem, der liebevoll zur Niedrigkeit herabsteigt, das Bild Jesu, unsers Herrn, spiegelt.

Das Osterlamm (Passamahl).

Marc. 14, 12 — 21 und Joh. 15, 1 — 6.

Lehren:

1) Jesus, voll Weisheit in seinem Leben, Lehren und Wirken, und voll Segen in seinem ganzen Thun, gieng seinem Leiden und Tode mit Ruhe und Ergebung in den Willen Gottes entgegen. Wünschest auch Du der dunklen Zukunft und der entscheidendsten Stunde, der des Todes, so ruhig und getrost entgegen zu gehen, so nimm Dir ihn zum Vorbilde, werde an edlen Thaten reich und lebe überhaupt, wie Du, wenn Du stirbst, wünschen wirst, gelebt zu haben!

2) Jesus beschreibt seinen Jüngern genau den Ort, wo er das Osterlamm mit ihnen essen wollte, und die Jünger fanden's, wie er ihnen gesagt hatte; denn er, der Allwissende, kann sich nicht irren. So hat er auch uns genau der Zukunft Ort beschrieben, und wir werden's einst finden, wie er gesagt hat. Möchtest Du daher stets so leben, um an den Ort zu kommen, von welchem David sagt, daß daselbst Freude die Fülle und liebliches Wesen zu seiner Rechten ewiglich sei. (Ps. 16, 11.)

3) Jesus verlangt von denen, welche einst an den Ort der Seligkeit kommen wollen, daß sie in und bei ihm bleiben sollen. Wünschest Du daher, einst durch den Zuruf Jesu erfreut zu werden: „Komme her, du Gesegneter meines Vaters, ererbe das Reich, das dir bereitet ist von Anbeginn der Welt“ (Matth. 25, 34.),

so bleibe stets im Leben in und bei Jesu, d. h. glaube, lebe, handle und wirke, wie er und sorge dafür, daß auch Deine Feinde Dich keiner Sünde zeihen können!

Jesus und sein Verräther.

Matth. 26, 21 — 26.

Lehren:

1) Judas verstellt sich gegen Jesum. Wie Judas war, so sind jetzt noch manche Menschen. Manche stellen sich freundschaftlich, manche theilnehmend, andere fromm und sind es nicht. Du nicht also!

2) Die Jünger wurden betrübt, als sie hörten, daß Einer unter ihnen Jesum verrathen werde. Wie hier das Herz der guten Jünger zerreißen mußte, so blutet das Herz des guten Kindes, wenn der Vater im Kreise seiner Kinder spricht: Eins unter Euch bringt mich ins Grab, beugt mich zum Tode. Möchtest Du nie einen solchen Ausspruch aus dem Munde Deines Vaters vernehmen und im vorkommenden Falle Dich nie im Stillen fragen dürfen: bin ichs?

3) Judas war verstockt gegen die Warnungen Jesu. Auch uns warnt Gott vor allem Bösen durch Aeltern, Lehrer, Freunde, Gewissen, h. Schrift. Ach, mancher Mensch vernahm noch auf dem Wege zum Bösen die vielfachen Warnungen Gottes. Angst erfüllte ihn, ein kalter Schauder überlief ihn, ein Zittern aller Glieder wollte den Weg zum Bösen unterbrechen, und was geschah? Er glich einem Judas, verstockte sein Herz und vollbrachte die böse That. O hüte Dich daher vor solcher Herzenshärtigkeit und Verstocktheit. Heute, so Du seine Stimme hörest, so verstocke Dein Herz nicht! (Ps. 95, 7. 8.)

Das heil. Abendmahl.

Marc. 14, 22—25.

L e h r e n:

1) Als Jesus das Brod brach, schwebte ihm lebhaft sein Leiden und Sterben vor Augen. So soll auch uns das h. Abendmahl ein Gedächtnißmahl seines Leidens und Sterbens sein. Vergegenwärtige Dir daher vor, bei und nach dem Genusse des Abendmahls Jesu Leiden und Tod und lies zu dem Ende einen der vier Evangelisten, worin Du solches alles beschrieben findest!

2) Wie einst Gott den Israeliten zum Andenken an die Erlösung aus der ägyptischen Knechtschaft das Osterlamm zu essen verordnete, so stiftete Jesus zum Andenken an die durch ihn bewirkte Erlösung des Menschengeschlechts das h. Abendmahl. Durch einen würdigen Genuß desselben treten wir mit ihm in die innigste Gemeinschaft, wodurch ein Denken, Reden und Handeln nach Christi Sinn und Geist gewirkt werden soll. Vergiß daher nie, vor dem Genusse des h. Abendmahls zu beachten, was der Apostel Paulus sagt: Der Mensch prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brode und trinke von diesem Kelche; denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. (1. Cor. 11, 28 u. 29.)

3) Das h. Abendmahl ist ein Erinnerungsmahl der großen Verdienste Jesu Christi um die Ruhe und Seligkeit des Menschengeschlechts, indem wir, wenn wir es würdig genießen, dadurch den Trost der Vergebung unserer Sünden erlangen. Willst auch Du dieses Segens im Abendmahlsgenusse theilhaftig werden, so bekehre, bessere

Dich, sage Dich immer mehr los von der Sünde und entschließe Dich für den Dienst Gottes! So gewiß Jesus für uns gestorben ist, so gewiß wird uns Gott unsere Sünden vergeben, wenn wir Herz und Leben aufrichtig und ernstlich bessern. Gott will nicht, daß Jemand verloren werde, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre. (2. Petr. 3, 9.)

4) Das h. Abendmahl ist ein Liebesmahl. Es verpflichtet a) zur Liebe gegen Gott, der aus Liebe Jesum zur Erlösung des Menschengeschlechtes in die Welt sandte; b) zur Liebe gegen Jesum, der aus Liebe für alle Menschen litt und starb; c) zur Liebe gegen alle Menschen, weil alle eingeladen, alle vor Gott gleich und durch Christum zu Kindern Gottes und Erben der ewigen Seligkeit gemacht worden sind. Nur wer mit Liebe gegen Gott, Christum und alle Menschen erfüllt ist, genießt das h. Abendmahl würdig. Geh', iß und trink ohne diese Liebe, und Du genießest dieses Liebesmahl Dir nicht zum Segen, sondern zum Gerichte.

29. Jesus in Gethsemane,

oder:

Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet.

Matth. 26, 36 — 46.

Lehren:

1) Petrus traute zu viel auf sich, zu wenig auf Gott. Er hielt sich für besser, als seine Mitjünger. Mangel an Selbsterkenntniß und übertriebenes Selbstvertrauen waren seine Fehler. Hätte er diese Schwächen seines Herzens gekannt, o gewiß, er würde bei seinem hohen, reinen Eifer für Jesum mehr Ueberlegung und Vorsicht bewiesen und nicht versichert haben, was er nachher nicht hielt. Auch traute Petrus zu wenig auf

Gott. Hätte er in der Stunde der Versuchung zu Gott gebetet und gefleht, so würde er so tief nicht gesunken sein. O darum vertraue nie zu viel auf Dich und Deine Kraft, rufe an in der Noth den Herrn, wache und bete, daß Du nicht in Anfechtung fallest! (Matth. 26, 41.)

2) Jesus stärkte sich, als seine Leiden begannen, durch das Gebet und erlangte Ruhe und Muth zur Ertragung derselben. Wer nicht in jeder Lage seines Lebens, ganz besonders aber zur Zeit der Noth, in Stunden der Angst und Trübsal sich zu Gott wendet, entzieht sich selbst den Segen des Gebets und bringt sich dadurch um die Ruhe seines Herzens, um Kraft und Stärke zur ergebungsvollen Ertragung widriger Begegnisse. Darum bete fleißig, ganz besonders aber denke in trüben Stunden an das Wort: „Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten.“ (Ps. 50, 15.)

3) Jesus war betrübt bis in den Tod. Wer kann ihm dieß verargen, da er einen frühen, schmerzhaften Tod vorhersah, und da seine Leiden zunächst durch Verrath eines seiner Jünger veranlaßt wurden, den er mehr, wie die andern, gesegnet hatte. Was schmerzt mehr, als schnöder Undank von denen, die unsere Liebe im reichen Maße genossen haben. Möchtest Du nie der Liebe Wohlthat mit Undank lohnen!

4) Wer des Undanks fähig ist, in dem ist die Urquelle aller Tugend, die reine Liebe, erloschen. Er bezahlt zärtliche Liebe mit Haß, die Wohlthat mit Uebelthat, das Gute mit Bösem. Er verräth ohne Bedenken die Stadt, das Dorf, das Vaterland, welches ihn ernährte; er gräbt seinen Wohlthätern eine Grube, um sich ihres Vermögens zu bemeistern, mit dem sie ihn ernährt, ihn aus der Noth gerettet haben; er bedeckt mit Schmach seinen Lehrer, der ihm den Weg des Heils wies. Der Undankbare ist nur dem Scheine nach Mensch.

5) Jesus betete mit Ergebung in den Willen Gottes und nannte nach der Sprache der Morgenländer sein bevorstehendes Leiden einen Kelch. (Der Morgenländer pflegt schweren Trübsalen einen Kelch voll bitterem Wermuth beizulegen.) Wendest Du Dich im Gebete zu Gott, so ahme Jesu in seiner Gottergebenheit nach, sprich, wie er: „Aber nicht mein, sondern dein Wille geschehe.“

6) Jesus trägt mit sanfter, vorwurfsloser Güte seine Jünger, da er sie wiederholt schlafend findet, während er im Begriff ist, das Größte für sie, für die ganze Menschheit zu erringen. Möchte sein Beispiel Dich ermuntern, Dich ebenfalls gegen Schwache, Fehlende, Beleidiger schonend, sanft, gütig und liebevoll zu äußern und die Fehler des Nächsten mit Geduld und sanftmüthigem Geiste zu ertragen!

30. Jesu Gefangennehmung,

oder:

Auch mein Freund, dem ich mich vertraute, tritt mich unter die Füße.

Matth. 26, 41 — 56.

Lehren:

1) Judas, an der Spitze der Feinde Jesu, verräth denselben. Sehr wahrscheinlich hat ihn zu dieser schwarzen Handlung Rachsucht verleitet, indem er sich in seinen Erwartungen, Christus werde ein irdisches Reich errichten und ihm Gelegenheit geben, sich irdische Schätze zu sammeln, getäuscht sah. Lerne daraus, daß die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viele thörichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammniß.

Denn der Geiz (die unordentliche, heftige Begierde, sein Eigenthum durch unerlaubte, ungerechte, oft sogar grausame Mittel zu vermehren) ist eine Wurzel alles Uebels. (1. Tim. 6, 9 — 10.)

2) Was einst David über Absalom empfinden mußte, mußte im weit höhern Grade Jesus über Judas empfinden. Welch ein schmerzliches Gefühl muß es sein, von einem Freunde verrathen zu werden! O versündige Dich nie auf solche Weise an einem Mitmenschen und beachte, was die h. Schrift sagt: „Ein Verleumder verräth, was er heimlich weiß, aber wer eines getreuen Herzens ist, verbirgt dasselbe.“ (Spr. Sal. 11, 13.)

3) Judas mißbrauchte den Kuß, das Zeichen der Freundschaft und Liebe, zum Zeichen des Verraths. Wie tief war derselbe gesunken, da er sich äußerlich freundschaftlich und liebevoll gegen Jesum stellte und innerlich voll Tücke war. Mißbrauche nie die Zeichen der Freundschaft und Liebe, um Andern zu schaden!

4) Jesus suchte durch Sanftmuth und Liebe seinen Feind zu bessern. Wirst du von Andern gekränkt und betrübt, so nimm Dir ihn zum Vorbilde und handle, wie er! Sanftmuth und Liebe bezwingen alle Herzen. Sanftmuth entwindet dem Wüthenden aus der erhobenen Hand den gezückten Dolch und löscht den Fluch aus, ehe er von der Lippe des Ergrimmten strömt; sie besänftigt den Groll des Neidischen und straft den gehässigen Verleumder mit Schamröthe.

5) Petrus bewies zwar Liebe zu Jesu, aber es fehlte ihm die Vorsicht und Besonnenheit, wodurch die Gefahr nur vermehrt werden kann. Sein Verfahren diene Dir zur Warnung, nie hart und gewaltthätig gegen Feinde, sondern liebevoll, wie Jesus gegen Malchus, Dich zu beweisen.

6) Jesus hatte über die Absicht, Größe und über die

Früchte seiner Leiden vorher nachgedacht und durch Gebet alle Schrecken überwunden; daher blieb er im entscheidenden Augenblicke so ruhig. Da siehst Du also, wie gut es ist, sich schon in Zeiten auf die Stunde der Versuchung und Gefahr vorzubereiten und diese zu besiegen, ehe sie kommt. Wirst Du das nie versäumen, so wirst Du gefaßt und stark sein, wenn die Versuchung eintritt.

Petrus verleugnet Jesum.

Luc. 22, 54 — 62.

Lehren:

1) Es mußte Jesum tief schmerzen, von dem verleugnet zu werden, dem er so viele Liebe bewiesen hatte. Wir wundern uns darüber, daß Petrus solches thun konnte und vergessen, daß auch wir Jesum verleugnen, so oft wir lieblose, unsittliche und unchristliche Worte im Munde führen; oder still und freudig zuhören, wenn Andere so leichtsinnige Reden ausstoßen; oder uns schämen, Jesum vor Menschen zu bekennen, die ihn nicht lieben; oder Werke vollbringen, die offenbar wider Jesu Lehre und Beispiel sind. O darum bitte täglich Gott, daß er Dir Kraft verleihe, Christum weder in Gedanken, noch in Worten und Werken zu verleugnen!

2) Petrus, der mit Kraft sprach: „Und wenn ich mit dir sterben müßte, so will ich dich nicht verleugnen," der gegen die Kriegsknechte sein Schwert zog, hatte jetzt nicht den Muth, einer Magd zu bekennen, daß Jesus sein Herr sei. Du sprichst vielleicht: so hätte ich nicht gehandelt. O richte und verdamme nicht; lerne vielmehr an fremdem Schaden klug werden. Gerade wenn Du Dir am meisten zutraust, bist

Du in Gefahr, zu fehlen. Traust Du Dir aber wenig oder nichts zu, dann wirst Du wachsam sein und beten und nicht leicht fallen.

3) Eine Sünde ist der andern Mutter; mit dem ersten Falle ist der zweite nahe; auf den ersten Schritt zum Bösen folgt leicht der zweite. So war es zu allen Zeiten, so war es auch bei Petrus, und so ist es noch. Hätte Petrus, nachdem er Jesum zum ersten Male verleugnet hatte, sich entfernt, so würde er Jesum nicht zum zweiten Male verleugnet haben. So wird es auch Dir ergehen, wenn Du nicht gleich bei der ersten Lüge erröthest, sie bereust und die Wahrheit schnell bekennst. Achte daher stets auf die ersten Mahnungen und Warnungen, auf den ersten Ruf der Stimme im Innern und verabscheue sorgfältig den ersten Schritt zum Bösen!

4) Jesus sah den Petrus, nachdem er ihn dreimal verleugnet hatte, an und zeigt uns damit, wie man die strafen oder zurechtweisen soll, die sich an uns versündigen. Ein Blick war alles, was er that, und dieser Blick ergriff den Petrus mehr, als tausend Vorwürfe. Ein Blick des Mitleids, des Bedauerns hat oft große Wirkungen zur Folge. Ahme Jesu, wenn sich Andere an Dir versündigen, auch in diesem Stücke nach und laß alles harte, lieblose und unchristliche Wesen von Dir ferne sein!

5) Petrus fiel, aber er stand wieder auf. Gleich nach seinem Falle verließ er die Gesellschaft, gab den Gefühlen der Reue Raum und wurde gerettet. Hast Du gefehlt, so nimm Dir diesen Jünger des Herrn zum Vorbilde und verschiebe Deine Besserung keinen Augenblick!

31. Jesus vor Kaiphas,

oder:

Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn.

Joh. 18, 19—23 und Matth. 26, 59—68.

Lehren:

1) Jesus ist ein nachahmungswerthes Beispiel der edelsten Freimüthigkeit. Er hat nie das Licht gefürchtet, that überall nur Gutes, konnte sich darauf berufen, daß ihn Niemand einer Sünde zeihen könne und deßhalb forderte er, seine Lehre zu untersuchen, oder die zu fragen, welche solche gehört haben. Lebe, sei gesinnt, wie er, damit am Ende Deines Lebens Jeder Deiner Bekannten auch von Dir das Zeugniß ablegen könne: „Ich habe nur Gutes von ihm gehört."

2) Einer der Diener des Kaiphas gab Jesu einen Backenstreich, wahrscheinlich in der Absicht, um sich dadurch die Gunst seiner Vorgesetzten zu erwerben. Der hohe Rath sah dieß, ließ es aber zu und wehrte es nicht und bewies dadurch sattsam seine Gefühllosigkeit. Höchst traurig, betrübend und beklagenswerth ist es, wenn Unglückliche gemißhandelt werden; aber am betrübendsten ist es, wenn die Mißhandlung an einem Unschuldigen verübt wird. Wehe Dir, wenn Du je einen Unglücklichen verlachen und verspotten könntest! Beachte vielmehr, was die h. Schrift (Sir. 7, 12) sagt: „Spotte des Betrübten nicht."

3) Kaiphas hat für Geld Leute gedungen, die falsche Zeugnisse wider Jesum ablegen sollten. Wie traurig, wenn Führer des Volkes zu solchen Abscheulichkeiten sich erniedrigen! Wohl Dir, daß Du in einem Staate

lebst, in welchem gerechte Richter den Kläger und Beklagten beurtheilen und richten!

4) Jesus sahe, daß man die Wahrheit nicht hören, sondern ihn verdammen wollte; daher schwieg er und überließ seine Rechtfertigung Gott und der Zukunft. Siehst Du, daß Menschen absichtlich Dich hassen und aus Bosheit Dich verleumden, so vergegenwärtige Dir Jesu erhabenes Beispiel und schweige und dulde. Oder hörest Du, wie Verächter der Religion, die keinen Sinn für das Heilige haben, dieselbe lächerlich zu machen suchen, dann kannst Du nicht beredter sprechen, als wenn Du schweigst.

5) Jesus legte öffentlich das Bekenntniß ab: „Ich bin Gottes Sohn.“ Was vermag wohl mehr unsern Glauben an Jesum zu stärken, als das Bekenntniß aus dem Munde unsers Erlösers? O darum stehe fest im Glauben an den Sohn Gottes und beweise solchen allenthalben durch die That; denn in Christo gilt nur der Glaube, der durch die Liebe thätig ist. (Gal. 5, 6.)

Judas verzweifelt.

Matth. 27, 1 — 8.

Lehren:

1) Das Gewissen des Judas erwacht. Er empfindet Reue über seine That, aber es ist eine Reue ohne Glauben, ohne Hoffnung, eine Reue, die den Sünder in Verzweiflung stürzt. O darum zittere vor jeder Sünde! Denn über kurz oder lang erwacht das Gewissen und schrecklich sind dann die Vorwürfe des strafenden Richters im Innern.

2) Die Hohenpriester zeigten sich theilnahmslos und unbarmherzig gegen Judas, als dieser sich an sie wandte. „Da siehe du zu,“ sprachen

sie. So geht es, wenn man mit schlechten Menschen sich verbindet und vielleicht später dann bei diesen Trost suchen will. Entnimm Dir hieraus die Lehre, nie mit Bösen in Verbindung zu treten.

3) Judas nahm ein schreckliches Ende. Dieß kam daher, weil er, von namenloser Reue gequält, ohne Vertrauen zum Herrn war. Hätte er sich zerknirschten Geistes und Herzens zu Jesu gewendet, o gewiß, der barmherzige Jesus würde auch ihn wieder zu Gnaden angenommen und ihm seine Sünde vergeben haben. Solltest Du je in eine Sünde fallen, so verzweifle nur nicht an Gottes Barmherzigkeit. Zwar schlägt die Sünde tiefe Wunden, aber Reue, Besserung, Glauben und Vertrauen sind der beßte Balsam zur Heilung derselben.

4) Die Hohenpriester sprachen: „Es schickt sich nicht, daß wir die Silberlinge in den Gotteskasten legen.“ Sie erkannten also an Judas die Sünde, nur an sich selbst nicht. Wie hier, so erkennen die Menschen auch noch oft am Nächsten die Schändlichkeit der Sünde, nur aber an sich nicht. Sie richten die Splitter Anderer und werden der Balken in ihren Augen nicht gewahr. Willst Du also erfahren, ob dieses oder jenes, was Du zu thun vor hast, recht oder unrecht sei, so denke Dir's an Andern, und Du wirst bald außer Zweifel sein.

32. Jesus vor Pilatus und Herodes.

oder:

Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich.

Joh. 18, 33—38. Luc. 23, 5—12 und Matth. 27, 15—25.

Lehren:

1) Pilatus erkennt und bekennt laut und

öffentlich Jesu Unschuld, aber etwas Entscheidendes für dessen Rettung wagt er nicht. Dieß kam daher, weil er den Juden schon oft Veranlassung zur Unzufriedenheit, ja selbst zu Beschwerden vor dem Kaiser gegeben hatte und deßhalb befürchtete, wenn die Juden wiederholt über ihn klagen würden, am Ende vom Kaiser abgesetzt zu werden. Lerne an Pilatus, wie unrecht und sündlich es ist, wider seine Ueberzeugung sich zum Bösen verleiten zu lassen.

2) Verlasse Dich nie auf die Gunst der Menschen, die etwas Gutes loben, ohne es recht zu kennen und wahrhaft zu lieben. Kaum erst rief das Volk: „Hossiana!" und nun schon ruft es, wie aus einem Munde: „Kreuzige ihn!" So wandelbar und veränderlich sind die Menschen. Laß Dir dieß zur Warnung und zur Erweckung des Entschlusses gereichen, in Deinen Gesinnungen und in Deiner Handlungsweise keine solche Veränderlichkeit zu beweisen!

3) Herodes freute sich, Jesum zu sehen, um seine Neugierde zu sättigen. Welch eine niedrige, unedle Denkart! Dränge Dich nie hervor, wenn ein Unglücklicher, ein Verbrecher, der Obrigkeit überliefert oder von ihr bestraft wird! Thue das nicht, denn es verletzt das menschliche Gefühl!

4) Jesus antwortete auf die tausend thörichten und abgeschmackten Fragen nicht eine Sylbe. Lerne an ihm zur rechten Zeit schweigen und zur rechten Zeit reden und vergiß nicht, was ein griechischer Weiser sagt: „Nie hat es mich gereut, wenn ich schwieg, oft aber, daß ich geredet hatte."

5) Dem Pilatus fehlte es an Muth, die Befreiung Jesu auf geradem Wege durchzusetzen. Er suchte auf Umwegen zum Ziele zu kommen

und verdient deßhalb den Tadel Aller derer, welche stets und überall das Gute wollen. Verabscheue solche Umwege im Handeln und vollführe furchtlos, was Gott will!

6) Pilatus wusch die Hände und sprach: „Ich bin unschuldig" rc. Aber das Gewissen sagte ihm: „Du bist nicht unschuldig." Gut ist nur der, welcher den Weg der Pflicht unverrückt verfolgt, ohne zu fragen: Was wird für mich daraus entstehen? Nur diese Festigkeit bewirkt das Gute und giebt wahren innern Frieden. Möchtest Du stets im Leben auf dem Wege der Pflicht nach diesem Kleinode streben und alles vermeiden, was den Frieden in Dir stören oder rauben könnte!

7) Was die Juden sich wünschten, ist auch über sie gekommen. Sie leben allenthalben zerstreut, ohne Vaterland, und werden nicht selten verachtet. Doch wir wollen und Du sollst sie nicht verachten, sondern sie lieben, ihnen Gutes wünschen und ihnen helfen, wie und wo Du nur immer kannst.

33. Jesus zum Tode verurtheilt,

oder:

Das that ich für dich; was thust du für mich?

Joh. 19, 1 — 16.

Lehren:

1) Nachdem Pilatus das erste Mittel, Jesum durch Zusammenstellung mit einem häßlichen Verbrecher, Barabbas, vom Tode zu befreien, vergeblich anwandte, versuchte er zur Rettung Jesu noch ein anderes Mittel; er ließ nämlich Jesum geißeln. Dadurch wollte Pilatus das Mitleid im Volke und unter den Priestern erregen

und hoffte, daß sie aus Mittleid um Jesu Befreiung bitten würden. Aber auch dieses Mittel war ohne Erfolg, weil alles menschliche Gefühl unter dem Volke und unter den Priestern erstorben war. Pilati nachgebende Handlung machte sie immer kühner. Da siehst Du, wozu es kommen kann, wenn man dem Laster auch nur einen Finger reicht. O darum kämpfe gegen die ersten Anfänge der Sünde, auf daß die Sünde sich nicht Deiner Seele bemächtige!

2) Sehet, welch ein Mensch, sprach Pilatus! In der tiefsten Erniedrigung flößte Jesus durch seine innere Würde dem Richter noch Ehrfurcht ein, und dennoch mußte die höchste Tugend leiden, was Sünder verdient hatten. Wer einen Menschen vom Tode erretten kann, und es, wie Pilatus, nicht thut, wird dessen Mörder. Verbanne daher Menschenfurcht und das Streben nach Menschengunst aus Deiner Seele, rede und handle nie wider Dein Gewissen, auf daß Du Dich nie an der Ehre, am guten Namen und am Leben Deiner Mitmenschen versündigest!

3) Das Volk forderte den Tod dessen, der durch Lehre und Beispiel Alle, als der beßte Hirte, zum Vater führen wollte. Da siehst Du, wie in der Regel nie die gewöhnlichen Menschen dem Frommen wider den Gottlosen beistehen. Vertraue daher nicht zu viel auf Menschen, sondern richte vielmehr im Besitze eines guten Gewissens Deinen Blick vertrauungsvoll auf Gott hin!

4) Pilatus befürchtete, wenn er Jesum begünstigen und frei geben werde, von den Juden bei dem Kaiser verklagt und von diesem seines Dienstes entsetzt zu werden. Obgleich er von Jesu Unschuld überzeugt war, so dachte er doch, es sei besser, wenn Jesus sterbe, als wenn er um Amt und Würden kommen sollte. Lerne hieraus, wie höchst sündlich es ist, wider sein

Gewissen sich zum Bösen verleiten zu lassen und erkenne, in welche Widersprüche mit dem Gewissen derjenige verfällt, der auf Umwegen zum Ziele kommen, Gott und zugleich der Welt dienen, und es mit keiner Partei verderben will!

5) Jesu Gang zur Richtstätte unter der Last des Kreuzes war ein unbeschreiblich schwerer Gang. Auch wir müssen als Christen manchen schweren Gang machen, manche Last tragen. Wie aber Jesus geduldig zur Richtstätte wandelte, so sollst auch Du die Leiden, welche Gott Dir auferlegt, mit Geduld ertragen; und wie Simon von Kyrene Jesu Kreuz trug, so sollst auch Du mit Freuden die Last Anderer tragen, deren Schmerz mildern, deren Thränen trocknen helfen.

Jesu Gang zum Kreuze.

Luc. 23, 27 — 31.

Lehren:

1) Die Frauen, welche Jesum auf dem Wege zur Richtstätte sahen, beklagten ihn und weinten über ihn und sprachen dadurch ihr Mitleid aus. So sollst auch Du bei Vergegenwärtigung und Betrachtung der Leiden Christi nicht nur mit Mitleid, sondern ganz besonders mit Schauder und Abscheu gegen die Sünde erfüllt werden. Wer das versäumt, in seinen Sünden beharrt, folglich an dem Heile, das Jesus den Sündern bereitet hat, keinen Antheil nimmt, über den wird namenloser Jammer kommen.

2) Jesus liebte bis in den Tod sein Vaterland. Das traurige Loos desselben lag ihm so nahe am Herzen, als sein Gang zum Kreuze. Lerne an ihm Dein Vaterland herzlich und innig lieben

und vergiß es nie, daß nach Gott, Christus und Religion Dir der Name Deines Vaterlandes der theuerste und wichtigste sein soll.

34. Jesus am Kreuze,

oder:

Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!

Matth. 27, 33 — 54.

Lehren:

1) Das Volk, unter dem Jesus voll Liebe, Wahrheit und Sanftmuth wandelte, dessen Lehrer, Freund und Wohlthäter er war, dessen Kranke er heilte und dessen Todte er erweckte, kreuzigte ihn, und betend für dasselbe starb er und bewies dadurch eine Liebe, die noch kein Sterblicher der Erde übte. Sollte je Beleidigung, Undank, Verleumdung, ungerechte Mißhandlung, unverdiente Schmach Dir das Herz zerreißen und Dich zur Rache entflammen, so blicke im Geiste auf Golgatha und lerne von Jesu beten und verzeihen!

2) Nach dem Gesetze der Römer mußte auf einer Tafel über dem Haupte jedes Gekreuzigten die Ursache seiner Verurtheilung angegeben werden. Pilatus ließ daher über das Kreuz die Aufschrift setzen: Jesus von Nazareth, der Juden König. Obgleich er dieß den Juden zu Spott und Hohn that, so half er dadurch Gottes Absicht erfüllen, weil ja Jesus wirklich der Juden geistiger König war. Auch in seiner tiefsten Erniedrigung wollte ihn Gott für einen solchen erklären. Auch unser Aller geistiger König ist Jesus. Möchtest Du dieß nie vergessen und in

seinem Reiche ihm stets leben und dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Heiligkeit!

3) Einen Unschuldigen nicht nur morden, sondern ihn in der Todesangst auch noch verspotten und dem Sterbenden höhnisch ins Angesicht lachen, das verräth gewiß den höchsten Grad von Unmenschlichkeit. Da siehst Du, wie weit der Mensch im Bösen kommen kann, wenn er der Stimme des Gewissens trotzt und die wilden Leidenschaften des Neides, Hasses und Stolzes die sanften Empfindungen des Herzens ersticken. Möchtest Du Deine Zunge nie durch eine so lieblose That mißbrauchen! Wer seine Zunge bewahret, der bewahret seine Seele vor Angst. (Spr. Sal. 21, 23.)

4) Jesus tröstete Traurige, Betrübte und wahrhaft Bußfertige und erfüllte sie mit der freudigen Hoffnung auf ein anderes besseres Leben; denn er sprach zu dem reuigen Schächer am Kreuze: „Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein. Ahme auch in diesem Stücke Jesu nach, daß du Traurigen und Betrübten Deinen Trost nicht versagst!

5) Es ist nach Jesu Ausspruch möglich, daß sich der Sünder noch spät, selbst im Tode noch reuig zu Gott wenden und zu Gnaden angenommen werden kann. Doch wehe Dir, wenn Du deßhalb Deine Buße bis zum Tode verschieben wolltest! Wer kann behaupten, daß ihm eine späte Bekehrung noch möglich ist? Besser ist es daher, was die h. Schrift sagt: „Spare deine Buße nicht, bis du krank werdest, sondern bessere dich, weil du noch sündigen kannst!" (Sir. 18, 22.)

6) Noch am Kreuze sorgt Jesus für seine Mutter, welche in Thränen unter seinem Kreuze stand und im Gefühle namenloses Schmerzes Simeons Weissagung tief empfand. Jesu Lieblingsjünger, Johannes, sollte im Auftrage Jesu Sohnesstelle an der Mutter

Jesu vertreten. Willst Du Dich als Jesu Nachfolger beweisen, so sorge dafür, daß nach Deinem Tode die Deinigen, ganz besonders Deine Aeltern, nicht Mangel und Noth leiden dürfen!

7) Wenn Jesus betet: Mein Gott, warum hast du mich verlassen, so soll dieß nicht vielleicht so viel heißen, als habe er wirklich in einer Art von Verzweiflung geglaubt, Gott habe ihn verlassen, sondern es ist dieß ein Ausdruck des Aufblicks zu Gott, ein recht erhabenes Vorbild für uns, (1. Petr. 2, 21.) das er nach Ps. 22. sprach. Jesus will mit diesen Worten sagen: Mein Gott, du wirst mich doch nicht ganz rettungslos lassen, denn ich leide, als hättest du mich verlassen. Da siehst Du, wie Du Dich in den verzweifelsten Umständen des Lebens betragen sollst.

8) Mich dürstet, spricht Jesus, und damit zeigt er nicht nur die Größe seines Schmerzes und die Angst seiner Seele, sondern auch seine Feindesliebe in der That an. Er hatte zuvor laut gerufen: „Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.“ Nun spricht er: „Mich dürstet,“ und damit zeigt er deutlich an, daß er seinen Feinden vergeben habe und von ihnen einen Liebesdienst wünsche. Merke daher, daß die Feindesliebe nur dann rechter Art ist, wenn Du Deinen Feind zu Liebeserweisungen aufzufordern und solche anzunehmen bereit bist.

9) Jesu letzte Worte waren: „Es ist vollbracht! Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!“ Ja, vollbracht hat Jesus Alles, was ihm von Gott aufgetragen war, sein Leben, Leiden und Erlösungswerk. Möchtest auch Du im Leben vollbringen, was Dir Gott aufgeben wird, um am Abende Deines Lebens auch sprechen zu können: Es ist vollbracht!

10) Jesus übergab seinen Geist in Gottes Hände. So ruhig, so ergeben in den Willen Gottes, so entschlossen kann in der Todesstunde nur der sprechen, welcher im Glauben fest, in der Wahrheit und Tugend bis ans Ende treu und in Gottes und Bruderliebe hienieden schon selig war. Lebe nach Jesu Beispiele, wirke in Reinheit und Beharrlichkeit stets das Beßte, dulde mit Muth und Vertrauen, beweise Dich fest im Glauben und eifrig in Gottes- und Nächstenliebe, dann wirst Du auch beim Scheiden, wie Jesus, sprechen können: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!

11) An Jesu Tod nahm die ganze Natur Antheil, ein allgemeiner Schauer gieng durch sie hin und erschütterte die rohesten Menschenherzen. Himmel, Erde und Heiden verherrlichen ihn. Wahrlich, sprach jener heidnische Hauptmann, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen! Strebe darnach, daß auch Du bei Deinem Tode Andern das Zeugniß entlockest: Wahrlich, dieser ist ein frommer Mensch gewesen. Ein solches Zeugniß ist über die glänzendste Leichenbestattung und über die kostbarsten Denkmäler erhaben.

35. Begräbniß Jesu,

oder:

Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich wieder bekennen vor meinem himmlischen Vater.

Joh. 19, 31—42 u. Matth. 27, 62—66.

Lehren:

1) Die Mitglieder des hohen Rathes sahen die

Kreuzigung des Unschuldigen nicht für eine Entweihung des Osterfestes an, aber den Gekreuzigten am Sabbathe am Kreuze hängen lassen, das hielten sie für eine Entweihung. So sind nicht selten die Menschen. Im Kleinen sind sie ängstlich und gewissenhaft, und große Sünden begehen sie oft ungescheut. Sei nicht bloß im Kleinen, sondern ganz besonders im Großen gewissenhaft und hüte Dich vor jeder Art Heuchelei!

2) Jesus ward schon im Tode gerechtfertigt. Joseph und Nicodemus, Mitglieder aus dem hohen Rathe, wagten es, Jesum im Tode zu ehren. Wenn diese Männer jetzt, wo die ganze Sache Jesu vorüber zu sein schien, weder die Gunst, noch die Ungunst der Menschen scheuen, wenn sie Amt und Ehre wagen und öffentlich bekennen, wie sie den Verblichenen so hoch geschätzt, so innig verehrt haben; so ist dieß wohl ein deutlicher Beweis dafür, daß Gott die Herrlichkeit Christi den Menschen schon jetzt einleuchtend machen wollte, wo nichts als seine Schmach vor Augen zu liegen schien. Was war es aber, was sie begeisterte, ihrem göttlichen Freunde auch im Tode noch alle Ehre zu erweisen? Nichts anders, als ihre große Liebe zu Jesu. Diese gibt Muth und Kraft zu jedem guten Werke nnd begeistert zur Verscheuchung alles dessen, was dem Christen zur Erfüllung seiner Pflichten ein Hinderniß werden könnte. O darum suche in der Liebe zu Jesu bis an Dein Ende zu beharren und solche, wie Joseph und Nicodemus, auch dann zu beweisen, wenn Du dadurch die Gunst der Menschen verlieren solltest!

3) Das Grab ist nach wohlbenutztem Lebenstage der Ort der Ruhe und des Friedens. Dem Guten folgt die Achtung der Guten und segnet sein Grab. Gern weilt die dankbare Liebe an den Gräbern geliebter Aeltern, Freunde und Wohlthäter. Möchtest

auch Du dem Beispiele guter Menschen nachahmen und bisweilen die Ruhestätte geliebter Aeltern, Lehrer und Wohlthäter Deines Lebens besuchen und in dankbarer Erinnerung alles dessen gedenken, was die Seligen Dir waren!

4) Auf das Ansuchen der Hohenpriester und Pharisäer ließ Pilatus das Grab versiegeln und bewachen. Mit den Hütern, welche die Pharisäer zu dem Grabe Jesu sandten, und mit dem Siegel, das sie dem Steine aufdrückten, haben sie selbst die Zeugen seiner Auferstehung bestellt. Da siehst Du, wie Gott diejenigen, welche sich weise dünken, in ihrer Klugheit erhaschet.

36. Auferstehung Jesu,

oder:

Was suchet ihr den Lebendigen bei den Todten.

Matth. 28, 1 — 4.

Lehren:

1) Gott, der Allgütige, gab nicht zu, daß sein Heiliger im Staube verwes'te. Nach kurzem Schlummer rief er ihn wieder aus dem Grabe hervor. Zum Andenken an diese wichtige Begebenheit feiern wir das Osterfest. Dieses überaus wichtige Fest sei Dir stets, als der Gedächtnißtag der Auferstehung Jesu, ein Tag froher Rührung, frommer, inniger Freude und des herzlichsten, innigen Dankes gegen Gott.

Maria und Magdalena am Grabe Christi.

Marc. 16, 1 — 8.

Lehren:

1) Die Auferstehung Jesu war nicht nur der glänzendste Sieg über seine Feinde, der schönste Triumph der Unschuld und Wahrheit über Lüge und Bosheit, und der herrlichste Sieg des Lichtes über die Finsterniß, sondern auch der kräftigste und vollkommenste Beweis, daß er der Sohn Gottes sei. Durch Jesu Auferstehung wurde seine Ehre gerettet und seiner göttlichen Sendung das Siegel aufgedrückt. In der Auferstehung Jesu liegt der Grund unsers Glaubens und unserer Hoffnung. O darum stehe fest im Glauben an Jesum, auf dessen Namen auch Du getauft bist!

2) Jesu Auferstehung verbürgt uns die Gewißheit, daß der Tod nur unser Erdenleben, aber nicht unser ganzes Dasein vernichten werde. Dadurch hat Jesus die Erfüllung und Gewißheit seines Wortes gezeigt, das er zu Bethanien sprach: „Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, der wird leben, obgleich er stürbe." Welch ein Segen ist nicht die Auferstehung Jesu! Du brauchst nun nicht zu zittern, wenn Du den Lieblingen Deiner Seele den letzten Händedruck ertheilst, wenn die Scheidenden Dir das letzte Lebewohl zurufen; ja, Du darfst und wirst, wenn Du die Nähe Deines Endes fühlst, nicht vor Tod und Grab beben; denn Gott, der Jesum auferwecket hat von den Todten, wird auch Dich einst auferwecken zum ewigen Leben.

Petrus und Johannes am Grabe Christi.

Joh. 20, 3 — 17.

Lehren:

1) Wie Jesus während seines Wirkens als Erlöser des Menschengeschlechtes sich Allen stets freundlich und liebevoll offenbart hat, so that er dasselbe auch sogleich nach seiner Auferstehung. Kaum hatte er das Grab verlassen, so suchte er durch seine freundliche Anrede der Maria trauerndes Herz zu trösten, deren Thränen zu trocknen und sie mit Freude zu überraschen. Auch jetzt ist er noch derselbe. Er ist denen nahe, die zerschlagenen Herzens sind; er offenbart sich jetzt noch den Herzen derjenigen, die ihn mit ganzer Seele anhangen. Welch ein Trost für Dich und alle Christen!

2) Tief rührend, aber auch höchst erfreulich ist nach den Tagen schmerzlicher Trennung das Wiedersehen. Jesu Freunde und Freundinnen sahen ihn am Kreuze erblassen, sein Haupt sich neigen, seine Augen erlöschen, und nun sehen sie wieder dessen schönes Antlitz, dessen freundliche Augen, und hören dessen schöne Stimme. Solltest auch Du über kurz oder lang mit Schmerz und Wehmuth an der Bahre des Vaters, der Mutter, oder am Grabe eines geliebten Freundes stehen, dann tröste Dich damit, daß Du die in dem Herrn vorausgegangenen einst Alle wiedersehen, und daß sich dann Dein Schmerz in Freude verwandeln werde.

3) Maria wollte den Herrn anrühren, um sich zu überzeugen, ob sie sich irre oder wahrhaftig den Herrn sähe. Mit der Antwort, die ihr Jesus giebt, will er sagen: Du hast nicht nöthig, mich erst anzurühren, mein Erscheinen ist nicht mein Geist, ich habe noch Fleisch

und Bein, denn ich bin noch nicht aufgefahren. Gehe aber zu meinen Brüdern und verkündige ihnen meine Auferstehung und meinen Heimgang zum Vater. Da nun Jesus selbst Maria und auch noch die andern Frauen durch freundlichen Gruß von seiner Auferstehung überzeugte, und die Apostel diese Begebenheit mit der vollkommensten Uebereinstimmung, mit Muth und Unerschrockenheit, vor den Freunden und Feinden Jesu, unter den grausamsten und schrecklichsten Verfolgungen, in Ketten und Banden und mit Aufopferung ihres eignen Lebens bezeugten, wäre es da wohl vernünftig, wenn Du je im Leben einen Zweifel gegen dieses Ereigniß erheben würdest?

37. Der Gang nach Emmaus,

oder:

Euere Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden.

Luc. 24, 13—34.

Lehren:

1) Die Jünger erkannten in ihrer Betrübniß und Niedergeschlagenheit den Herrn nicht, wie nahe er ihnen auch war, ja sie erkannten ihn erst zu Emmaus am Brodbrechen. Wenn Du schon einmal einen recht traurigen Menschen gesehen hast, so wirst Du wahrgenommen haben, daß er gar nicht merkt, was um ihn vorgeht, wer mit ihm spricht u. dgl. So war es auch bei den Jüngern. Merke Dir daher, daß auch im Dunkel der Trübsal und in der Nacht der Leiden Gott Dir nahe ist, wenn auch Dein Auge ihn oft nicht sieht, und alles zu Deinem Besten wendet.

2) Jesus ließ den Jüngern Zeit, alles gehörig zu überlegen, was sie von dem Zwecke seines Erscheinens, Lebens und Todes bereits gehört hatten und aus den frühern Weissagungen wissen konnten; dann erst gab er sich ihnen zu erkennen, und eine deutliche und vollständige Erkenntniß seiner Lehre und der Absichten seiner Sendung ist ihr Theil. Lerne daraus, in Deinen Belehrungen und im Umgange mit Andern nicht zu voreilig und zudringlich zu sein, sondern stets mit Vorbedacht und zur rechten Zeit zu sprechen.

3) Jesus sagte: Mußte nicht nach den Schriften der Propheten Christus solches alles leiden, um zu seiner Herrlichkeit einzugehen? Demnach wird der Mensch durch Leiden verherrlicht. Deutlich bestätigt dieß die Geschichte Abrahams, der durch den großen Kummer, seinen innigst geliebten Sohn auf dem Scheiterhaufen zu sehen, der Vater eines ganzen gläubigen Volkes wurde; die Geschichte Josephs, welcher in die Grube geworfen und in das Gefängniß gelegt wurde, um dann an die Seite des Königs zu kommen und der Retter von Millionen zu werden; die Geschichte Mosis, der vom Königshofe fliehen mußte, um sein Volk aus der Knechtschaft zu erlösen; die Geschichte Davids, welcher zuvor unstät in Wildnissen und Einöden umher irren mußte, um ein gesegneter und geliebter König zu werden. Tiefer als diese Alle, bis zum Kreuzestode, ward Christus erniedrigt, um durch Leiden vollendet, über Alles erhöht, der Erlöser des Menschengeschlechtes zu werden. Klage daher nie, wenn Leiden Dich treffen, sondern trage solche mit Geduld und Ergebung in Gottes Willen zu Deinem und Anderer Segen!

Was uns auch für ein Leiden drücke,
Es dienet stets zu unserm Glücke.

4) Jesus legte den Jüngern die Schrift aus, und da brannte ihnen das Herz vor Freude. Groß war die Liebe der Jünger zu dem Worte Gottes. Wenn Du das Wort Gottes recht lieb hast, dann wird auch Dir das Herz vor Freude brennen, wenn Du immer tiefer in seinen Sinn eindringen, seine Herz ergreifenden, tröstlichen Verheißungen, seine überzeugenden Wahrheiten immer besser kennen lernst. Möchte Dir recht oft diese Freude im Leben zu Theil werden!

Jesus, der Erstandene, erscheint im Kreise seiner Jünger.

Luc. 24, 36—43.

Lehren:

1) Jesus sorgte dafür, daß seine Jünger von seiner Auferstehung fest überzeugt wurden; deßwegen zeigte er sich ihnen öfters. Dadurch wollte er ihren Glauben an ihn stärken. Möchtest auch Du, da Du solches weißt, allezeit fest und unbeweglich stehen im Glauben an Jesum und solchen durch Worte und Thaten beweisen!

2) Jesus sprach: „Friede sei mit euch," d. h. beruhiget euch, freuet euch, ich lebe wieder! Durch seine Erscheinung und seinen freundlichen Gruß wollte Jesus alle Betrübniß und Furcht aus den Herzen seiner Jünger verscheuchen und ihre Seelen mit Friede und Freude erfüllen. Da er aber wohl wußte, wie kleinmüthig die Jünger waren, so zeigt er, um alle Furcht aus ihren Herzen zu vertreiben, ihnen seine Seite und Nägelmaale. Diesen Frieden, diese Seligkeit giebt Gott durch Jesum noch Allen, die von Herzen an ihn glauben. Solltest Du daher in Deinen künftigen Jahren mit bekümmerter und gebeugter Seele einsam man-

che Stunde verleben müssen, dann denke an Gott und an Jesu theure Verheißungen und gewiß, er wird sich auch Dir unsichtbar nahen und Deine Seele mit Friede und Ruhe erfüllen; denn Alles, was Du bedarfst, weiß Gott, was Dir gut und heilsam ist, wird er Dir geben, und was Dir nachtheilig und dem Heile Deiner Seele schädlich ist, wird er von Dir liebend abwenden. O darum danke ihm täglich, dem Geber des Friedens!

38. Jesus erscheint dem Thomas,

oder:

Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

Joh. 20, 24 — 29.

Lehren:

1) Thomas untersucht erst, will erst überzeugt sein, ehe er glaubt. Ich kann, spricht er, Jesu Auferstehung nicht predigen, wenn ich nicht ganz davon überzeugt bin. Obgleich Thomas da zweifelte, wo er nicht hätte zweifeln sollen, so verdient dessen Aeußerung doch keinen Tadel, sondern vielmehr Lob; denn denkenden Menschen geziemt es, daß sie einen Grund des Glaubens haben. Untersuche auch Du, was Du glaubst, ob es vernünftig und christlich ist, glaube nicht so leicht hin, nicht blindlings, bloß auf die Aussage Anderer; aber untersuche nicht, um vom Glauben loszukommen, sondern um zu ihm zu gelangen!

2) Der durch Jesum überzeugte Thomas rief aus: Mein Herr und mein Gott! Nun gieng er voll Glaubensfestigkeit hin, seine Ueberzeugung zu verbreiten und selig zu machen, wie er selig war durch sie. So

komme auch Du gern, da Du solches weißt, den im Glauben noch Schwachen mit Deiner Ueberzeugung zu Hilfe, verscheuche Zweifel und suche durch Gründe der Vernunft und Offenbarung die kleinen Anfänge des Glaubens immer weiter zu führen und zur Ueberzeugung und Gewißheit zu bringen!

3) Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben, d. h. für Zeit und Ewigkeit beglückt sind diejenigen, welche an den Wahrheiten der Lehre Jesu, an dem erhabenen Beispiele desselben, an dessen Verheißungen, Tod und Auferstehung nicht zweifeln, sondern vielmehr durch Gesinnung und Thaten beweisen, daß sie Christen im vollen Sinne des Wortes sind. Möchte auch Dein Glaube an die großen Wahrheiten des Christenthums solche Kraft und Festigkeit gewinnen und sich dermassen lebendig beweisen, um die verheißene Seligkeit des Herrn hoffen zu können!

Erscheinung Jesu bei dem See Genezareth,

(welcher auch das galiläische Meer oder Meer von Tiberias genannt wird.)

Joh. 21, 1 — 19.

Lehren:

1) Die Jünger Jesu hatten mit dem Tode ihres Herrn Alles verloren. Traurigkeit und Furcht erfüllte ihre Seelen. Sie getrauten sich nicht, öffentlich von dem zu reden, den sie so lieb hatten, sie fürchteten vielmehr, daß das von ihm gegründete Reich untergehen werde. Jesus, der die Liebe selber ist, und dem die Gesinnungen seiner Jünger nicht unbekannt waren, offenbart sich deßhalb denselben bei dem See Genezareth. Er that

dieß aus Liebe zu seinen Jüngern und wollte dadurch a) sie von der Gewißheit seiner Auferstehung überzeugen und ihre Herzen trösten, b) ihren Glauben an die Fortdauer seines Reiches stärken und c) auch zugleich unsern Glauben sowohl an seine, als an unsere eigne Auferstehung beleben. Danke dem Herrn, daß er so oft zu den trauernden Jüngern kam, um diese und dadurch auch uns von der Gewißheit seiner Auferstehung und der Fortdauer seines Reiches zu überzeugen.

2) Nachdem Jesus die Jünger von seiner Auferstehung überzeugt hatte, kehrten diese zu ihrem Gewerbe zurück und zeichneten sich durch Thätigkeit und Regsamkeit in demselben aus. Auch Dir wird Gott einen Beruf anweisen, o darum bemühe Dich, nach dem Beispiele der Jünger, ein treuer Arbeiter in demselben zu sein, und Dein Tagwerk stets mit Freudigkeit und strenger Gewissenhaftigkeit zu verrichten! Verachte daher nie Deinen Wirkungskreis; Du legst damit den Grund zu zahllosen Nachtheilen.

3) Die Jünger waren nicht ungehalten, klagten und zürnten nicht, daß sie eine Nacht vergeblich arbeiteten und scheuten auch die Mühe nicht, das Netz noch einmal auszuwerfen. Lerne von ihnen, auch nicht gegen Gott zu klagen und zu murren, wenn Du manchmal umsonst arbeiten solltest, und lasse Dir die Mühe nicht verdrießen, immer aufs Neue wieder Deine Pflicht zu erfüllen.

4) Vom Segen schloß Johannes auf den Herrn. Auch Simon hat auf demselben See den Segen des Herrn erfahren. Wo also Segen ist, da ist der Herr, und wo der Herr ist, da ist Segen. Beginne daher Alles im Namen des Herrn, liebe ihn und diene ihm und Du wirst Dich seines Segens, woran bei Deiner Arbeit Alles gelegen ist, zu erfreuen haben.

5) Als Petrus hört, daß Jesus zugegen sei, und

erschüttert von der Größe des Segens, eilt er, sich ins Meer werfend, ans Land, um Jesu seinen Dank auszusprechen und wieder gut zu machen, was er früher durch Verleugnung Jesu verschuldet hatte. Fühlst auch Du beim Rückblicke auf frühere Schwächen, daß Dein Selbstvertrauen übertrieben, der Demuth widerstrebend war; so sei von nun an vorsichtig und beachte, was die h. Schrift sagt: „Es ist gut auf den Herrn vertrauen und sich nicht verlassen auf Menschen.“ (Ps. 118, 8.)

6) Jesus sprach: „Kommt und haltet das Mahl.“ Wie nun die Jünger mit ihrem himmlischen Freunde das Mahl hielten, so bist auch Du von ihm gerufen, wenn Du mit den Gliedern Deiner Familie zu Tische sitzest, und er ist es, der den Tisch decket und auch Dein Herz erfüllet mit Speise und Freude. Darum vergiß nie, vor dem Tische die Sitte der frommen Väter der Vorzeit nachzuahmen und zu sprechen: Komm, Herr Jesu, sei unser Gast und segne, was du bescheret hast!

7) Jesus fragte nur nach der Liebe, weil sie das größte und vornehmste Gebot und des Gesetzes Erfüllung ist. Wohl Dir, wenn Du Jesum, wie Petrus, von ganzem Herzen liebst!

8) Jesus hat durch seine dreimalige herzdurchdringende Frage den Petrus an seine dreimalige Verleugnung erinnert und ihn auf diese Weise heilsam gedemüthigt. Mit schonender Liebe behandelt Jesus die gefallenen Sünder. Ahme ihm nach und suche auch durch Liebe den fehlenden Nächsten zu bessern!

39. Jesu Himmelfahrt,

oder:

Wir haben hier keine bleibende Stätte.

Matth. 28, 18—20. Marc. 16, 16—18. und Apost. Gesch. 1, 4—11.

Lehren:

1) Zur An- und Aufnahme derer, welche Christen werden und Theil an Jesu Verdienst haben wollen, setzte Jesus die h. Taufe ein. Mit den Worten: „Taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des h. Geistes" will Jesus sagen: Gebt denen, welche getauft werden, die trostreiche Versicherung, daß Gott ihr Vater, daß der Sohn ihr Herr und Heiland und der h. Geist ihr Führer zur Heiligung und Seligkeit sei. Diese tröstliche Verheißung hast auch Du in der h. Taufe empfangen. O darum freue Dich, daß Dich Gott als sein Kind in der Taufe angenommen, Dir Antheil an der Erlösung durch Jesum Christum zugesichert und auch Dich durch den h. Geist zum Erben des seligen Lebens gesetzt hat, und danke ihm täglich für seine Vaterliebe!

2) Die Einsetzungsworte der h. Taufe enthalten nicht nur eine Verheißung, sondern auch eine Verpflichtung. Ich taufe Dich auf den Namen des Vaters rc. heißt: Ich verpflichte Dich, daß Du fortan Gott als Deinen Vater, Jesum Christum als Deinen Herrn und Erlöser und den h. Geist als Deinen Führer hier zur Heiligung und dort zur Seligkeit anerkennst und verehrest. Wohl Dir, wenn Du hältst, was Du Gott in der Taufe gelobtest, zu dem Ende Dich beständig an Deinen Taufbund erinnerst, Jesu Lehre für wahr hältst und befolgest, die Sünde meidest und der Heiligung aus allen Kräften nachjagest!

3) Jesus versprach seinen Jüngern, bis an der Welt Ende bei der Christenheit zu sein. Er ist's durch den Geist des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung. Auch bei Dir will Jesus, wenn Du im Glauben an ihn feststehest, mit seinem Geiste sein und bleiben, Dich zu allem Guten stärken und leiten, Dich mit seinem Troste in den Mühseligkeiten des Lebens und mit seinem reichen Segen für Zeit und Ewigkeit erfreuen. O darum weiche nicht von ihm, um Dir diese selige Gemeinschaft zu erhalten!

4) Liebevoll und segnend schied Jesus von seinen Jüngern und verhieß ihnen nochmals den h. Geist. So scheidet noch der gute, fromme Christ. Im Tode noch segnet er die Seinen, sorgt dafür, im gesegneten Andenken bei ihnen zu bleiben und geht mit Ergebung in Gottes Willen einem höhern Wirken entgegen. Ueber kurz oder lang wird auch Deine Scheidestunde schlagen. Wünschest Du dann freudig auf schöne Segenssaaten zurückblicken und mit Fassung von den Deinigen scheiden zu können, o dann lebe, wie Du, wenn Du stirbst, wünschen wirst, gelebt zu haben!

5) Die Himmelfahrt Jesu lehrt uns, daß die Erde nicht bleibender Wohnplatz des Menschen sei; seine wahre Heimath ist der Himmel, zu dem der Weg über die Erde führt. Wie Jesus zum Anschauen Gottes, zur engern Verbindung mit Gott, zu unnennbarer Seligkeit gieng, so werden wir, wenn wir ihm im Leben nachfolgen, auch im Tode ihm folgen dürfen. Vergiß daher nie, daß Dein Ziel hienieden kein anderes ist, als mit Jesu immer inniger vereint zu werden und nur ihm anzuhangen, um dann, wann die letzte Stunde schlägt, getrost und mit der Hoffnung, ein Bewohner des Himmels zu werden, das Auge schließen zu können.

40. Das Pfingstfest,

oder:

Meine Kraft ist in dem Schwachen mächtig.

Apost. Gesch. 1, 23—26 und C. 2, 1—13.

Lehren:

1) Judas, der Untreue, war für die übrigen Jünger des Herrn ein Gegenstand wehmüthiger Erinnerung. Erkenne daraus die Sündhaftigkeit der Untreue, und entschließe Dich bei dem Hinblicke auf sein trauriges Loos und Ende zur festen Treue sowohl in Deinem Christenberufe, als auch in der Haltung und Erfüllung Deines Wortes und Versprechens.

2) In der Wahl Deiner Berufsfreunde sei vorsichtig, wähle Dir nur solche Freunde, deren Denkart die Deinige bessert, von deren Umgang Du für Geist und Herz Gewinn hoffen darfst, und ziehe hiebei, wie die Jünger des Herrn, Gott zu Rathe und vergiß es nicht, daß nur diejenigen, welche bei Allem, was sie beginnen, ausführen und enden, stets Gottes gedenken, sich des Segens des Allmächtigen, woran alles gelegen ist, zu erfreuen haben.

3) Jesus hatte seinen Jüngern den h. Geist verheißen. 10 Tage nach seiner Himmelfahrt gieng seine Verheißung in Erfüllung. Der h. Geist, den an und für sich kein menschliches Auge hätte sehen und kein Ohr hätte hören können, offenbarte sich allen Anwesenden auf eine sinnliche Weise. Im Sturme, durch Feuer-Flammen und in zertheilten Zungen trat er auf. Abermals ein Beweis, daß Jesu Verheißungen untrügliche Wahrheit sind. Was kann und soll wohl dieses Ereigniß bei dem Hinblicke auf die mannichfachen Verheißungen Jesu in Deiner Seele wirken?

4) **Der h. Geist offenbarte sich den Jüngern im Sturme.** Wie dieser den Luftkreis von schädlichen Dünsten reiniget und das Meer bewegt, damit nicht Alles in Ruhe und Fäulniß übergehe und Seuchen und Krankheiten Alles, was lebt, anstecken und verderben; so kann und soll durch **Gottes Geist der Sünde und dem Laster gewehrt werden.** Fühlst Du die kräftigen Wirkungen des h. Geistes auch in Dir, vernimmst Du, wie derselbe durch Gottes h. Wort, durch Vernunft und Gewissen Dich vor Sünde und Laster warnt, dann **widerstrebe den Regungen desselben nicht!**

5) **Der h. Geist offenbarte sich auch durch Feuer-Flammen.** Wie das Feuer erleuchtet und erwärmt, so will **Gottes Geist unsere Vernunft erleuchten und unser Herz mit seiner Liebe zu allem Guten erwärmen.** Wie das Feuer um sich greift, entzündet, durchglüht, Unedles verzehrt, schmelzt und neu schafft; so soll **durch den göttlichen Geist das Menschengeschlecht umgeschaffen, geläutert** und **gereinigt** werden. O darum versäume nicht, Gott täglich um Mittheilung seines h. Geistes zur Erleuchtung Deiner Vernunft, zur Veredlung Deines Herzens und zur Stärkung Deines Willens zu allem Guten zu bitten; sprich zu dem Ende mit David: **Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gieb mir einen neuen gewissen Geist.** (Ps. 51, 12.)

6) **In Gestalt zertheilter Zungen** ließ sich der h. Geist auf die Jünger Jesu nieder. Durch diese Mittheilung in solcher Gestalt wollte Gott andeuten, **daß das Evangelium von den Aposteln in allen Zungen** (Sprachen) **gepredigt und zu allen Völkern gebracht werden sollte.** Erfüllt durch den Geist Gottes mit Muth, Weisheit und Kraft beginnen die Apostel mit Freudigkeit ihr großes Werk: die Ausbreitung der Lehre Jesu. Danke Gott und Christo dafür, **denn ihrem Wirken hast Du es zu verdanken,**

daß das Evangelium, diese Kraft, selig zu machen, auch Eigenthum Deines Geistes und Herzens geworden ist.

7) Mit den Aposteln gieng eine wunderbare plötzliche Veränderung vor. Sprachen, die sie vorher nicht erlernet hatten, sprachen sie; Einsichten, welche ihnen seither fehlten, regten sich in ihnen; ein Muth, der ihnen bisher fremd war, belebte sie. Solche wunderbare Erleuchtung und Heiligung kannst und darfst Du aber von dem h. Gottesgeiste nicht erwarten, indem derselbe nicht unmittelbar, sondern mittelbar Deine Erleuchtung und Besserung bewirkt. Wirst Du die Bildung Deines Verstandes, die Veredlung Deines Herzens und Willens versäumen, die h. Schrift verachten, das Haus Gottes verlassen, weder ein gutes Buch lesen, noch auf den Rath weiser und erfahrner Männer achten mögen, so wirst Du vergebens auf den h. Geist hoffen. Nur wenn Du thust, was Dir nach Gottes h. Willen obliegt, dann steht Dir Gottes h. Geist zur Seite und wird das Werk Deiner Erleuchtung, Heiligung und Beseligung fördern.

8) Unverkennbar groß ist die Wirksamkeit und der Segen des h. Geistes; denn: 1) er beruft uns zur Seligkeit durch die Mittel, welche Gott a) in uns (Verstand, Vernunft, Gewissen, Gefühl und freier Wille), b) in das Gebiet des Christenthums (Taufe, Gebet, Wort Gottes, h. Abendmahl), c) in unsere Umgebungen (Aeltern, Lehrer, gute Freunde, betagte und erfahrne Personen) und d) in unsere Schicksale (angenehme und unangenehme, freudige und traurige Ereignisse) gelegt hat; 2) er erleuchtet uns, indem er die von ihm erfüllte Seele a) zur Erkenntniß des Willens Gottes, b) dadurch zu dem Bewußtsein der mannichfachen Uebertretung desselben und Abweichung von Gott, c) zur Buße und d) zur Sehnsucht nach Hilfe und Rettung führt;

3) er tröstet uns, indem er uns mit dem verbindet, der uns gemacht ist von Gott zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung (1. Kor. 1, 30.) und dadurch den rechten Glauben wirket; 4) er heiliget uns, oder wirkt ein neues geistiges Leben dadurch, daß die durch ihn gewirkte Erkenntniß des unaussprechlichen Verdienstes Jesu Ehrfurcht, Liebe, Gehorsam, Vertrauen und Dankbarkeit gegen Jesum zur Folge hat, was alles eine Frucht der Erlösung ist und sich mit der Sünde nimmermehr verträgt; 5) er erhält uns im rechten Glauben, indem er in uns beides wirket, a) das Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen (Phil. 2, 13.); b) uns immermehr in der erkannten göttlichen Wahrheit befestigt und uns in derselben unerschütterlich macht (Joh. 10, 27. 28. Meine Schafe hören meine Stimme rc.); c) uns bei den mannichfachen Versuchungen und Reizungen zur Sünde Kraft und Stärke verleiht und uns dadurch gegen feindliche Angriffe unüberwindlich macht, da Gott nicht giebt den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Zucht (1. Tim. 1, 7.) und d) die Einigkeit des Sinnes in gegenseitiger Liebe und Eintracht des Herzens fördert (Phil. 2, 1—4.); 6) er beseligt uns, weil er diejenigen, welche seinen Wirkungen nicht widerstreben, schon hier mit Ruhe, Friede und einem guten Gewissen erfreut und noch ganz besonders mit der Hoffnung erfüllt, daß das, was der Mensch hier säet, er einst ärntet (Gal. 6, 7.), und daß die Leiden der Zeit nicht werth sind der Herrlichkeit, die einst an uns soll geoffenbaret werden (Röm. 8, 18.). Wohl Dir, wenn Du nie den Regungen und Wirkungen des Geistes Gottes muthwillig widerstrebest! Groß wird dann der Segen dieser Wirksamkeit für Dich in Zeit und Ewigkeit sein.

Petri erste Predigt.

Apost. Gesch. 2, 14—47.

Lehren:

1) So lange die Apostel noch nicht mit dem Geiste Gottes erfüllt waren, herrschte Furcht, Angst, Schüchternheit in ihren Seelen. Sobald aber Gottes Geist sie erfüllte, da schwand Erschrockenheit, Furcht und Muthlosigkeit von ihnen. Jetzt fragen sie nicht mehr Jesum nach dem Verständniß seiner Rede, treten nicht mehr scheu zurück, verschließen sich nicht mehr, sondern freudig und unerschrocken gehen sie hin in alle Welt und verkündigen das Evangelium. An einem Tage wirkte des Apostels begeisternde Rede, daß sich bei 3000 Seelen taufen ließen. So ward also durch die Mittheilung des h. Geistes der Grund zur christlichen Kirche gelegt, und das Pfingstfest wird mit Recht das Geburtsfest der christlichen Kirche genannt. Möchtest Du dieß stets mit aller Würde, Andacht und Gott wohlgefälligen Gesinnungen feiern!

2) Nicht bloß zu dem Menschengeschlechte der Vorzeit sprachen die Apostel, auch zu Dir reden sie noch aus ihren Schriften. O darum lies gerne in denselben, um mit dem großen Werke Gottes, dem Evangelium, und dadurch mit Gott, seinem h. Willen, Deiner Bestimmung und den Mitteln zur Erreichung derselben immer bekannter zu werden und beachte, was Jesus (Luc. 11, 28.) sagt: „Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.“

3) Schön und herrlich waren die Erfolge der Lehre, welche die Apostel in hoher Begeisterung verkündigten. Die Glieder der ersten Christengemeinde lebten in freundlicher Eintracht und herzlicher Gemeinschaft, und die Reichen theilten

gern ihre Güter mit den Armen. Möchtest Du ihrem Beispiele folgen, auch gern den Armen mittheilen und nie vergessen, daß die Liebe des Gesetzes Erfüllung ist!

41. Ananias und Sapphira,

oder:

Der Mund, der lügt, tödtet die Seele; darum lege die Lügen ab und rede die Wahrheit.

Apost. Gesch. 5, 1 — 11.

Lehren:

1) Eine Handlung, welche aus unedlen Beweggründen verrichtet wird, hat bei dem, der die Herzen durchschaut, keinen Werth. Ananias und Sapphira waren gegen die Apostel in der Absicht wohlthätig, um gelobt zu werden. Verabscheue eine solche Handlungsweise!

2) Ananias und Sapphira wollten besser scheinen, als sie waren, verstellten sich also, heuchelten und logen. Wehe Dir, wenn Du besser scheinen willst, als Du bist! Die Stunde der Entdeckung wird Dich mit ihren Schrecken ergreifen und Schande und Verachtung wird dann Dein Loos sein.

3) Ananias und Sapphira logen, entstellten also wissentlich und vorsätzlich die Wahrheit. Jede Lüge ist nicht bloß Lüge vor Menschen, sondern vor dem Angesichte Gottes, des Allwissenden, vor dem Angesichte des Geistes der Wahrheit. Der Lügner verliert die Liebe und das Vertrauen seiner Mitmenschen, zieht sich das Mißfallen Gottes zu und setzt sich zeitlichen und ewigen Strafen aus. Vergiß dieß nie und beachte die Ermahnung des Apostels, welcher sagt: „Leget die

Lügen ab und redet die Wahrheit ein Jeglicher mit seinem Nächsten.“ (Eph. 4, 25.)

4) Ananias und Sapphira logen vor den, vom h. Geiste erleuchteten, Aposteln, vor der heiligen Gemeinde. Da mußte Gott nachdrücklich strafen, um allen Bekennern der Lehre Jesu zu zeigen, wie die Laster der Heuchelei und Lüge in den christlichen Gemeinden nicht statt finden dürfen, und wie sich die Gemeinden durch dieselben zu Grunde richten würden. O laß Dir diesen Ernst Gottes, mit dem er Heuchelei und Lüge an Ananias und Sapphira bestraft, zur Lehre und Warnung geschrieben sein, und fliehe diese Laster, welche den Christen nicht ziemen!

42. Tod des Stephanus,

oder:

Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des ewigen Lebens geben.

Apost. Gesch. 6, 8 — 15 und C. 7, 1 — 59.

Lehren:

Stephanus, ein Allmosenpfleger, das vollendete Bild eines wahren Christen und ächten Jüngers Jesu:

1) Durch seine reinen, hellen Ansichten von der Lehre Jesu, die er gegen die Vertreter und Vertheidiger des mosaischen Gesetzes in Schutz nimmt und vertheidigt. Durchdrungen vom Geiste Jesu, erfüllt von lichtvoller Weisheit und ächtchristlichen Gesinnungen vertheidigte er die Lehre Jesu gegen das Judenthum mit solcher Kraft und Ueberlegenheit des Geistes, daß seine Gegner nicht vermochten zu widerstehen

der Weisheit und dem Geiste, aus welchem er redete! Sollte vielleicht auch Deine Religion von Andersgläubigen herabgesetzt, verspottet werden; solltest Du wegen Deines Glaubens manche Probe im Leben zu bestehen haben: dann denke an das erhabene Beispiel des Stephanus und lerne von ihm mit Kraft und Würde Deine Religion vertheidigen!

2) Durch seine Menschen- und Gottesliebe. Begeistert durch beide nahm er sich als Armenpfleger der unterdrückten Wittwen und Armen thätigst an und sprach für dieselben mit so viel Theilnahme, Ernst und Klarheit, daß seine Feinde nichts gegen ihn auszurichten vermochten. Lerne an seinem Beispiele die Armen lieben und unterstützen, und laß Dich hiezu noch besonders durch das Wort der h. Schrift ermuntern: „Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan." (Matth. 25, 40.)

3) Durch seinen freudigen Todesmuth, mit dem er sich für die h. Sache Gottes und Jesu aufopferte. Todesmuth, Freudigkeit im Sterben ward bei Stephanus gewirkt durch seine Gewissenhaftigkeit im Leben, durch seine Liebe und Treue im Wirken, durch seinen vertrauungsvollen Blick auf Gott, durch sein Aufschauen zu einer bessern Welt, zu Gott und Jesu. Das und nichts anders ist es, was auch Dir Freudigkeit im Sterben geben kann und wird.

4) Durch seine Feindesliebe. Stephanus verschied ohne Bitterkeit mit einem Gebete voll Glaubens und Liebe für seine Feinde. Er denkt, empfindet, vergiebt, betet, leidet und stirbt, wie Jesus. Möchtest auch Du im Leben und in der Todesstunde so herzlich gegen Deine Feinde und so ergeben gegen Jesum gesinnt sein!

5) Durch seinen Märtyrertod. Stephanus war der erste Märtyrer, der im Bekenntnisse des Christenthums fiel. Auch nach ihm hatte das Christenthum

viele Bekenner, die lieber den schmerzlichsten Tod starben, als ihren Glauben verleugneten. Daraus geht wohl unverkennbar die Wahrheit und Göttlichkeit des Christenthums, so wie die Festigkeit, die Kraft des Glaubens der Märtyrer hervor. Ahme diesen Blutzeugen dadurch nach, daß Du Deinem Erlöser, Deinem Glauben treu bleibest bis in den Tod und vergiß nicht, was in dieser Beziehung die h. Schrift sagt: „Halte, was du hast, daß Niemand deine Krone raube.“ (Off. Joh. 3, 11.)

43. Der Kämmerer aus Mohrenland,

oder:

Wer da sucht, der findet.

Apost. Gesch. 8, 26 — 40.

Lehren:

1) Nach Stephanus wurden die Christen von Saulus dermassen verfolgt, daß die Jünger und Verehrer Jesu aus Jerusalem flohen, sich in Judäa und Samarien zerstreuten und überall, wohin sie kamen, das Evangelium von Jesu Christo verkündigten. Auf diese Weise wurde die Verfolgung der Christen, welche man vielleicht für ein Unglück hätte halten mögen, eine Quelle reichen Segens. Sollte in der Folge die Vorsehung auch über Dich manche schwere Prüfung verhängen, so nenne nicht jedes Leiden gleich ein Unglück, sondern bedenke vielmehr, was die h. Schrift sagt: „Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen.“ (Röm. 8, 26.)

2) Der königliche Kämmerer, mitten unter Heiden lebend, reis'te viele 100 Meilen weit zum Gotteshause, um im Tempel den wahren Gott anzubeten. Solltest

Du, ein Bekenner Christi, Dich von ihm beschämen lassen und aus Bequemlichkeit einen kleinen Weg zur Kirche oder eine unfreundliche Witterung scheuen, Dich im Hause Deines Gottes gern und oft einzufinden?

3) Gottes Wort war die Freude und Lust jenes Kämmerers. Er hatte die h. Schrift selbst auf seiner Reise im Wagen bei sich und las darin. Wie sehr beschämt nicht dieser Mann alle diejenigen Christen, welche lieber Romane, Journale, Almanache ꝛc. lesen, als die Bibel!

4) Der Freund Gottes benutzt jede Gelegenheit, die sich ihm darbietet, um Gutes zu wirken und dem Nächsten zu nützen. So macht es Philippus. Auch der Fremde ist ihm nicht fremd, sobald er ihm nützlich werden kann. Gehe hin und thue desgleichen!

5) Der Weise und Gute schämt sich nicht, auch von dem zu lernen, der dem Ansehen nach viel geringer ist, als er. Ihm ists um Nichts zu thun, als um Gott und Wahrheit. So war es bei dem Kämmerer. Nimm Dir ihn zum Vorbilde und denke in den Stunden der Muße und Erholung über das Heilige nach, wähle das Wort Gottes zum Gegenstande frommer Betrachtung und suche dadurch in der Erkenntniß Gottes und seines h. Willens zu wachsen und Dein religiöses Gefühl zu beleben und zu stärken!

6) Der Kämmerer las nicht nur in der Bibel, sondern er bestrebte sich auch, das Gelesene verstehen zu lernen und benutzte hiezu dankbar die Gelegenheit, die sich ihm darbot. Auch Du sollst das, was Du in der Bibel liesest, verstehen. Benütze dazu Schule und Kirche und achte aufmerksam auf das Wort der Lehrer in Schulen und Kirchen, und wenn Du manchest nicht verstehest, so frage, wie jener Kämmerer, Aeltern und Lehrer.

7) Ein Mensch, der nach Wahrheit, Weisheit und Frömmigkeit hungert und durstet, gehorcht augenblicklich der erkannten Wahrheit. So machte es der Kämmerer. Nimm Dir solchen in dieser Beziehung zum Vorbilde!

8) Nachdem die Sehnsucht des Kämmerers gestillt und eine namenlose Seligkeit ihm zu Theil geworden war, zog er fröhlich seine Strasse. So geht es heute noch allen denen, welche mit aufrichtigem Herzen Gott suchen. Daher heißt es auch in der h. Schrift: „Suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan!“ (Matth. 7, 7.)

44. Saulus wird bekehrt,

oder:

Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir.

Apost. Gesch. 9, 1 — 20.

Lehren:

1) Saulus, ein geborner Jude aus Tarsus, einer Stadt in Kleinasien, ein Pharisäer und seinem Gewerbe nach ein Zelt- oder Teppichmacher, nahm aus Mangel an deutlicher und richtiger Religionserkenntniß schon an der Steinigung des h. Stephanus Antheil und wüthete mit unerhörter Grausamkeit gegen die Bekenner Jesu. Er war kein böser Mensch, wohl aber ein Irrender. Sein Irrthum war von den traurigsten Folgen für ihn und Andere. Erkenne daraus, welchen Schaden ein verblendeter Verstand anrichten kann und entnimm für Dich die Pflicht, in Zeiten Dich um deutliche und richtige Religionskenntnisse zu bekümmern.

2) Die Seele Pauli war durch Glaubenswuth verkehrt und entstellt. Diese ist ein schreckliches Uebel. Sie bringt um die eigene Ruhe und stört noch überdieß den Frieden und die Lebensfreudigkeit Anderer. Wer daher nicht glaubt, was Du glaubst, den sollst du nicht hassen, nicht verfolgen. Du kannst irren und würdest dann nur Christum in seinen Bekennern beleidigen. Suche daher zu belehren, aber nicht zu verderben!

3) Durch Gottes Fügung kommt Saulus zur bessern Erkenntniß und Ueberzeugung und schämte sich nicht, zu fragen, was er thun soll. Kommst auch Du auf dem Wege der Erkenntniß zur bessern Ueberzeugung, so schäme Dich nicht, sie laut und öffentlich zu bekennen und Deinen Irrthum einzugestehen; denn seinen Irrthum bekennen und ablegen, bringt mehr Ehre, als ihn verheimlichen oder gar hartnäckig behaupten.

4) Saulus ward durch ein Wunder, durch übernatürliche Einwirkung Gottes und seines Geistes, erleuchtet und dadurch gebessert. Obgleich Gott es ist, der die Menschenherzen, wie Wasserbäche, leitet, sie auf andere Gesinnungen bringt, und ihren Bestrebungen oft eine edlere Richtung giebt, so warte und rechne nicht darauf, durch Wunder gebessert zu werden, sondern benütze getreu die vorhandenen natürlichen Mittel zu Deiner Erleuchtung und Besserung, als: Schule, Kirche, Bibel und andere gute Schriften, Umgang mit guten, frommen Menschen, stilles Nachdenken.

5) Saulus, der heftigste Verfolger der Christen, wird auf einmal der wärmste Verehrer Jesu. Durch das Christenthum wurde er ein neues Geschöpf. Früher heftig und auffahrend, jetzt muthig und entschlossen; einst grausam, jetzt strenge; vorhin wild und verfolgungssüchtig, jetzt aber in seinem Wesen so,

daß er sagen konnte: Ich lebe, aber nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Von Gottes Gnade bin ich, das ich bin. Verzweifle daher nie sogleich oder ganz an einem Menschen; habe vielmehr Zutrauen zum Menschen, auch zum Verirrten. Auch der Tiefgefallene kann sich bessern, kann noch ein nützlicher, guter Mensch werden, wenn er in bessere Hände, oder günstigere Verhältnisse kommt, oder besondere Veranlassungen sein Herz fürs Gute gewinnen. Hätte Ananias nicht an die Möglichkeit der Bekehrung Pauli geglaubt, so würde er nimmermehr das Werkzeug Gottes zu derselben geworden sein.

6) Saulus ward ein auserwähltes Rüstzeug (Werkzeug) für die Sache Jesu. Er hörte nicht nur auf, die Gemeinde Gottes zu verfolgen, sondern er fieng auch an, muthig für das Christenthum zu wirken, Seelen für das Reich Gottes zu gewinnen. Warst Du einst eifrig für das Unrechte, so darfst Du Dich nicht schon damit begnügen, daß Du aufhörst, Unerlaubtes und Böses zu thun, Du mußt vielmehr das Böse durch die entgegengesetzte Tugend zu vergüten suchen, und um so eifriger fürs Bessere, fürs Gute, sein.

45. Der Hauptmann Cornelius,

oder:

Der Herr kennet die Seinen.

Apost. Gesch. 10, 1 — 48.

Lehren:

1) Cornelius, ein Heide, war ein vortrefflicher, gottesfürchtiger Mann. Eben so gottesfürchtig waren die Glieder seines Hauses, seine Angehörigen und Verwand-

ten. Alle suchen Gott und schicken sich an, Worte des Lebens aus Petri Munde zu hören. Wie beschämt nicht dieser Heide so viele Christen! Alle Sonntage können wir Gottes Wort hören, das unsre Seelen selig machen kann; eilen aber auch Alle am Tage des Herrn zu den Versammlungen der Christen, um zu hören und zu lernen? O darum lerne an Cornelius, Gottes Wort gerne zu hören und zu bewahren und gerne und oft zu Gott zu beten, um des Segens des Wortes Gottes, so wie des Gebetes, theilhaftig zu werden!

2) Petrus, der eigentlich Simon hieß, Anfangs ein Fischer aus Bethsaida, in Galiläa, war und von Christus den Namen Kephas oder Petrus, d. h. Fels, erhielt, kam durch Gottes Fügung in eine ungesuchte, neue Bekanntschaft mit einer heidnischen Familie. Auch uns führt Gott oft wunderbar zu neuen Bekanntschaften. Gute Freunde bringen uns mit neuen Freunden in Verbindung. Durch unsere Geschäfte kommen wir oft mit andern Personen in Verkehr, an die wir früher nicht dachten. Wird durch den Umgang mit neuen Bekanntschaften unser Erkenntnißkreis erweitert und bereichert; ist er einflußreich für unser leibliches und geistiges Wohl; wird der Fremdling unser Wohlthäter, Versorger; haben wir ihm manche gute Einsicht und Lehre zu verdanken: o dann dürfen wir sicherlich glauben, daß Gott uns dem neuen Freunde nahe brachte.

3) Petrus eilte nach Cäsarea, verachtete also als Israelit den heidnischen Hauptmann nicht; er achtete vielmehr dessen reine Güte und Frömmigkeit. Cornelius, ein vornehmer Römer, verachtete Petrum nicht, weil er nur ein jüdischer Fischer ist. Er fand in demselben überwiegende Weisheit, achtete und schätzte ihn deßhalb. Verachte daher keinen Menschen um seiner äußern Verhältnisse (Standes, Volkes, Glaubens) willen, beurtheile ihn vielmehr nach seiner innern

Güte! Dadurch ahmst Du Gott nach, welcher die Menschen nicht nach äußern Verhältnissen, nicht nach ihrer Abstammung, sondern nach ihrem innern Werthe, nach ihrer Gesinnung, beurtheilt.

4) Wem viel gegeben ist, d. h. wer viel Gelegenheit hat, Gott recht zu erkennen und durch Befolgung seines Willens ihn würdig zu verehren, von dem wird auch einst viel gefordert werden. Glaube daher nicht, daß ein Mensch, der nicht Deines Glaubens ist, verdammt und ewig verloren sein müsse, verdamme also nicht! Auch den Irrgläubigen betrachte als einen Geist, der einst mit Dir den Himmel bewohnen kann. Vergiß daher nie, was Gott dem Petrus geoffenbart und dieser gesprochen hat: „Du sollst keinen Menschen gemein oder unrein heißen; denn Gott siehet die Person nicht an, sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm." (Apost. Gesch. 10, 34. 35.)

46. Petrus aus dem Gefängniß befreit,

oder:

Gott kommt oft, eh' wir's uns versehen und lässet uns viel Gut's geschehen.

Apost. Gesch. 12, 1 — 17.

Lehren:

1) Herodes Agrippa will, um sich bei den vornehmen Juden beliebt zu machen, einen Unschuldigen, Petrum, tödten. Ihm war Menschengunst und Beifall mehr werth, als die Pflicht. Lernst Du einen Menschen kennen, der den Beifall der Menschen höher schätzt, als das Wohlgefallen Gottes, so fliehe ihn, denn er ist ein erbärmlicher, unzuverläs-

siger Schwächling, der zu allen bösen Thaten fähig ist, und dessen Umgang Dir mehr schaden, als nützen würde!

2) Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist; denn ohne weise Ursachen schlägt Gott, der allliebende Vater, keinen billigen Wunsch ab. Daß dem so sei, zeigt die wunderbare Befreiung Petri aus dem Gefängnisse. Bete daher gern in allen Anliegen und ohne Unterlaß zu Gott! Er wird gewiß auch Dein Gebet, wenn es nicht gegen seine Weisheit und Heiligkeit ist, erhören.

3) Petrus konnte zu seiner Rettung nichts thun, nur Gott konnte ihm Hilfe senden. Großes geht oft mit uns vor, ohne daß wir etwas dazu beitragen können. Demungeachtet aber dürfen wir unsere Hände nicht träg in den Schoß legen, und uns nicht dem thörichten Glauben hingeben, als ob Gott uns Alles ohne unsere Mitwirkung geben werde. Gottes Zwecke werden durch Mittel erreicht. Die Wohlthaten, welche er uns zufließen läßt, erweis't er uns mittelbar. Merke Dir daher, daß Du durch Deinen Fleiß, durch Deine Thätigkeit und Berufstreue den Segen Gottes vermitteln und Dich desselben würdig machen mußt.

4) Wenn die Pflicht erlaubt, sich der Gefahr zu entziehen, so soll man sich derselben nicht aussetzen. Gebietet aber die Pflicht, sich der Gefahr nicht zu entziehen, so soll man auch bereit sein, im Dienste der Pflicht derselben nicht entweichen zu wollen. Petrus war bereit, für Jesu Sache zu sterben; aber er entfloh aus dem Gefängnisse, als ihn hiezu ein Bote Gottes aufforderte und ihm dieß möglich machte. Lerne daraus, daß es Versündigung an der unser noch bedürfenden Menschheit und Undank gegen die rettende Gottheit wäre, sich ohne Noth aufopfern und in Gefahr begeben zu wollen!

5) Unbeschreibliche Freude, angenehme Bestürzung überfällt die Magd, Rhode, als sie Petri Stimme hörte und mit Gewißheit vernahm, daß er aus dem Gefängnisse befreit sei. Erkenne daraus, daß es selige und unvergeßliche Augenblicke sind, wenn geliebte Freunde und Freundinnen nach schmerzlicher Trennnung einander wieder sehen.

6) Gott vermag aus dem Bösen, das die Menschen thun, Gutes zu schaffen. Petri Verfolgung veranlaßte ihn, Jerusalem zu verlassen und das Evangelium an andern Orten zu predigen, zu denen es außerdem weit später gekommen sein würde. Wie weise weiß nicht Gott Alles zu lenken! O darum vertraue stets und auch in der größten Gefahr auf ihn!

47. Paulus in Lystra,

oder:

Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht.

Apost. Gesch. 14, 8—28 und C. 16, 1—3.

Lehren:

1) Als Paulus, welcher diesen Namen seit seiner Bekehrung angenommen hatte, begleitet von Barnabas, nach Lystra kam und daselbst einen Lahmgebornen heilte, erstaunten die im finstern Heidenthume versunkenen Menschen dermassen, daß sie ausriefen: Es sind Götter unter uns erschienen. Den Barnabas nannten sie Jupiter und Paulus — Merkurius und wollten beiden göttliche Ehre erweisen und opfern. Wie traurig steht es nicht um das Heidenthum! Darum danke Gott, daß Christus uns erschienen ist und durch sein h. Evangelium die Finsterniß verscheucht hat!

2) Wie es früher Jesu ergieng, der nach dem „Hosiana" bald das „Kreuzige ihn" hören mußte, so ergieng es auch dem Paulus. Erst wollte man ihn wie einen Gott verehren und bald darauf steinigte man ihn beinahe todt. So unbeständig und wankelmüthig sind die Menschen, so wenig kann man sich auf Menschenlob verlassen. Da siehst Du, daß diejenigen, die Dir heute Opfer und Blumenkränze weihen, Dich morgen schon steinigen und Dich selbst zum Opfer ihrer Wuth machen können. O darum baue nicht zu viel auf Menschen, verlasse Dich aber immerdar auf Gott, dessen Liebe ewig und unwandelbar ist!

3) Unter den Steinen blieb demungeachtet Paulus am Leben. Ein Beweis, daß Gott, wenn es seiner Weisheit und Heiligkeit gefällt, auch in den größten Gefahren erretten kann. Bist Du daher in Deinem Berufe thätig, gilt es der Erfüllung der Dir obliegenden Pflichten, dann fürchte keine Gefahr, mit allem Vertrauen kannst Du dann sprechen: „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöthen, die uns getroffen haben." (Ps. 46, 2.)

48. Lydia und der Kerkermeister,

oder:

Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig.

Apost. Gesch. 16, 9 — 36.

Lehren:

1) Durch eine besondere göttliche Fügung veranlaßt, brachte Paulus das Evangelium von Kleinasien nach

Macedonien, also nach Europa. Welch ein Eifer für die Sache Christi mußte den Paulus beseelen, und welcher Muth seine Seele erfüllen, da er es wagt, in einem ihm ganz unbekannten Lande und unter ganz unbekannten Menschen aufzutreten! Da siehst Du deutlich, was der Mensch kann und vermag, wenn Lust, Eifer und Liebe für eine Sache die Beweggründe seines Handelns sind, und wie wahr das Sprichwort ist:

„Lust und Lieb zu einem Ding
Macht Dir alle Müh gering."

2) Lydia, eine Purpurkrämerinn, nimmt aus Dankbarkeit für die ihr von dem Apostel zu Theil gewordene Belehrung über Jesum und seine Lehre jenen in ihr Haus auf. So sei auch Du stets dankbar denen, welche Dir Jesu Lehre schon verkündigt haben und noch verkündigen und beweise Deine Dankbarkeit besonders dadurch, daß Du Dein Herz durch die Kraft der Lehre Jesu in ein Ackerfeld verwandelst, das dreißig-, sechzig- und hundertfältige Früchte trägt.

3) Unbeschreiblich groß waren die Beschwerden und Gefahren, welche mit der Verkündigung des Christenthums verbunden waren. Bewunderung und Erstaunen muß daher unsere Seele gegen Paulum erfüllen, wenn wir uns im Geiste die vielen Gefahren und traurigen Schicksale desselben vergegenwärtigen und hiebei erkennen, wie er demungeachtet nicht müde ward, dem Herrn Herzen zu gewinnen. O möchtest Du von ihm Festigkeit und Beharrlichkeit des Glaubens an Jesum und seine Lehre lernen und diese Glaubensfestigkeit in jeder Lage Deines Lebens durch die That beweisen!

4) Paulus und Silas beteten im Gefäng-

nisse, in das sie unschuldig gebracht waren, zu Gott und lobten ihn. Unverkennbar sind hier die Wirkungen des rechten festen Glaubens an Gott. Auch in der Trübsal, die Gottes weiser Rathschluß über sie ergehen ließ, waren sie weit entfernt, gegen Gott zu klagen und zu murren. Einstimmig lobten und priesen sie ihn. Da Du von Kindheit auf Gott als liebevollen Vater kennen lerntest; da Du weißt, daß er nur mit Vaterhänden schlägt und bei allem, was er über uns ergehen läßt, stets die weisesten und beßten Absichten hat: so ahme diesen frommen Männern nach, verzage und klage nie in den Tagen schwerer Prüfung, lobe und preise vielmehr Gott in allem Kreuz und Leiden und für alles Kreuz und Leiden!

5) Thue dir nichts Uebels, sprach Paulus zu dem Kerkermeister. Obgleich dieser jenen muthwillig und unnöthig gequält hatte, so war doch Paulus, beseelt vom ächt christlichen Geiste, so liebevoll und theilnehmend gegen den Kerkermeister gesinnt, daß er ihn von einer großen Sünde, vom Selbstmorde, abzuhalten und seine Seele selig zu machen suchte. Erkennst Du, daß Dein Nächster, sollte er auch Dein Feind sein, sich oder Andern vorsätzlich schaden und gegen Gottes h. Gebote handeln will, dann sprich mit Paulo: Thue nichts Uebels!

6) Der Kerkermeister fragte den Apostel, was er thun sollte, um selig zu werden. Kurz, aber inhaltsschwer war die Antwort, welche dieser ertheilte. „Glaube, sprach er, an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig.“ Diese Antwort gilt auch Dir. Wünschest Du daher, einst durch die Seligkeit erfreut zu werden, so glaube an den Herrn Jesum; denn es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen ge-

geben, darinnen wir sollen selig werden. (Apst. Gesch. 4, 12.)

49. Paulus in Athen,

oder:

Das Wort vom Kreuz ist eine Thorheit denen, die verloren werden.

Apost. Gesch. 17, 15—34.

Lehren:

1) Paulus kam auf seinen Bekehrungsreisen nach Athen, der angesehensten Stadt Griechenlands, wo Künste und Wissenschaften blühten und der Sitz der heidnischen Weisheit, aber leider auch der Götzendienst außerordentlich groß war. Ueber die vielfache Abgötterei ward seine Seele mit Schmerz erfüllt und sogleich entschloß er sich, dieselbe durch Verkündigung der Lehre Jesu zu verdrängen. Lerne an ihm, wie es des Christen heilige Pflicht ist, bei den Fehlern und Mängeln des Nächsten nicht gleichgiltig oder vielleicht gar schadenfroh zu sein, sondern durch Belehrung und Beispiel zur Besserung des schwachen und fehlenden Mitmenschen nach Kräften beizutragen.

2) Paulus verlangt von den Atheniensern, daß sie allen religiösen Aberglauben ablegen, im Glauben an Einen Gott, den Schöpfer, Erhalter und Regierer des unermeßlichen Weltalls fest stehen, diesen durch Ehrfurcht, Liebe, Vertrauen, Gehorsam und Dankbarkeit würdig verehren, sich bessern, unausgesetzt nach Aehnlichkeit mit Gott streben, an Jesum Christum, den Erlöser

des Menschengeschlechtes, und an eine gerechte vergeltende Ewigkeit glauben sollen. Daß ist auch Dein und eines jeden Christen Glaube. Bemühe Dich daher, in demselben täglich zu wachsen und solchen im Leben zur Erlangung des Wohlgefallens Gottes durch die That zu beweisen!

3) Nur bei Wenigen unter den Weltklugen zu Athen fand das Evangelium Eingang. Diese geringe Theilnahme mindert aber durchaus nicht den Werth und die Göttlichkeit der Lehre Jesu; denn die große Anzahl, der große Haufe, ist noch nicht das Kennzeichen der wahren Verehrer Jesu, sondern das Gesinnetsein und Leben nach Jesu Lehre und Vorbild. Wie der einzige Abraham mehr, als alle Cananiter, der einzige Lot mehr, als alle Sodomiter, der einzige Moses mehr, als alle Midianiter galt, so verhält sich's auch bei den Christen. Nicht diejenigen, sagt Jesus, welche beständig Herr, Herr, rufen, will er einst als die Seinigen anerkennen, sondern nur die, welche seines Vaters Willen thun. (Matth. 7, 21.) Zu welchem Entschlusse soll Dich das Bekenntniß Jesu ermuntern?

50. (Die Gefangenschaft Pauli in Cäsarea.)

Paulus vor Felix,

oder:

Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn.

Apost. Gesch. 24, 23—26.

Lehren:

1) Höchst traurig und betrübend ist es,

wenn man Menschen kennen lernt, denen das Wohl des Nächsten, Glaube, Tugend und Gerechtigkeit für Geld feil ist. Der römische Landpfleger Felix ließ sich eine so niedere und unedle Denkungs- und Handlungsweise zu Schulden kommen. Sündlich und daher höchst verabscheuungswürdig ist eine solche Denkungsart. O darum verabscheue sie stets im Leben!

2) Paulus gab kein Geld, um sich dadurch aus der Gefangenschaft zu befreien. Er wählte und wandte also, um das Gute zu erreichen, kein Mittel an, das einen an sich schlechten Menschen nur noch schlechter hätte machen können. Benütze zur Erreichung eines Vortheils nie die unedle Denkungs- und Handlungsweise eines Menschen!

3) Felix war gleichgiltig und taub gegen die Stimme der Wahrheit. So sind leider heute noch gar viele Menschen. Sie besuchen das Haus Gottes, wollen aber die Flecken und Krankheiten ihrer Seele nicht im Spiegel des Lichtes beschauen. Der Geizige will in der Predigt nichts vom Geize und von der Wohlthätigkeit, der Unsittliche nichts von der Sittlichkeit, der Treulose nichts von der Treue, der Dieb nichts von der Ehrlichkeit, der Lügner nichts von der Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit hören. Gleiche solchen nicht! Lasse es Dir beim Hören um nichts weiter zu thun sein, als um Wahrheit, Selbsterkenntniß, Ermunterung zum Guten, Warnung vor Sünde und Laster und Wachsthum an Vollkommenheit.

Paulus vor Festus.

Apost. Gesch. 25, 9—12.

Lehren:

1) Schmerzlich und niederbeugend ist es für den Beklagten, wenn er erkennt, daß es dem Richter an Wahrheitsliebe, Kraft und Ernst fehlt, den Unschuldigen zu vertheidigen. Diese betrübende Erfahrung machte Paulus an Festus. Möchtest Du eine ähnliche Erfahrung nie im Leben machen dürfen, aber auch selbst Niemanden Schaden oder Unrecht absichtlich zufügen!

2) Beharrlichkeit im Guten ehrt und verdient alles Lob; aber Beharrlichkeit im Bösen ist die Frucht eines verhärteten Herzens und hat Unehre, Schande und das Mißfallen Gottes zur Folge. Ein auffallendes Beispiel von Herzenshärtigkeit gaben die Juden gegen Paulum. Nachdem kaum der neue Landpfleger Festus sein Amt angetreten hatte, so begaben sie sich auch schon zu demselben und boten Alles auf, solchen ihren feindlichen, meuchelmörderischen Anschlägen geneigt zu machen. Da siehst Du, wozu Beharrlichkeit im Bösen führt. O darum pflege und nähre ja nie böse Gedanken in Deinem Herzen, auf daß Du nicht durch Dich selbst zum Bösen gereizt und gelockt werdest!

Paulus vor dem Könige Agrippa.

Apost. Gesch. 26, 19—29.

Lehren:

1) Als Paulus in begeisterungsvoller Rede sich vor dem Könige Agrippa verantwortete, machte der Land-

pfleger Festus noch einen Versuch, die Wahrheit abzuwehren und zu unterdrücken, indem er sprach: „Paule, du rasest!" Nachdem hierauf kaum Paulus versichert hatte, daß er nicht rase, sondern wahre und vernünftige Worte rede, bekannte Agrippa: Es fehlt nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ würde. Beinahe Christ zu werden, nützet nichts. Was man vor hat und wählt, muß ganz und darf nie halb geschehen. Erkenne daraus, daß ein wahrer Verehrer Jesu, ein ächter Christ, sich seinem Heilande ganz hingeben, nur ihm leben und ihm dienen müsse in Gerechtigkeit, Unschuld und Heiligkeit.

2) Nach Pauli Antwort: „Ich wünsche vor Gott, es fehle nun an viel oder wenig, daß nicht allein du, sondern Alle, die mich heute hören, Christen würden" — beriethen sich der Landpfleger, der König und Alle, die anwesend waren und erklärten: „Dieser Mensch hat Nichts gethan, das des Todes oder der Bande werth sei" und Agrippa sprach zu Festo: „Dieser Mensch hätte können losgegeben werden, wenn er sich nicht auf den Kaiser berufen hätte." Höchst erfreulich, für die ausgestandenen Leiden entschädigend, und das Vertrauen auf Gottes und Christi Schutz und Beistand stärkend, mußte für den Apostel Paulus die mit Ehre und Ruhm gekrönte Rechtfertigung desselben sein. O wandle auch Du stets auf den Wegen der Frömmigkeit, scheue keine Anfechtung und stehe fest im Glauben an Gott und Christi Erlösung, dann wird auch Alles, was Gott über Dich ergehen läßt, Dir zum Beßten dienen und Ehre und Ruhm werden auch Dich auf Deinen Lebenswegen begleiten!

51. Die Reise Pauli nach Rom,

oder:

Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit.

Apost. Gesch. 27 u. 28.

Lehren:

1) Gefahrvoll war die Reise des Apostels Pauli von Cäsarea (liegend an der Westseite der Provinz Samarien) nach Rom. Aber auch hier zeichnet sich Paulus durch Weisheit und unerschütterliches Gottvertrauen aus. Er herrschte mehr im Schiffe, als der Hauptmann; denn in der Noth herrscht nicht der Stand, sondern die Weisheit. Er erhob im Schiffsrathe seine Stimme ermahnend und tadelnd; sein Wort hörten und beachteten die Seeleute; seiner Anordnung und Leitung gelang die Rettung aus Schiffbruch und Todesgefahr. Möchte Pauli Lebensgeschichte Dir zur Ermunterung gereichen, alle Deine Anlagen und Fähigkeiten bis zur möglichsten Vollkommenheit auszubilden, um dadurch in den Stand gesetzt zu werden, in zweifelhaften Fällen, so wie in Noth und Gefahr, Andern rathen, helfen und zur Rettung der Unglücklichen beitragen zu können!

2) Die Bewohner zu Melite, einer Insel im adriatischen Meere, nahmen Paulum, sammt den übrigen Gefangenen und Kriegsknechten, freundschaftlich auf und bewiesen ihre Gesinnungen durch Liebesdienste. Sei auch Du gegen den Nächsten, er sei Dir bekannt oder unbekannt, freundlich und liebreich und

beachte, was der h. Paulus Ephes. 4, 32 sagt: „Seid untereinander freundlich und herzlich!"

3) Wer den Menschen bloß nach seinem äußern Schicksale beurtheilt, setzt sich der Gefahr aus, dessen Werth bald zu gering und niedrig, bald zu hoch anzuschlagen. Um daher in keiner Beziehung durch ein voreiliges Urtheil den Nächsten zu kränken und zu betrüben, so beurtheile ihn nach dem, was er ist und thut, und nicht nach dem, was ihm widerfährt!

4) Für die freundliche Anfnahme und empfangenen Liebesdienste von den Bewohnern zu Melite bewies Paulus dadurch seinen Dank, daß er daselbst viele Kranke heilte. Ahme seine lobenswerthen Gesinnungen nach, und sei gegen Jeden, der Dir eine Wohlthat erweis't, dankbar und vergiß nicht, daß Dankbarkeit den Weg zu neuen Wohlthaten bahnt.

5) In Rom predigte Paulus während einer zweijährigen leichten Gefangenschaft ungehindert und mit aller Freudigkeit den Juden die Lehre vom Reiche Gottes. Da er aber daselbst meistens verschlossene und verstockte Herzen fand, so sprach er tief betrübt mit Jesaia 6, 9: „Mit den Ohren werdet ihr's hören und nicht verstehen, und mit den Augen werdet ihr's sehen und nicht erkennen." Soll dieser Zornspruch des Propheten nicht auch Dich treffen, so darfst Du Dein Herz vor Christo nicht verstocken. Nenne ihn daher nicht bloß mit den Lippen, sondern verehre ihn durch die That, schmücke Dich nicht bloß mit seinem Namen, sondern trachte vielmehr, ihm ähnlich zu werden in Tugend und Gottwohlgefälligkeit und bediene Dich der Mittel, (Gebet und h. Abendmahl) welche Jesus unter seinen Bekennern zur Befestigung im Guten, zur Stärkung und Erhaltung im Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung angeordnet hat!

52. Ausbreitung des Evangeliums durch die Apostel,

oder:

Gehet hin in alle Welt, lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des h. Geistes.

Lehren:

1) Nach einem zweijährigen Aufenthalte in Rom ward Paulus aus der Gefangenschaft befreit. Nun machte er noch verschiedene Reisen, besuchte die Gemeinden, die er gestiftet hatte, kam wieder nach Rom zurück, wo er abermals gefangen genommen und i. J. 64 n. Chr. G., nach einer mehr, als 30jährigen Amtsführung auf Befehl des grausamen römischen Kaisers Nero enthauptet wurde. Paulus, welcher von der Zeit seiner wunderbaren Bekehrung bis an seinen Tod mit Verachtung, Feindschaft, Verfolgung, Schmach und Martern zu kämpfen hatte, war allezeit standhaft und unerschütterlich und ist allen Christen ein leuchtendes Vorbild. Auch Du wirst als Wanderer hienieden manchen Kampf zu bestehen haben. Strebe daher, das Evangelium Christi immer besser kennen zu lernen, damit dessen Kraft sich besonders auch im Leiden an Dir wirksam erweisen möge; klage und murre nicht, wenn Leiden Dich treffen, gegen Gott, sondern sei vielmehr, wie Paulus, standhaft und unerschütterlich!

2) Den Aposteln und einigen Begleitern derselben haben wir die Bücher des n. T. zu verdanken. Der Verfasser des ersten Buches ist Matthäus, Apostel Jesu, früher ein jüdischer Zöllner; des 2ten Markus, ein geborner Jude, Begleiter

Pauli und Petri auf ihren Reisen; des 3ten Lukas, ein heidnischer Arzt von gelehrter Bildung und ein Begleiter Pauli; des 4ten Johannes, ein Apostel Jesu, früher ein Fischer in Bethlehem; des 5ten, der Apostelgeschichte, Lukas. Diese fünf Bücher werden Geschichtsbücher genannt. Die vier ersten enthalten: die Geburt, das Leben, die Thaten und Lehren, das Leiden, den Tod, die Auferstehung und Himmelfahrt Christi. Das fünfte Buch enthält eine Geschichte der ersten Ausbreitung des Christenthums durch Petrus und Paulus. Die folgenden Schriften des n. T., mit Ausnahme der letzten, sind Briefe oder Lehrbücher, von welchen Paulus 14, Petrus 2, Johannes 3, Jakobus 1 und Judas 1 verfaßt hat. Diese Briefe sind theils an Gemeinden, theils an einzelne Personen gerichtet und enthalten Belehrung und Unterricht über die Lehre des Christenthums, Trost und Ermunterung zur Standhaftigkeit in Trübsal, Warnungen vor Irrlehrern, Sünde und falschen Gebräuchen und Aufforderung zu christlichen Gesinnungen und Leben.

Das letzte Buch ist die Offenbarung Johannis, welche der Apostel Johannes während seiner Verbannung auf der Insel Patmos (jetzt Palmosa, im ägäischen Meere liegend) geschrieben und darin den Sieg des Christenthums über das Juden- und Heidenthum bildlich dargestellt hat.

Die Bücher, sowohl des alten, als auch des neuen Testamentes, sind eines der theuersten Geschenke der erziehenden und segnenden Vaterliebe Gottes. Sie belehren uns über den Rathschluß Gottes zu unserer Seligkeit, indem sie alles das enthalten, was Gott durch Mosen, durch die Propheten und ganz besonders durch Christum und seine Apostel für uns gethan hat, und was wir deßhalb zu glauben haben, wenn wir selig werden wollen; sie zeigen uns

den Weg zur Gnade Gottes und zur Seligkeit, weil sie uns anleiten, was wir thun und lassen, und welche Mittel wir getreu anwenden sollen, wenn hier Glück und Heil und einst die ewige Seligkeit unser Loos werden soll. Sie stehen uns daher in allen Lagen unsers Lebens belehrend, ermahnend, warnend, zurechtweisend, tröstend und erquickend zur Seite, je nachdem wir der Belehrung, Ermahnung, Warnung, Zurechtweisung, oder des Trostes und der Erquickung bedürfen. O darum gebrauche sie stets mit christlich frommen Sinne, treu ihrer Bestimmung gemäß, und sie werden ihr erhabenes Ziel auch an Dir erreichen; denn sie sind Worte des ewigen Lebens. (Joh. 6, 68.) Sprich daher mit dem Apostel Paulus: (Röm. 1, 16.) „Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht Alle, die daran glauben.“ Erneuere täglich den Vorsatz: Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen. (Jos. 24, 15.)

Bemerkung.

Bei der Entfernung des Verfassers vom Sitze der Druckerei haben sich einige, doch nicht gerade sinnstörende, Druckfehler eingeschlichen, welche der Leser zu verbessern gebeten wird.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pflug, J.

Die kleine Schul- oder Kinder Bibel in ihren Lehren für deutsche Schüler und deren Aeltern, Schullehrlinge, Seminaristen u. Lehrer

Bd.: 2

Nürnberg 1842

Paed.pr. 2666-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10760716-5